442 I/184

William Rowley's

Doktors der Heilkunde, Mitglieds der Universität zu Oxford, des königl. Collegiums der Aerzte zu London, u. s. w.

Abhandlung über die gefährlichen Zufälle an den Brüsten der Kindbetterinnen

nebst

verschiednen neuen praktischen Bemerkungen über den

Krebs und dessen Heilarten.

Nach der zweyten Ausgabe.

Aus dem Englischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet.

HEBAMMENSCHULE IN BAMBERG

Breslau und Hirschberg, 1794.
bey Johann Friedrich Korn dem Aeltern
im Buchladen neben dem kön. Ober-Accis- und Zoll-Amt
auf dem großen Ringe.

Von William Rowley's Werken,

sind in meinem Verlage aufs nachstehende übersezt worden, und zu haben:

Abhandlung über die vorzüglichsten Augenkrankheiten nebst ihren Kurarten, mit 6 Kupfertafeln. gr. 8. 792. 1 Rthl. 16 Gr. oder 2 Fl. 30 Xr.

Praktische Abhandlung über die Frauenzimmer-Krankheiten, Nervenzufälle, das hysterische und hypochondrische Uebel, den Schlagfluß und die Lähmung, den Wahnsinn und den Selbstmord, nebst den nach neuern Grundsätzen eingerichteten Kurarten mit Anmerkungen des Uebersetzers. gr. 8. 790. 1 Rthl. 16 Gr. oder 2 Fl. 30 Xr.

Abhandlung über die bösartige Halsentzündung oder faulende Bräune, nebst ihrer verbesserten Heilart. gr. 8. 789. 10 Gr. oder 40 Xr.

Abhandlung über die regelmäßige, und unregelmäßige antonische und laufende Gicht, oder das Podagra, nebst Beschreibung des mit Salzsäure geschwängerten Bades. gr. 8. 1794.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Vorbericht des deutschen Herausgebers.

Bereits vor siebzehn bis achtzehn Jahren trat der Verfasser mit der ersten Ausgabe dieser kleinen Schrift ans Licht. In der Folge zwang ihn seine geschwächte Gesundheit, der Wundarzneykunst und Geburtshülfe, womit er damals fleißig beschäftigt war, zu entsagen. Aber sowohl die Gelegenheit, die hier abgehandelten Krankheiten zu jener Zeit zu beobachten, als viele nachmals gemachte Erfahrungen dienten ihm zur vollen Ueberzeugung, wie unumgänglich nothwendig es für den Arzt sey, sich mit den besondern Zweigen der Heilkunde wohl bekannt zu machen, wenn er anders bey den mancherley Fällen, da er zu Rathe gezogen wird, wahrhaft nützlich werden will.

In der vorliegenden Ausgabe *) wurden einige Bemerkungen über die Geburtshülfe weggelassen, die besser in einem andern Werke mit-

 getheilt

*) Sie führt den Titel: *Will. Rowley's* treatise on the management of female breasts during childbed; and several new observations on cancerous diseases. etc. Lond. 1790. 8.

getheilt werden können. Dafür sind die krebsartigen Zufälle anatomischer und physiologischer betrachtet, und die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit der Kur in den verschiednen Perioden mit den aus langer und wiederholter Erfahrung gezogenen Gründen ist deutlicher angegeben.

Was der Uebersetzer zur Erläuterung und Berichtigung des Autors für dienlich hielt, hat er, wiewohl mit vorsätzlich sparsamer Hand, beygefügt. Er hätte freylich noch sich über manche neu vorgeschlagene und versuchte Heilmethode, manches angepriesne Mittel auslassen können, wenn er nicht leider! zu sehr überzeugt wäre, wie oft hierin selbst der beßte Beobachter getäuscht, manches für Wirkung des Mittels ansieht, weil er aus Liebe zur Menschheit und aus Begierde, ihren Jammer zu lindern, die günstigen Umstände und die Heilkraft der Natur übersah, welche die Lindrung oder Heilung hervorbrachten, indem das Mittel — nichts dazu beytrug. — Sollten diese Blätter durch glückliche Bewirkung einer Verbesserung der in Schwange gehenden Heilarten nützlich seyn; so ist des Uebersetzers Mühe reichlich belohnt.
Leipzig, im August 1793.

In-

Inhalt.

Behandlung der mit Milch angefüllten Brust einer Kindbetterin.

Es müssen nicht drei Tage abgewartet, sondern das Kind muß gleich den Tag nach der Entbindung angelegt werden.

Nothwendigkeit die Brust auszuleeren, und sie von neuer Anfüllung abzuhalten, wenn die Wöchnerin nicht selbst stillen kann; — wie dabei zu verfahren. S. 2

Behandlung der Brüste während dem Kindbette.

Ueber die Ursache und Kur der Entzündung, Geschwulst der Brüste u. s. w. 4

Behandlung der Brüste, wenn sich bereits Eiter gesammelt, oder Eitergeschwüre in denselben gebildet haben.

Kalte Schauer, Kennzeichen des sich erzeugenden Eiters — Fieber — Was für Mittel in diesen Umständen nöthig. 6

Wenn

Wenn eine Oefnung nothwendig ist, muß man sie lieber vermittelst konzentrirten Salpetergeistes, weil dieser keinen Schmerz erzeugt, als mit dem Messer, machen. S. 6

Ueber Verhärtungen und krebsartige Geschwülste.

Quacksalber und Marktschreier versprechen Kuren, und Wundärzte leugnen die Möglichkeit — Irrthum von beiden Seiten. Es entstehen täglich Erweiterungen in der Heilkunst — Einige Wundärzte halten gar zu viel aufs Schneiden, welches doch selten glücklichen Erfolg hat. 8

Viele krebsartige Geschwüre sind unheilbar; andre aber lassen sich durch geschickte Behandlung und die hierin angegebnen neuen Methoden heben. 11

Drei Formeln zu dieser Absicht. 12

Ueber die aus verschiednen Ursachen entstandnen Verhärtungen der Brüste.

Die allgemein angenommene Kurart derselben ist grausam: wenn innerlich angewendete Mittel nichts fruchten, müssen solche Zufälle in Ruhe gelassen werden. 14

Die aller sinnreichsten Methoden können fehlschlagen, aber alle scharfe Mittel vermehren das Uebel. 15

Verhärtungen der Brüste, oder so genannte Scirrhen oder der heimliche Brust-Krebs.

Diese unglücklichen Zufälle ereignen sich zwischen dem sechs und dreißigsten und sechzigsten Jahre. 16

Die Erste Art führt Knoten der zurückführenden Blutadern mit sich, S. 16

Die Andre Art hat die Erstere zum Grunde, wobei die Lymphgefäße krankhaft angegriffen sind, und ist schwerer zu heilen. 17

Die Dritte Art ist eine steinharte Geschwulst, und wenn Schmerzen dabei sind; so ist dieß der wahre geheime Krebs, in welchem Fall die Gefäße eine Verstopfung, und das Fett eine Verhärtung erlitten haben. 17

Behandlung der Ersten Art. 19

Dazu gehörige Formeln. 20

Quecksilber allein, oder blos für sich anzuwenden ist schädlich. 24

Opium, Schierling, und alle betäubende Mittel sind unschicklich, wenn man die Radikalkur versuchen will. 27

Verschiedne abergläubische und lächerliche Mittel, die man mitunter gebraucht, z. B. Kalbfleisch, Speichel, Pflaster, Kartoffeln, Eisenkraut, Exorzismus u. dergl. mehr. 28

Dergleichen Patientinnen halten sich, wie ertrinkende Menschen, an einen Strohhalm, und befördern ihren Tod. 30

Ueber den völligen innerlichen Krebs.

In diesem Zustande sind die flüßigen Theile verdickt und das Fett gänzlich verhärtet, und dabei wird

großer

großer Schmerz empfunden; die zurückführenden Blutadern sind bisweilen jedoch nicht allzeit varikös. S. 31

Von der Ausrottung krebsartiger Geschwülste.

Gründe, nach welchen diese Operation sehr selten unternommen werden sollte, weil der Erfolg äußerst selten glücklich abläuft, und die Kranken noch elender dadurch gemacht werden 33

Folgen scirrhöser Brüste, wenn weder medizinischer Rath nebst innerlichen Mitteln, noch chirurgische Hülfe durch äußerliche angewendet wird.

Innerliche Behandlung ist am rathsamsten. Einige allgemeine Schlüsse über die Krebskuren, wenn die Zufälle von Milch, oder in frühern Jahren sich veroffenbaren — Täuschungen. 36

Vergleichungen unter beiden Methoden.

Kur eines krebsartigen Hoden, der zur Ausrottung bestimmt war.

Behandlung eines krebsartigen Geschwürs oder offenbaren Krebses der Brust.

I. Ursprung. II. Vermehrung oder Absondrungs-Periode. III. Die Zeit, wo die faule Jauche eingesogen wird. Mittel meines neuerfundnen Kurplans, nebst verschiednen dazu erforderlichen Formeln. 48

Ueber den Scirrhus und Krebs der Gebärmutter.

Drei besondre Perioden, die erste, die scirrhöse, die zweite, wo der Zustand in ein Geschwür übergeht, und die dritte, wo sich die Fäulniß äußert; Behandlung einer jeden Periode. S. 70

Betrachtung über die Beschaffenheit der Krankheit und deren verschiedne Arten, Ursachen, Vorherverkündigungen, und Versuche verbesserter Kurarten u. s. w. 77

Schierling, Belladonna u. s. w. sind zur Radikalkur unnütz. Diesen Gegenstand hab' ich zu Wien und in den meisten Hospitälern Europens beobachtet. 78

Weit kräftigere und vernunftmäßigere Mittel; wiewohl auch diese nicht immer helfen wollen, doch aber verdienen sie untersucht zu werden. 79

Zu den krebsartigen Umständen der Gebärmutter sich gesellende Symptome.

Harnverhaltung. Verstopfung. Ekel und Brechen. Faulichter Ausfluß. Heftige Schmerzen. Blutstürzungen. Schlucken. Schlafsucht. 84

Ueber die geheimen Mittel in der Kur krebsartiger Geschwüre.

Von den auf Unwissenheit sich gründenden verwegnen Großsprechereien. Sie nennen andre Uebel, die es gar nicht sind, Krebsschäden. 92

Patienten sind immer von denen am meisten eingenommen, die das meiste versprechen, und doch am wenigsten leisten, ja vielmehr schaden. S. 97

Wie man dergleichen, auf Arkana viel haltende Leute, am besten prüfen kann. 100

Schlüsse und guter Rath bei verschiednen krebsartigen Krankheiten. 107

Ueber krebsartige Zufälle andrer Theile.

Der Augenlider. Des Ohrs. Der Nase. Der Lippen. Des Gaums. Der Mandeln. Des Mundes. Des Schlundes. Der Zunge. Der Achseldrüsen. Der Drüsen in den Weichen. Der Geburtstheile. Des Afters. Des Mastdarms u. s. w. 109

Einige dieser Fälle sind durch die empfohlnen Mittel heilbar, andre aber nicht. 109

Allgemeime Uebersicht alter und neuer Heilarten in Krebsgeschwüren. 119

Ab=

Abhandlung über die Krankheiten der Brüste der Kindbetterinnen.

Behandlung der mit Milch angefüllten Brust einer Kindbetterin.

Diese Behandlung der Brüste im Kind- oder Wochenbette kann auf wenige Grundsätze zurückgeführt werden.

I. Da der Eintritt der Milch in gewissen Kindbetterinnen oder Wöchnerinnen zeitiger, als in andern vorgeht; so ist es nöthig, wenn die Mutter ihr Kind selbst stillen will, gleich am ersten Tage nach der Entbindung das Kind an die Brust zu legen, und nicht erst, wie viele unerfahrne, oder mit Vorur-

theilen eingenommene Aerzte *) rathen, den dritten Tag abzuwarten, denn dieses Abwarten bringt Entzündungen, Geschwüre, oder Ansammlungen von Eiter, Verhärtungen, und den daraus folgenden Scirrhus und Krebs zu wege.

II. Sollte die Mutter ihr Kind nicht stillen; so müssen die Brüste erst ausgeleert, und dann die Richtung des gegen die Brüste zuströmenden Blutes abgewendet werden. Das Erste wird durch kühlende und sanft wirkende Abführungsmittel geschehen, z. B. durch Schwefelmilch und Magnesie, Senesblätter Aufguß und auflöslichen Weinstein, Magnesie und Rhabarber, Manna und dergleichen, wobei aber große Enthaltung von allem Getränke, und besonders von den sonst so gewöhnlichen mit Wein und Eiern bereiteten Kraftsuppen, höchst nöthig, und übrigens alles,

*) Von Aerzten sollte man dies wohl nicht erwarten; allein bei dem sämmtlichen Chor der halbgelehrten Kindermütter, Beifrauen, und Wärterinnen sitzt das Vorurtheil noch tief, daß das Kind erst nach Verlauf einiger Tage, oder frühestens am dritten Tage angelegt werden müsse. Auf solche Art werden so dann viele Wöchnerinnen zum Stillen unfähig, weil die von Milch strotzende Brust von dem noch schwachen Kinde nicht bewältigt werden kann, und nun gar zu leicht eine Spannung und entzündliche Anlage in derselben entsteht, die Abscesse und andre üble Folgen nach sich zieht, wenn zumal noch diätetische Fehler hinzukommen. Es ist daher ganz nöthig, noch vor der Niederkunft wider dies gefährliche Vorurtheil zu predigen: denn in der Wochenstube wird der Arzt leichtlich übertäubt.

D. Uebers.

alles, was nur den mindesten Reitz verursacht, zu vermeiden ist *).

III. Eine sanfte Ausdünstung kann man ebenfalls zu erregen suchen, wozu flüchtige, salzartige, und vorzüglich Arzneien von Mittelsalziger Beschaffenheit sehr dienlich sind. Z. B. Minderers Geist, Kampfermixtur, und dergl. Zur Unterhaltung des Urinabflusses, welche hier gleichfalls nöthig ist, kann mit gutem Erfolg versüßter Salpetergeist gegeben werden. Die Diät muß man entzündungswidrig einrichten, wenn nicht ganz besondre Umstände widersprechen; und die Brüste lasse man des Tages drei bis viermal mit Kampferöhl **) und Mindereri-

 schen

*) Auch über diesen Punkt hat der vorsichtige Arzt nicht so wohl von der Wöchnerin, als von ihren sie umgebenden Freundinnen, vielen Widerspruch zu gewarten, denn diese sagen: wovon soll denn die geschwächte Wöchnerin wieder Kräfte bekommen? indem die hieraus fließenden unvermeidlichen Folgen, die leicht zu erregenden Fieberbewegungen, diesen gutmeinenden Damen völlig unbekannt sind.

D. Uebers.

**) Hierunter muß man aber nicht die Bereitung mit dem Salpetergeist, nach der Pharmacopée de Londres, ja wie sie *Paulletier de la Salle* angegeben hat, verstehen; sondern nur den Kampfer, z. B. eine Unze, in zwei Unzen Leinöhl, (weil dieß in aller Rücksicht schicklicher, als das Olivenöhl ist,) auflösen, und als Liniment sanft einreiben, und die Brust mit einer dicken ausgewärmten Serviette bedecken, und sie durch eine andre unter die Brust gelegte aufwärts zu halten suchen.

D. Uebers.

schen Geist, und ähnlichen zertheilenden Flüßigkeiten einreiben.

Durch diese Behandlungen, wenn sie früh genug und mit aller Sorgfalt angewendet werden, können wir alle üblen Zufälle der Brüste in der Folge des Kindbettes abwenden.

Sind die Säfte vermindert, und ist der Hitze und Reitzbarkeit vorgebeugt, und das Blut, welches zur Absonderung der Milch bestimmt war, in andre Gefäße abgeleitet; so ist auch dadurch allem Schmerz, der Entzündung und Verhärtung kräftigst vorgebeugt.

Behandlung der entzündeten Brüste im Wochenbette.

Wenn nun eine Wöchnerin die bisher gegebnen Vorschriften nicht beobachtet, oder einer gar zu reichlichen und nahrhaften Diät sich überlassen hat; so entsteht freilich daher öfters Entzündung, Geschwulst und heftiger Schmerz in den Brüsten. Die vorzüglichste Art, die Entzündung zu heben, muß immer die Zertheilung zum Grunde haben, oder mit andern Worten: man muß die Entzündung, bevor sich Eiter bildet, zu zertheilen suchen: Dieß nun wird am zuverläßigsten durch Aderlassen bewirkt, welches nach Erforderniß der Umstände, und den Kräften der Patientin eingerichtet werd.n muß.

Die innerlichen und äusserlichen Mittel müssen mit einander übereinstimmen: *) aber in gewissen Fällen ist es unumgänglich nothwendig, kräftigere anzuwenden, als diejenigen, welche man in der Behandlung der Brüste, wenn die Mutter ihr Kind nicht stillt, empfohlen hat. Man muß denselben Mitteln erweichende und zertheilende Bähungen und dergleichen beifügen.

Behandlung der Brüste, wenn sich bereits Abscesse in denselben gebildet haben.

Sollten die bisher empfohlnen Behandlungen zu spät vorgeschlagen worden, oder fruchtlos seyn, und sich doch Eiter zusammen gezogen haben; so kömmt in diesen Umständen viel drauf an, wie tief oder flach das Eitergeschwür sitzt: im erstern Fall pflegt es länger zu dauern **), bevor es zur Reife ge-

 langt;

*) Vorzüglich das ganze Regimen, und insonderheit bei diesem, das Zimmer, worin sich die Wöchnerin aufhält, und ihr Bett und ihre Bedeckung muß dieser Absicht gemäß eingerichtet werden. Ersteres muß geraumig, lüftig, doch nicht das helleste, und im Winter durchaus nicht stark geheitzt, noch stets von vielen Personen, (wie das gemeiniglich der Fall ist,) vollgestopft, und letztres ohne Vorhänge, und ja nicht mit schweren Federbettdecken, sondern nur mit leichten baumwollenen Decken versehen seyn. Und überhaupt sollte das Lager einer Wöchnerin nicht aus lauter Federbetten, sondern mehr aus Matratzen bestehn, damit alle Erhitzung von aussen vermieden würde.

D. Uebers.

**) Um destoweniger muß das Auflegen eines vom Verfasser in der Folge empfohlnen erweichenden Breiumschlages

langt; im letztern aber wird zu dieser heilsamen Absicht nicht so lange Zeit erfordert, daher die sehr heftigen Schmerzen von längerer oder kürzerer Dauer sind. Es überlaufen die Patientin öftere kalte Schauer; Geschwulst und Schmerzen nehmen zu, und die sich erzeugende Röthe giebt zu erkennen, an welchem Orte sich der Absceß gebildet hat.

Diese Absicht der Natur zu begünstigen, müssen nun alle zertheilende Mittel vermieden, und Statt deren Breiumschläge von Brod und Milch, Speck, oder Leinsaamenmehl, mit öligen oder fetten Substanzen bereitet, die Haut zu erweichen, und zu erschlaffen, übergelegt werden, um die Ausdehnung mit wenigerm Schmerz vor sich gehn zu lassen, und die Vereiterung zu befördern.

Sobald, als der Absceß sich durch eine Erhöhung auswärts zeigt, und die Oberfläche der Haut dünn wird, ists bisweilen nöthig, die Oefnung durch einen Stich zu machen, welcher aber nie eine Blutung nach sich zieht; oder man kann ihn bei furchtsamen Patienten, durch die Anwendung des konzentrirten Salpetergeistes öfnen, oder wenn die Kranke nicht zu sehr von anhaltendem Schmerz, Entzündung,

schlages verschoben, und ja nicht erst mit Pflastern die Zeit verloren werden; wie denn überhaupt nur höchstwenige Frauenspersonen wegen Zartheit der Haut an diesem Theile, Pflaster vertragen können. Daß aber die Breiumschläge weder beträchtlich feucht, noch weniger aber kalt, übergeschlagen werden dürfen, versteht sich von selbst.

D. Uebers.

dung, und symptomatischen Fieber entkräftet wird, von selbst aufbrechen lassen *).

Die Behandlung der Wunde aber erfordert eine gewisse Kenntniß und Geschicklichkeit: denn wird sie zu geschwind geheilt, so pflegt gern eine Härte zurück zu bleiben: diesem Uebel vorzubeugen, habe ich mich mitunter eines kleinen, mit einem lindernden Sälbchen bestrichnen Schwammmeißels bedient; auf solche Art kann man die Wunde so lange offen halten, bis sich alle Härte zertheilt hat, **) und dann dieselbe allmälig ganz sicher zuheilen.

Ist aber eine Härte zurückgeblieben, so ist diese vermögend, in der Folge einen Scirrhus, krebsartige Geschwulst, oder Geschwür zu veranlassen; allein dieser Umstand wird immer wenig geachtet, bis die unglückliche Wöchnerin endlich das Opfer so großen Elends, und die Härte in einen ofnen Krebsschaden, welcher als Erfolg der vormaligen Vernachläßigung angesehen werden kann, verwandelt worden ist. Dann aber ist es bisweilen zu spät, von der innern,

*) Wohl zu merken, wenn er nicht zu tief in der Brust sitzt. Uebrigens wird bei der zarten und verdünnten Haut der Brust, weder die Lanzette, noch das Aetzmittel, viel empfindlichen Schmerz verursachen.
D. Uebers.

**) Daher es auch sehr dienlich ist, den Breiumschlag, jedoch ohne viele Fettigkeit, unter diesen Umständen noch am Tage fortzusetzen.
D. Uebers.

innern, oder äußerlichen Heilkunst Hülfe zu erlangen.

Man kann die Zertheilung der Härte ebenfalls durch die bereits angezeigten zertheilenden Mittel, und leichten mineralischen Alterativarzneien erlangen, wenn man sie nur auf die von uns angegebne Art, daß sie im Körper gar keinen Reitz *) erregen, anwendet. Dieß aber alles soll in folgenden Blättern deutlich auseinander gesetzt werden.

Ueber Verhärtungen krebsartiger Geschwülste u. s. w.

Die Gegenstände, von denen wir nun handeln wollen, sollte man meinen, müßten bereits völlig erschöpft seyn, wenn man entweder den Schriftstellern Glauben beimessen könnte, welche dafür hielten, als ob sie den Krebs zu heilen vermöchten, oder denen, die diese Krankheit allzeit für unheilbar gehalten haben.

Quacksalber und dergleichen Großsprecher und Betrüger tragen gar kein Bedenken, mit Zuverläßigkeit zu versichern, daß sie diese Krankheiten zu heben vermögend wären; und durch ihre Verwegenheit, so unwissend sie auch sind, finden sie, vermöge ihrer ungemein scheinbaren Versprechungen, dennoch bei vielen Beifall und Glauben.

Im

*) Ganz ohne allen Reitz kann wohl kein Arzneimittel wirken, aber nur sehr schwach und unbemerkbar muß er seyn. D. Uebers.

Im allgemeinen sind die Wundärzte am heftigsten gegen die ungegründeten Versprechungen solcher Betrüger und Quacksalber eingenommen, und stellen sich dabei vor, daß in gar keinen krebsartigen Zufall eine Kur Statt finden könne; allein sie kennen vielleicht gar keine Heilart dieses Uebels, und schließen: weil es ihre Einsichten übersteigt, oder ausser den Grenzen ihrer Kenntnisse liegt; so müsse es nothwendig alle menschliche Wissenschaft übersteigen.

Dieser Schluß ist aber in vielen Fällen von Krankheiten nur gar zu unrichtig, obwohl dieß im Krebs leider nur gar zu oft der Fall ist. Es müssen beständig Entdeckungen gemacht werden; und wenn alle Menschen unthätig, und immerfort mit dem, was ihre Vorfahren wußten, zufrieden seyn wollten, so könnten keine Erweiterungen der Kunst den geringsten Nutzen gewähren. Praktische Aerzte müssen es sich zur Pflicht machen, jeden Vorschlag zur Verbesserung der Heilkunst geduldig anzuhören; darüber ihre Räsonnements anzustellen, und unbefangen zu urtheilen, und wiederholte Versuche unternehmen,*) was irgend wohl für Sicherheit dabei wäre. Dadurch blos und allein, kann man die Vorzüge der ver-

*) Würde man den Sublimat, ehmals ein Mittel des gemeinen Volks in Rußland, wie Sanchez versichert, mit so vieler Dreistigkeit, ich will nicht sagen, Sicherheit, brauchen, wenn der große van Swieten ihn nicht seiner Aufmerksamkeit gewürdigt hätte? Vom Niedrigsten im Volke, kann oft der vornehmste Arzt lernen. D. Uebers.

verschiednen Heilarten bestimmen; und dieß sind auch die einzigen Mittel, wodurch die von Jugend auf gefaßten, und eingewurzelten Vorurtheile ausgerottet, und vertilgt werden, oder die Heilkunst auf einen höhern Grad der Vollkommenheit zu bringen ist.

Man muß freilich bemerken, daß gemeiniglich die Wundärzte zu geschwind zum Messer greifen, *) und zwar nicht nur in krebsartigen Zufällen, sondern auch in den Geschwülsten der Brüste, wo noch kein Krebs entstanden ist; da doch jeder praktische Arzt und Wundarzt weiß, oder wissen sollte, daß das Ausschneiden des Scirrhus selten, ja recht sehr selten, einen glücklichen Erfolg hat. Wäre nur eine Anzahl solcher Fälle, die mir in meiner eignen Praxis vorgekommen sind, öffentlich bekannt gemacht worden, gewiß, sie würden Schrecken erregen, und diese schreckenvolle und unglückliche Operazion aus der chirurgischen Praxis, bis nur auf sehr besondre und dringende Fälle, gänzlich verbannen.

Im gegenwärtigen Werke wollen wir versuchen, eine klärere und deutlichere Kenntniß von krebsartigen Geschwülsten zu verbreiten, als man bisher gehabt hat. Wir werden uns bemühen, vermöge der gründlichen Heilkunst, diese unglücklichen Opfer dieser schrecklichen Krankheiten dem Betruge oder der Grausamkeit ver-

*) Und eben daher fürchten sich so viele Kranke, wenn man den Wundarzt nur nennt; und wahr ist es wohl, daß es mit unter eben so Operazionssüchtige Wundärzte, wie Prozeßsüchtige Advokaten giebt.
D. Uebers.

verwegner Scharlatans aus den Händen zu reißen. Alles, was wir hier vortragen, sind Resultate der Bemerkung, durch Zergliederung gemachter Untersuchung, und wiederholt darüber angestellter Betrachtungen. Es steht zu hoffen, ordentliche, vernünftige praktische Aerzte werden diese Krankheit der ernstlichsten Betrachtung würdigen, und das Ihrige zur Verbesserung der Heilart dieses wahrhaftig höchst beklagenswürdigen Elends gern beitragen.

Man muß allerdings gestehen, daß unter allen Versuchen, Krankheiten, die von jeher für schwer oder gar unmöglich zu heilen geachtet worden sind, wegen des üblen Erfolgs die Menge derselben noch immer sehr groß ist. Es giebt viele Drüsengeschwülste, die durchaus und an sich für unheilbar zu halten sind, man darf sie nur sehen; andre sind diesfalls für äusserst zweifelhaft zu erklären, und alle lassen sich nur mit Beschwerlichkeit und sehr langweilig heben. Wenn Menschen von der Kunst mehr erwarten, als sie leisten kann, welches wegen des menschlichen Mitleidens und der Unbekanntschaft mit den Mängeln unsrer Kunst sehr natürlich ist; so muß der rechtschaffene Arzt aus Pflicht die Umstehenden von der entfernten oder nahen Gefahr belehren; Alles anwenden, aber wenig versprechen; und die menschliche Gesellschaft sollte sich billig mit dem aufrichtigen Bestreben, unsre Kräfte nach den Grundsätzen der Kunst anzuwenden, begnügen, der Erfolg sey nun erwünscht, oder nicht.

Die

Die allgemeine innerliche Heilart eines hartnäckigen Scirrhus der Brüste nach dem Wochenbette, oder Verhärtung, ist vorzüglich in folgenden Vorschriften und Formeln enthalten:

Vor allen Dingen etwas mehr oder weniger Blut zu lassen.

N. 1. Nimm Senesblätteraufguß. 3 Loth.
Auflöslichen Weinstein 1 halbes Loth.
Zu einem Tränkchen, früh morgens zu nehmen.

N. 2. Man nimmt von dem Plummerischen Alterativpulver *) (Pulvis alterans Plummeri) einen Skrupel oder ein halbes Quentchen, und macht mit Mithridat, soviel als erforderlich, zwanzig Pillen daraus, deren täglich 3 Stück und von nachstehender Mixtur 2 Suppenlöffel voll drauf zu nehmen sind.

N. 3.

*) Das Reiben mit niedergeschlagenem Spiesglanzschwefel muß wenigstens vier und zwanzig Stunden fortgesetzt werden; dadurch aber wird dieß Mittel erst zu einer rechten mineralischen Alterativarznei, und in kleinen Dosen gegeben, wird es weder den Magen, noch Darmkanal angreifen, vorzüglich, wenn das Calomel zehnmal alkoholisirt und gut ausgewaschen **) worden ist.
Anm. d. Verf.

**) Bekanntermaßen kömmt auf das durch etliche Mal drauf gegossenes kochendes Wasser bewerkstelligte sorgfältige Auswaschen des Calomels, damit nicht der geringste Sublimat zurückbleibe, gewiß mehr, als aufs zehnmalige Sublimiren desselben, an.
D. Uebers.

N. 3. Man nehme vom Brechweinstein ein halbes oder 1. ganzes Gran und löse es in acht Unzen Kampfer=Julep auf, dann thue man noch ein bis zwei Quentchen Salpeterküchelchen hinzu.

Bei dem Gebrauch dieser Mittel ist eine eingeschränkte Diät höchstnothwendig. Auch können erweichende und zertheilende Bähungen ihren Nutzen haben.

In kleinen Dosen hat auch zur Abhülfe der Verhärtungen in den Brüsten das jamesische Pulver *) in Verbindung mit Mittelsalzen seine guten Dienste geleistet.

Verhärtungen der Brüste aus verschiednen Ursachen.

Es würde immer sehr schwer seyn, die vielen entfernten Ursachen solcher Verhärtungen und Geschwülste dieser Art in den Brüsten anzugeben. Einige mögen wohl von einem Stoß, Schlage, oder Druck herrühren, andre von einer eignen Konstitution des Körpers — Indessen mögen sie seyn, von was für Art sie wollen, so bleibt die Kurart im Allgemeinen

*) An Statt das in den neuern Zeiten in England so berühmt gewordnen james Powder oder Pulvis Iacobi dictus, brauchen wir in Teutschland mit vielleicht völlig gleichem Erfolg in höchst schwachen Dosen, den Brechweinstein: denn dieser kömmt jenem Pulver, wie ausgemacht ist, in aller Rücksicht sehr nahe.
D. Uebers.

gemeinen doch immer die nämliche. Ich habe Fälle gefunden, wo junge Personen bereits sehr harte und bewegliche kleine Verhärtungen in ihren Brüsten mit sich herumtrugen, die allen innerlichen Mitteln widerstanden. Ich habe auch häufige Gelegenheit gehabt, mich über den Ausgang solcher Fälle vollkommen zu belehren, und bin daraus völlig überzeugt worden, daß alle Operazionen, diesen Uebeln abzuhelfen, grausam oder unnöthig, und sehr oft von unglücklichem Erfolge sind.

In gewissen andern Fällen wird die Kur leicht, durch die innerlich zum Gebrauch in der Kur solcher Verhärtungen vorgeschlagenen Mittel, vollzogen. Die Wundärzte sind überhaupt insgemein zu übereilt mit dem Ausschneiden scirrhöser Brustverhärtungen zu Werke gegangen. Wenn ein solches Uebel innerlichen, geschickt gewählten, wirksamen Mitteln nicht weichen will, muß man es völlig in Ruhe lassen, wofern es nicht mit ganz heftigem Schmerz begleitet wird. Aus den gemachten Beobachtungen habe ich Grund zu schließen, daß durch beide Mittel, so wohl das Messer, als Aetzmittel, viel Unglück angerichtet worden ist, wie dies aus den Schriften großer Wundärzte, und Aerzte alter und neuerer Zeit nur allzu deutlich erhellet.

Die Erfahrung beweist, daß krebsartige Uebel der Brüste, der Gebärmutter, des Mundes, der Nase, nnd andrer Theile, bisweilen durch nachstehende Heilarten bezwungen worden sind. Allein ich muß aufrichtig bekennen, daß mir öfters meine

Unter.

Unternehmungen auch fehlgeschlagen haben. In allen diesen Fällen aber sind doch die Kranken einigermaaßen erleichtert worden; jedoch ist es immer einiger Trost, dieß große menschliche Elend zu erleichtern, oder den Gang des Uebels aufzuhalten, wenn man vernünftiger Weise keine gründliche Kur erlangen kann. Es ist allzeit vernünftiger, sich bei der Kenntniß der Uebel zu beruhigen, als durch eine grausame und nur allzu oft fruchtlose Operazion das Leben aufs Spiel zu setzen, wodurch es doch insgemein verkürzt wird.

Nun wollen wir im Verfolg dieser Abhandlung alle die zu diesen Absichten angewendeten Heilarten, nebst den dabei gebrauchten Formeln von Arzneimitteln, die in angehenden krebsartigen Fällen von glücklichem Erfolg waren, beschreiben.

Von solchen Verhärtungen der Brüste, welche man insgemein einen Scirrhus oder verborgenen Krebs zu nennen pflegt *).

Diese Verhärtungen sind nach ihrer Größe, Lage und ihren Wirkungen verschieden, und werden durch fühlbare Härte und Ungleichheit der Geschwulst erkannt: bisweilen, jedoch nicht allzeit, findet man die

*) Die richtige und recht genau bestimmte Benennung und gehörige Bezeichnung sowohl des Uebels, was man unter dem Ausdruck Scirrhus, als desjenigen, das man unter den Namen Krebs begreift, findet man,

die äusserlichen zurückführenden Blutadern knotig; daher die gewöhnliche von den Schriftstellern gegebne Beschreibung des verborgenen, ja selbst auch des offenbaren Krebses gar nicht richtig ist.

Man kann diese Geschwülste mit Recht in die schmerzlosen und bösartigen eintheilen;

Diese Art von verhärteten Drüsen erscheint gemeiniglich zwischen den sechs und dreißigsten und funfzigsten Jahren, ohngefähr um die Zeit, wo die monatliche Reinigung zu fließen aufhört, und wird gemeiniglich mit bedenklichen Folgen begleitet: denn die schmerzenlose Geschwulst artet nun in eine schmerzhafte oder bösartige, und diese schmerzhafte oder bösartige in den offnen eiternden Krebs aus. Verschiedne Versuche, wie wir vormals bei Leichenzergliederungen und vermöge pathologischer Betrachtungen gefunden haben, zeigt uns an, daß es Dreierlei innerliche Arten von Scirrhus giebt; die äusserlichen aber sind von verschiedner Art.

Die Erste und leichteste Art besteht in Krampfadern oder Ausdehnungen der kleinen zurückführenden Blutadern.

Die

man, wie mich dünkt, am besten auseinandergesetzt, in Astruc's Abhandlung von Geschwüren, zweite durchaus verbesserte Ausgabe mit vielen Anm. und Zusätzen von Dr. E. B. G. Hebenstreit. 2. Th. 1790. Zw. Th. S. 1. und S. 24. Ferner von Ebendemselben, Zusätze zu B. Bell's Abh. von Geschwüren und deren Behandlung 1793. 8. S. 208 — 225.

Anm. d. Uebers.

Die Zweite Art äußert sich durch Krampfadern der kleinen zurückführenden Blutgefäße, und eine Ausdehnung der kleinen Lymph- oder Saugadern der Brust.

Diese Art ist härter, als die Erste, und indem sie mit dem lymphatischen Gefäßesystem in Verbindung steht; so bemerkt man nicht selten auch geschwollene Drüsen nahe an, und in der Achselgrube, welche vermöge ihres Drucks auf die zurücklaufenden Blutadern, eine wässerige Geschwulst des Arms hervorbringen.

Die Dritte Art von Scirrhus besteht nicht nur in Ausdehnung aller Gefäße, sondern auch in Erweiterung der Höhlchen des Zellgewebes, in Gerinnung der gerinnbaren Lymphe in den Lymphgefäßen, und der flüßigen Fettmasse in den Zellen der Fetthaut. Die Milchgänge haben ihre Hohlung verlohren und sind verwachsen.

Diese Dritte Art ist mit allen den obigen Arten komplizirt, äußert sich durch steinartige Härte und ist öfters mit den quälendsten Schmerzen verbunden: und diesen Zustand hat man einen wahren geheimen Krebs genannt *).

Wenn

*) Diese Art des Scirrhus wird endlich in eine fast ganz unorganische Masse verwandelt, wie dieß der scharfblickende, genaue, und zu früh der gelehrten medicinischen Welt entrissene Beobachter, Stoll, in folgenden Worten gezeigt hat. „Scirrhos mammarum „dolentes

Wenn diese Dritte Art aber in ein öfters sehr schmerzhaftes, stinkendes, und schwammichtes Geschwür übergeht, dann kann man ihr den Nahmen des vollkommnen Krebses, oder eines krebsartigen um sich fressenden Geschwüres, welches bisweilen die angränzenden Theile zerstört, und auch sich gemeiniglich erst durch den Tod endigt, beilegen.

In den Kongestionen von solcher Art, oder in dergleichen Verhärtungen, verfliegen die luftartigen und flüchtigen Theile des Blutes, durch vermehrte Thätigkeit, Hitze, und Schwäche der Häute der Gefäße, und die dichtern Theilchen desselben, oder die gerinnbare Lymphe bleibt entweder in den kleinen Gefäßen oder den Zellen des Zellgewebes zurück; daher folgt Kongestion auf Kongestion, welche mit der Zeit eine ranzige oder scharfe Beschaffenheit annimmt, welcher sodann Geschwüre folgen.

Vorherverkündigungen.

Die Erstere Art, wenn sie noch neu ist, wird gemeiniglich durch Aderlassen, durch entzündungswidrige, aus dem Mineralreich genommene Blutreinigungs- oder Alterativmittel, durch die strengste Enthal-

„dolentes et cultro exsectos aliquoties examina„vimus; substantia dura erat, et molliorem cartila„ginem consistentia et colore aemulabatur; ita ut „nihil organici superesset, et corpus adpareret „homogeneum, ac cartilagineum. S. Maxim. Stoll P. III. Rationis medendi. Viennae. Austr. 1780. 8. pag. 442.

Anm. d. Uebers.

Enthaltung von Getränken, und durch schickliche Diät gehoben.

Die Zweite Art ist schon schwerer zu bezwingen, und erfordert eine lange Fortsetzung der metallischen, durchdringenden, eröfnenden, alterirenden Arzneimittel, um dadurch die verlorne Kraft den geschwächten Gefäßen wieder zu geben, die zähe, stockende, und gewaltsam in dieselben hineingetriebne Feuchtigkeit zu zertheilen, oder ihre Beschaffenheit zu ändern, und zur Einsaugung geschickt zu machen, und also nach und nach, durch Verändrung oder Fortschaffung der Ursachen, die Geschwulst zu heben.

Die Dritte Art ist gemeiniglich unheilbar; und nachdem unglückliche Versuche, eine wahre Kur durch ähnliche Mittel zu erlangen, vergeblich angewendet werden, bleibt nichts weiter übrig, als sich nur blos an die Palliativanzeige zu halten, durch welche das Krebsgeschwür so behandelt werden kann, daß das Leben der Pazientin noch viele Jahre erhalten wird. Nun wollen wir diese verschiednen Heilarten nach ihrer Ordnung vortragen.

Heilungsmethode der ersten Art *).

I. In vollblütigen Patienten ist, um die überfüllten und ausgedehnten Gefäße einigermaßen aus-

*) Ein gutes Verzeichniß innerlicher einfacher Mittel ist in den bereits angeführten Zusätzen zu Benj. Bell's Abhandlung von Geschwüren und deren Behandlung von Dr. Ernst Benj. Gottlob Hebenstreit gesammelt. S. 237. ff. anzutreffen.

D. Uebers.

zuleeren, das Blutlassen zu wiederholten Malen erforderlich.

II. Allein das Ausleeren der Gefäße würde keinen Nutzen haben, wenn wir sie beständig in diesem Zustande ihrer Ausleerung unterhalten wollten; daher sind nun auch für die Konstituzion der Patientin schickliche Arzneimittel nöthig. In entzündlicher Leibesbeschaffenheit, können die aus der Klasse der Mittelsalze angewendet werden, Kranken aber von erschlafftem und geschwächtem Körper müssen kleine Dosen von Aloe, Rhabarber, oder Manna und dergleichen verschrieben werden.

Zuförderst lasse man am Arme acht bis zehn Unzen Blut weg.

N. 4. Nimm Senesblätteraufguß acht bis zehn Unzen.
Auflöslichen Weinstein ein halbes Loth,
gemeinen Syrup soviel, als zu einem Tränkchen erfordert wird. Dieß muß wöchentlich zwei bis dreimal genommen werden.

Jedoch kann man auch ein andres gewöhnliches, diesem ähnliches Laxiermittel verschreiben.

Zur Eröfnung der äußern Ausdünstungsgefäßchen und Schweislöcher, werden Spiesglanzarzneien angewendet; und auch die Flüßigkeiten auszuleeren, so wie den in die engern Gefäßchen gewaltsam hineingetriebnen Stoff zu zertheilen, wird nachstehendes Mittel gute Dienste leisten:

N. 5. Man nimmt Brechweinstein zwei Gran, und löst ihn in zwei Unzen reinem Wasser auf, thut hernach noch ein halbes Loth Salpeterküchelchen hinzu.

Von diesem Mittel nimmt die Kranke täglich 3 bis 4 mal zwanzig oder vierzig Tropfen mit zwei Suppenlöffel voll vom Kampferjulep, oder der Salpeterabkochung drauf.

Aeußerlich *) kann das Kampferöl oder das gewärmte Goulardische Wasser angewendet und Gebrauch von zertheilenden und erweichenden Bähungen, nebst aus Leinsaamenmehl bereiteten Breiumschlägen und dergleichen gemacht werden.

Den Kranken, welchen die häufige Ausdünstung nicht zuträglich ist, wird nachstehendes Mittel dienlicher sein.

N. 6. Nimm gut bereitetes Calomel oder sechsmal cohebirtes, versüßtes, gut ausgewaschenes Quecksilber;
goldner Spiesglanzschwefel anderthalb Skrupel.

Dieß reibt man recht sorgfältig untereinander, und macht mit hinlänglicher Hahnebuttenkonserve

*) Eine ziemlich vollständige Sammlung äußerlicher Heilarten und Mittel findet sich in Hebenstreit's Zusätzen zu Benj. Bell's Abhandlung von Geschwüren. S. 227. nebst einer genauen Anzeige der Schriftsteller über diesen Gegenstand.

Anm. d. Uebers.

daraus dreißig Pillen, von denen täglich eine dreimal genommen und drei Eßlöffel voll von nachstehender Mixtur drauf getrunken wird.

N. 7. Nimm Kampferjulep und reines Brunnen-Wasser von jedem vier Unzen,
Salpeterküchelchen ein Quentchen, und dieß zusammengemischt.

Das gewöhnliche Getränke während der ganzen Krankheit kann in einer Auflösung eines Quentchen Prunellensalzes oder Salpeters in einem Quart Gersten- oder Hollunderblütenwasser bestehen.

Die Diät muß, während dem Gebrauch der verordneten Mittel, welche viele Monate mit Verändrung der Formeln oder der Dosen, nach Umständen fortzusetzen sind, ganz unschuldig, und ziemlich spärlich eingerichtet werden, sonst kann man keine Erleichterung, vielweniger eine Kur, erwarten.

Einige dergleichen Fälle, wenn sie noch nicht sehr eingewurzelt waren, sind durch hier folgende Latwerge, wobei man auf jede Dose eine Tasse voll von der Auflösung eines Loths pulverisirten Salpeters in einem Quart Wasser trinkt, gehoben worden; und hierzu wurden noch zwei bis drei Gran Brechweinstein gemischt.

N. 8. Man nehme vom mineralischen Mohr 2 Loth;
Hahnebuttenkonserve 4 Loth;

Pul-

Pulverisirten Kampfer ein halbes Loth; Balsamischen Syrup, so viel zur Bereitung einer Latwerge erfordert wird, und lasse einer Muskatnuß täglich dreimal nehmen.

Sollte die Patientin zur Leibesverstopfung geneigt seyn; so kann man lieber an Statt der Hahnebuttenkonserve die erweichende Latwerge nehmen. Personen von blasser Gesichtsfarbe können bittere Laxierpillen, die man mit unausgewaschenen Spiesglanzkalk versetzt, gegeben werden.

Zinnoberbereitungen, Spiesglasäthiops *), Mittelsaltze, vegetabilisches Alkali, u. dergl., können auf Erforderniß der Umstände verordnet werden.

Während der Anwendung aller dieser Mittel muß man sorgfältigst alle auf die Kranke wirkende Kälte vermeiden, und die Brüste mit einem zugerichteten Hasenfell, oder sehr weichen feinen Flanell, stets wohl bedeckt halten. Alle diese nämlichen Regeln sind auch in den folgenden Heilmethoden zu beobachten nöthig.

Aeußerlich angewendete Quecksilbermittel, z. B. Salben, oder innerlich gebrauchte, wenn sie nicht mit schwefelichten Bereitungen verbunden werden,

 haben

*) Dieß Präparat hat vorzüglich Malouin als ein sehr wirksames Mittel in verstopften Drüsen empfohlen. Man kann in der Gabe von einem Gran bis zum Skrupel des Tages zwei bis 3 Mal nehmen lassen.
D. Uebers.

haben immer in dieser und andern Zeiten scirrhöser und krebsartiger Krankheiten das größte Unheil angerichtet.

Quecksilber für sich allein angewendet, verschlimmert alle bei dem Krebs vorkommende Symptome.

Behandlungen, die diesen hier empfohlnen ganz ähnlich sind, haben auch guten Erfolg in Verhärtungen der Brüste, welche sich im Wochenbette ereignen, und können kühnlich auch solchen Personen, die selbst stillen, verordnet werden. Mir hat dieß eine reichliche Menge von Erfahrungen häufig bestätigt.

Die Andre Art von Verhärtung wo die zurückführenden Blutadern und Lymphgefäße zugleich verstopft sind, erfordert eine ähnliche Kurart; allein eine strengere Diät ist hier höchst nöthig, und die Mittel müssen in reichlichern Dosen gegeben werden, doch aber nie muß man damit so hoch steigen, daß dadurch ein schmerzhafter Reitz im Magen, oder Körper überhaupt erregt werde. Diese Heilart führt dieß besondre Gute mit sich, daß die kleinen Dosen von diesen besondern wirksamen Mitteln auch die zartesten Konstituzionen gar nicht gewaltsam angreifen, wenn anders Vorbereitung vorausgegangen ist; allein von diesem Umstande hängt auch der gute Erfolg dieser Kurart ab.

In der Zweiten Periode der Krankheit will man auch Zinnober, oder mineralischen Aethiops mit gereinig-

gereinigtem Salpeter, der mit diesen Mitteln sehr fein zusammengerieben wird, nützlich gefunden haben.

Von diesen Pulvern werden täglich drei bis vier Dosen, jede zu einem halben Quentchen, allzeit in zwei Suppenlöffel voll Kampferjulep, und von jeder Dose eine Plummerische Pille genommen, da man denn mit einem halben Gran von dieser Masse anfängt, und nach Beschaffenheit der Patientin und der besondern Umstände des Falls, bis auf zwei Gran steigen kann.

In der Dritten Periode, wo die zurückführenden Blutadern, Lymphgefäße, und das Zellgewebe der Fetthaut nebst den Milchgängen wahrscheinlich mit einem geronnenen Stoff angefüllt, und gänzlich wie eine unorganische Masse anzusehen sind, kann man freilich keinen guten Erfolg hoffen, jedoch ist gleichwohl die nämliche Heilart anzuwenden: denn ob auch gleich keine Kur bewerkstelligt werden kann; so wird doch der Gang der Krankheit, welcher schnell vor sich gehen möchte, öfters Jahre lang aufgehalten.

Es kann auch wohl hier eine wirksamere Kurart versucht werden, welche bisweilen, jedoch selten, einen glücklichen Erfolg hervor gebracht hat.

An Statt der Pillen, zur Verbesserung aller der bisherigen Methoden, könnte auch folgende Bereitung angewendet werden, in sofern kein wesentlicher Umstand in der Konstitution, oder in der Beschaffen-

heit des Magens zum Grunde liegt, der ihre Anwendung verbieten könnte. Doch aber werden kleine Dosen des Sublimats, wenn es mit Brechweinstein versetzt wird, selten einem Patienten übel bekommen, indem man es vom zwei und dreißigsten Theil bis zum achten Theile eines Granes, anwendet.

N. 9. Man nehme Brechweinstein zwei Gran,
Quecksilbersublimat einen Gran,
Kampferjulep, sechzehn Unzen,
dann thue man noch hinzu
Salpeterküchelchen zwei Quentchen.

Von diesem Mittel wird des Tags über ein, bis zwei Löffel voll, mit drei Suppenlöffel voll von folgendem Dekokt genommen:

N. 10. Nimm kleingeschnittene Sarsaparillwurzel, vier Loth, und koche sie in anderthalb Pfund Wasser bis auf ein Pfund ein, und seihe es durch.

Wohl zu merken, daß diese Auflösung in einem hölzernen Löffel genommen werden muß, der genau eine Unze oder zwei Loth nach dem Gewichte faßt, oder man messe das Mittel lieber in einem gewöhnlichen gläsernen Apothekermaasse.

Das ganze diätetische Regimm nebst der Salpeterabkochung, wird auch in diesem Fall gleichmäßig nützlich seyn.

Hierbei

Hierbei muß man bemerken, daß alle die bisher vorgeschriebnen Behandlungsarten zu der Absicht empfohlen worden sind, die Ursachen des Krebses zu heben; indem man eine gewisse Thätigkeit in den Häuten der Gefäße zu erregen, den festsitzenden, in dieselben hineingetriebnen Stoff zu zertheilen, zu verändern oder fortzuschaffen sucht: daher denn Opiate, Schierling, oder andre dergleichen betäubende Mittel höchst unschicklich sind, da dieselben die heilsamen Versuche, durch Vernichtung der bewegenden Kräfte vereiteln, und mit jeder Absicht der Kur im Widerspruch stehen.

Die nun folgende Periode der Krankheit ist der offenbare Krebs, welcher nicht immer den bisher beschriebnen Gang hält. Die Verändrungen und dessen äußerliche Erscheinungen sind unbeschreiblich mannichfaltig: denn bisweilen erscheinen auf der Brust kleine dunkelfarbige verhärtete Geschwülstchen, die nicht größer, als eine Erbse, sind; in andern Fällen nimmt man eine große Geschwulst von Maulbeerfarbe wahr; noch in andern ist die Warze einwärts gezogen und mit einer steinharten Erhöhung umgeben; wieder in andern findet man die ganze Fetthaut von der Brust an bis auf den Rücken so verhärtet, daß dadurch das Athmen verhindert wird.

Alle diese Arten sind nur gar zu oft von ihrem Ursprung an, unheilbar. Die Wundärzte greifen gemeiniglich zum Messer: allein diese Arten von Uebel stellen sich nach einer höchst schmerzhaften Operation

gemei-

gemeiniglich wieder ein. Ich bin von vielen solchen traurigen Fällen, die zu beschreiben zu rührend sind, öfters Zeuge gewesen; und ich finde dieß auch durch die Bemerkungen berühmter Schriftsteller älterer und neuerer Zeit in diesem Fach, bestätigt.

Ob Patienten, nebst der Operation, die hier bereits empfohlnen Heilmethoden fortsetzen können, muß die Zeit und treue Beobachtung allein bestimmen: ich für mein Theil, da ich gar nicht sehe, wie man den diese ungewisse Operation unternehmenden Wundarzt entschuldigen will, indem sich die Krankheit nach derselben insgemein verschlimmert, und heftiger wird, habe nie zu ihrer Unternehmung unter letzterwähnten, ja auch selbst nicht in den noch frühern Umständen, meine Beistimmung gegeben.

Man hat mancherlei Projekte zur Kur zu verschiednen Zeiten erdacht, wovon viele abergläubisch und lächerlich, und andre barbarisch waren, und damit den geheimen Krebs heilen wollen: Z. B. die Hand eines sterbenden Menschen, das Auflegen einer Kröte, ein Stückchen rohes Kalbfleisch, Speichel, Pflaster, hornige oder kallöse Substanz vom Schenkel eines Pferdes, Urin eines mit lauter Ziegenmilch sich nährenden Kindes, den Saft vom Klebkraut (Apparine Linn.) Kartoffelbreiumschlag, um den Hals gehangenes Eisenkraut; (Verbena officin.) unzählige ungereimte Dinge von Versprechungen, Anhängseln, und seltsame Exorzismen; Sprüche aus der heiligen Schrift, die man in frommer Absicht in

Papier

Papier wickelt und nahe am krankhaften Theile trägt; auch Elektrizität *), verschiedne Aetzmittel, oder Arsenik **) unter Pflastergestalt, welcher letztre das Plunketische Mittel ist, das als ein ätzendes und die verhärtenden Theile zerstörendes, wirken soll, und das den besondern vielversprechenden Titel eines den Eiterstock ausziehenden Pflasters führt. Ich bin

*) Beispiele dieser Kurart hat vornehmlich Hr. Dr. Carl Gottlob Kühn in der Geschichte der medic. und physikalischen Elektrizität Leipz. 1778. II. B. S. 276 angeführt. Ein durch den Blitz zertheilter Scirrhus gab Anlaß, dieses Kunstmittel zu versuchen und es hat mehrmals guten Erfolg gehabt.

D. Uebers.

**) Wiewohl Benjamin Rush in der in seinen (Leipz. 1792. 8. verteutscht herausgekommenen) medicinischen Untersuchungen und Beobachtungen S. 255 — 263 mitgetheilten „Nachricht von dem äußerlichen „Gebrauch des Arseniks in der Heilung des Krebses" ebenfalls annimmt, daß bey krebsartigen Geschwüren, die mit einer scrophulösen oder übeln Leibesbeschaffenheit verknüpft sind, besonders aber bey solchen, die ihren Sitz am Halse, in den weiblichen Brüsten und in den Achseldrüsen haben, das Mittel, von dem er redet (eine Zusammensetzung aus dem Pulver der Wurzeln und Beeren der Tollkirschen mit etwa dem vierzigsten Theile von reinem, weißen Arsenik) blos das Elend des Kranken verlängern könne; so glaubt er doch nicht ohne Grund, daß unter allen Arzneimitteln in Krebsen der Arsenik, und bösartigen Geschwüren, wenn man ihn so verdünnt, daß dadurch die Heftigkeit seiner Wirkung gemindert wird, das wirksamste, und z. B. das angegebne Mittel bey einem offnen Krebse dem Gebrauche des Messers vorzuziehen sey.

Anm. d. Uebers.

bin Zeuge gewesen, wo sich dieß Mittel abscheulich schmerzhaft und in seiner Wirkung zerstörend erwies. Man hat Pflaster aufgelegt, ätzende Waschmittel, warme flüßige Salben, und Tausend andre widersinnige oder grausame Mittel. Unbedeutende Arzneien können in dieser Krankheit keinen wesentlichen Nutzen schaffen; indessen verschlimmern doch aber alle scharfe, reitzende, äußerliche Mittel die Symptome und beschleunigen immer den Tod. Gewisse Verordnungen und angerathene Mittel haben die größte Ungereimtheit und abergläubischste Vorstellung zum Grunde; oder Uebereilung, Unverstand, oder Fühllosigkeit sind die Quellen, und noch andre fließen auch aus dem reinsten Wohlwollen, sind aber gar keinen medicinischen Grundsätzen angemessen. Dergleichen Patienten sind insgemein sehr ungeduldig, verlangen mehr, als die Heilkunst leisten kann, und gleichen daher einem in Gefahr zu ertrinken schwebenden Menschen, der sich zu retten, auch nach einem Strohhalme greift.

Die bedauernswürdigen an Krebse leidenden Kranken sind von aller Art boshafter Menschen hintergangen worden *).

Es

*) Es gehören unter diese mancherley Mittel: schwarze Nießwurz, Hartriegel (privet), Wegekraut (Ladies Bedstraw) Storchschnabel (Herb Robert) weisse Pimpinelle (burnet Saxifrage), Krokodillfett, Schaafsgalle, gepülverte Bienen, Kellerésel (millepedes), in Oel gesottne spanische Fliegen, Höllenstein, bereitetes Bley, diaphoretisches Oel vom Quecksilber, süßer

Es würde schwer auszumachen seyn, ob die allzu geschäftige Menschenfreundlichkeit, und Freundschaft der Anverwandten, oder die List und der Betrug der Afterärzte den bedaurenswürdigsten Kranken dieser Art am meisten geschadet haben. Erstere verhindern oft den Beistand durch ihr geltendes Uebergewicht und Vertrauen auf solche widersinnige Mittel von Hirngespinnsten; die letztern verderben alles durch einen schändlichen und fühllosen Vorsatz jede Art möglichen Betrugs, aus Unwissenheit, Absicht oder Verwegenheit anzuwenden.

Ueber den im höchsten Grade vollkommnen geheimen Krebs.

In diesem Krankheitszustand sind die Gefäße und Höhlchen des Zellgewebes ausgedehnt, die Säfte geronnen, die drüsige Substanz verändert, und der freie Umlauf des Blutes in dem Schlagadersystem durch die Geschwulst verhindert, oder gänzlich verstopft. Zu allen diesen Umständen gesellen sich noch scharfe Schmerzen, nebst einer deutlichen Geschwulst oder mehrern Geschwülsten in verschiednen Orten der Brust, die von unregelmäßiger Gestalt und Größe, und öfters beim Anfühlen sehr schmerzhaft sind; dabei sind die in der Haut hinlaufenden zurückführenden Blutadern knotig, jedoch ist leztres nicht immer der Fall.

Wenn

süßer rother Sublimat, schmerzstillendes Oel von Arsenik als Waschmittel, Faber's Quintessenz von Spießglas, Faber's Essenz von Arsenick, Schierling, Tollkirsche, u. s. w., u. s. w.

Wenn sich nun diese Zufälle beim natürlichen Aussenbleiben des Monatsflusses ereignen; so kann man diesen Zustand mit allem Recht eine krebsartige Anlage nennen; denn die Geschwülste oder Bäulen, die sich in früherer Zeit bemerken lassen, oder vom Wochenbette herrühren, sind nicht von krebsartiger Beschaffenheit, ob sie gleich durch üble Behandlung dieselbe öfters annehmen.

Allein da nun dieser Unterschied nicht gehörig beobachtet worden, so hat dieß auch zu der Mißkenntniß und dem Irrthume Gelegenheit gegeben, daß daher viele einen Krebs geheilt haben wollen, wo noch keiner zu gegen war. Mit großer Rührung und Betrübniß muß ich anführen, daß gewisse Wundärzte die Grausamkeit begangen haben, Geschwülste für krebsartig zu halten und durch die Operation auszurotten, die doch gar nicht von solcher Beschaffenheit waren. Solches Benehmen muß die Menschenfreundlichkeit so wohl, als die Kunst, nach aller Möglichkeit zu verhindern suchen.

Ueber die Operation krebsartiger Geschwülste.

Bei der Behandlung vorher erwähnter Krankheitsperiode entsteht die Frage: obwohl die Ausrottung des Scirrhus durchs Messer zu unternehmen, oder lieber nur die Besänftigung der Symptome zu befolgen, und also eine Palliativkur der wahren vorzuziehen sey?

Wir

Wir halten die Entscheidung dieser Fragen gar nicht für schwer; wenn wir uns nur mehr durch vernünftiges Nachdenken, Menschenfreundlichkeit, und Beispiele, als die von manchen Wundärzten zu hochgepriesene Kunst leiten lassen.

In der Folge der von verschiednen Jahren gemachten Erfahrung, und Beobachtung dieser wichtigen Umstände, haben sich folgende Resultate ergeben:

Keine Geschwulst von dieser Beschaffenheit muß operirt werden, wofern es nicht die dringendste Nothwendigkeit heftiger Schmerzen, oder eine Blutung erfordert.

Wenn ja die Operation in einem Fall anzurathen wäre; so müßte sie dann geschehen, wenn sich nur eine einzige, oder zwei Geschwülste zeigten, und diese nicht nur einander nicht berührten, sondern auch vom Brustmuskel abgesondert, beweglich, und sonst kein andrer Theil der Brust widernatürlich beschaffen, und auch unter den Achselgruben keine Anschwellungen zu gegen wären. Alles dieß mit Gewißheit zu bestimmen, erfordert aber nicht wenig Erfahrung und Beurtheilungskraft.

Wenn sich in der Brust verschiedne Geschwülste vorfinden, und unter denselben eine härter, als die andre, ist; so wird die Ausrottung auch dieser härtern Geschwulst, dennoch ganz unschicklich seyn; denn daraus würde nothwendig eine wiederhohlte Operation erfolgen, und dennoch verliert die Patientin nach den ver-

verschiedenen ausgestandnen Qualen gemeiniglich das Leben; von diesem traurigen Vorgange sind viele Wundärzte in unserm volkreichen London nur mehr als zu gut unterrichtet.

Wenn eine Geschwulst, oder mehrere derselben mit dem Brustmuskel zusammen hängen, oder die lymphatischen Drüsen unter der Achsel bereits angegriffen sind, oder der Arm von einer wässerigen Geschwulst aufgetreten ist; so wird die Operation zuverlässig vergeblich gemacht, der Patientin nur noch mehr Schmerz verursacht, und der traurige Ausgang nur desto mehr beschleunigt werden.

Im Fall äußerlicher harter kleiner Geschwülste von Brombeer- Maulbeer- oder Erdbeerfarbe, sie seyen groß und einzeln, oder klein und zahlreich, ist die Operation immer in Rücksicht auf ihren Ausgang ungewiß. Indessen hab' ich doch einige dieser Art, durch den konzentrirten Salpetergeist gehoben.

Nach den vielen Erfahrungen, die ich zu sammeln Gelegenheit gehabt habe, zu bestimmen, ob die Operation in jedem Falle des wahren und vollkommnen Krebses unternommen werden müsse, scheint es überhaupt noch immer nach den Gesetzen der strengen Moral und Menschenliebe streitig zu seyn, ob es gleich nach der Meinung vieler Wundärzte zu vertheidigen ist. Sollten mich aber einige künftige Beweise vom Gegentheile dieses Grundsatzes überführen, und zeigen, daß es eine auf Vorurtheil gegründete Meinung wäre; so würde ich meinen Grundsatz gern widerrufen.

Bei

Bei dieser Operation muß zuförderst erwogen werden, ob dieselbe auch der gewünschten Absicht entsprechen werde, das heißt nämlich, ob eine völlige Kur oder dauerhafte Erleichterung der Krankheit dadurch erlangt werden möchte.

Die Ablösung der scirrhösen Brust ist höchstens zweifelhaft; daher soll sie auch nur mit der größten Vorsicht und Bedenklichkeit unternommen werden: vielmals ist sie vergeblich.

Oftmals erfolgt eine geschwinde Vermehrung der Krankheit, nebst noch besondern hinzutretenden Elend.

Wenn ja in einigen sehr günstigen Fällen, die Krankheit auf ein, zwei, drei oder vier Jahre gehoben werden sollte, welches doch aber auf ganz und gar keine Weise voraus bestimmt werden kann, so hinterläßt sie doch in den meisten Fällen ein schmerzhaftes unheilbares Geschwür, und endet sich immer mit dem Tode.

Man hat viele Beispiele, wo die kranke Brust abgelöst, und die Wunde geheilt wurde; allein nach Verlauf einiger Zeit brach das Geschwür mit vermehrter Heftigkeit und äußerst schmerzhafter Empfindung wieder auf, und hat sich immer unglücklich geendet.

Ueber die Folgen scirrhöser Verhärtungen der Brüste, wenn weder medicinische, noch chirurgische Mittel dagegen angewendet werden.

In einigen Fällen bleiben verhärtete Geschwülste der Brüste ohne alle Verändrung der Krankheit, oder Beitritt bösartiger Symptome verschiedne Jahre in dem nämlichen Zustande.

In andern hingegen nehmen sie plötzlich eine bösartige Beschaffenheit an; die Geschwulst, oder, wenn deren mehrere zugegen sind, alle vergrößern sich, und werden mit höchst peinlichen Schmerzen begleitet.

In beiden Fällen gehen sie gemeiniglich in Geschwüre über; anfangs erscheint nur ein Wundseyn der Haut, woraus eine dünne wässerige scharfe Feuchtigkeit dringt, das Geschwür vergrößert sich, die Geschwulst wirft eine Decke oder ein Blatt nach dem andern von den angegriffenen kranken Theilen ab, und es entsteht ein abscheulicher Gestank. Manchmal können sehr große Stücken ganz leicht abgesondert werden, und wieder in andern Fällen gehen die Theile in starke Fäulniß, ohne daß sie sich absondern.

In manchen Geschwüren von dieser Art, entsteht nach und nach schwammichtes Fleisch, nebst Erhebungen, und großen Auswüchsen, und so wie eines in Fäulniß geht, und weggenommen wird, erscheinen auch alsbald andre an ihrer Stelle.

In

In andern Fällen gehn die angegriffenen Theile allmälig in Fäulniß und sondern sich ab, indem sie ein großes umsichgreifendes Geschwür bilden, welches alle angränzende Theile anfrißt. Selbst die Ribben, weil die Knochenhaut zerstört wird, sind oftmals entblößt worden.

Ein hektisches Fieber, welches von einer besondern örtlichen Einsaugung der krebsartigen Schärfe zu entstehen scheint, begleitet die andern fürchterlichen Symptome. Unter diesen Umständen werden auch andre drüsichte Organe, besonders die aus der lymphatischen Klasse, öfters zugleich angegriffen. Diejenigen Wundärzte irren daher gar sehr, welche glauben, der Krebs wäre ein blos örtliches Uebel, und erfordre auch nur örtliche Mittel oder Operationen. Die Säfte solcher unglücklichen mit dem Krebs behafteten Kranken sind durch die krebsartige Schärfe angesteckt. Eben daher ist es nöthig, die Beschaffenheit des Blutes zu verbessern, und für solche Mittel zu sorgen, welche die Krankheit der Drüsen und die üble Beschaffenheit der Lymphe verbessern können. Und eben daher ists auch nicht zu erwarten, daß man durch das Messer dem krebsartigen Uebel abhelfen wird *).

*) Wer über diesen Gegenstand etwas recht Gründliches nachlesen will, beliebe die Abhandlung von den Geschwüren der Schenkel, die 4te Ausgabe, nachzusehen. S. Richters chirurgische Bibliotheck 1. B. 4tes St. S. 51. An Essay on the Cure of ulcerated legs with out Rest by *W. Rowley*.

Anm. d. Uebers.

Endlich nach unaussprechlichen Leiden von längerer oder kürzerer Dauer, bei stetem Einathmen fauler aus dem Geschwüre aufsteigender Ausdünstungen, wird die Kranke allmälig immer schwächer. Bisweilen lassen die heftigen Schmerzen nach, bisweilen aber geschieht dieß auch nicht, bis die durch Qualen und Martern dieser grausamen Krankheit ganz ermattete Natur erliegt, und auf solche Art diesem höchst traurigen Leben durch den Tod ein Ende gemacht wird.

Ueber die Folgen des Scirrhus in den Brüsten, wenn innerliche und äußerliche Mittel dagegen angewendet werden.

Es ist genugsam von den Folgen geredet worden, die die Anwendung Arsenikalischer Aetzmittel, oder die Operation durchs Messer begleiten. Wenn sich das Geschwür nicht zur Heilung nach der Operation anlassen will, so geht die Krankheit auf dem ähnlichen Wege, wie wir eben beschrieben haben, immer fort, nur daß sie beinahe in jeder Patientin einige Verändrung mit sich führt.

In gewissen Fällen bleiben die durchs Messer oder Aetzmittel hervorgebrachten Geschwüre unheilbar, und die Kranken werden noch zwei bis drei Jahr hinter her gemartert; in andern hingegen breiten sich die Geschwüre plötzlich aus, und machen dem Leben auf die schon beschriebne Weise sehr geschwind ein Ende.

Man

Man vermag nicht durch menschliche Klugheit und Einsicht, wenn eine Kur durch die Operation gemacht worden ist, einen gewissen Ausgang zu bestimmen; ich glaube, im wahren wirklichen Krebs wird wohl selten, oder nie, durch den Schnitt eine Kur erlangt werden: *) vielmehr werden alle dergleichen Kranke dadurch nur noch elender gemacht. Ja dieß bekennen auch alle alte und neue Schriftsteller, vom Hippokrates und Celsus an, bis auf den heutigen Tag, und doch haben die meisten Wundärzte immerfort Operationen angestellt, und bleiben auch noch immer auf dieser Meinung. Warum sollten nun itzt eher Wunder, als vormals, geschehen? oder warum will die Wundarzneikunst noch immer in dem grausamen Wahne beharren, da doch alle Schriftsteller in diesem Fache gestehen, daß diese Operationen durchgängig unglücklich abgelaufen sind?

Man ist oftmals durch eine kluge veranstaltete innerliche und äußerliche Behandlung, verbunden mit einem genau auf die Konstitution und die besondern Umstände der Kranken passenden Regimen, so glücklich gewesen, den Lauf der Krankheit aufzuhalten,

 ihre

*) Davon will man itzt die Ursache ausfindig gemacht haben: es sollen nämlich an der innern Seite des Brustbeins unter der Pleura kleine Drüsen liegen, und, wenn dieselben bereits eine krebsartige Beschaffenheit angenommen hätten, auch Anlaß geben, daß das geheilte Geschwür wieder aufbräche und die Operation vergeblich wäre. (S. Christian Gottlieb Selle's Handbuch der medic. Praxis. 3te Aufl. Berlin 1786. S. 276. ff.)

D. Uebers.

ihre um sich greifenden Wirkungen um Vieles zu mildern, und die allermeist zu fürchtende eiternde Periode wenigstens abzuhalten, und öfters viele Jahre zu verhüten. Und obgleich eine gründliche, vollkommne Heilung selten bewirkt werden kann; so wird doch das Leben durch die Erleichterung aller Symptome öfters um Vieles erträglicher gemacht.

In diesen unbezwinglichen Krankheiten erstrecken sich aber die Gränzen der Heilkunst nicht weiter; und die Ursachen hiervon erhellen aus der Kenntniß der Zergliederung, der Physiologie, Pathologie und den Grundsätzen der Heilkunst sehr deutlich, welches auch diejenigen, welche dieselbe, so wie die Wundarzneikunst, gründlich studirt haben, völlig einsehen werden.

Einige allgemeine Schlußfolgen über verschiedne Versuche Krebskrankheiten zu heilen.

Nachdem wir nun bisher den Ursprung, die Perioden, Aussichten auf Heilung, und auch die üblen Folgen krebshafter Krankheiten gezeigt haben, so erfordert nun auch unsre Pflicht, gewisse Schlußfolgen aus den vorausgeschickten Sätzen herzuleiten.

I. Eine oder mehrere Geschwülste in den Brüsten vor dem Termin des natürlichen Aussenbleibens der Monatsreinigung sind insgemein nicht von krebsartiger Beschaffenheit.

II. Alle

II. Alle Geschwülste, die sich im Wochenbette in den Brüsten einfinden, sind nie krebsartig, und müssen daher auch nie durchs Messer oder auf eine andre grausame Art gehoben werden.

III. Unschmerzhafte oder fühllose Geschwülste der Brüste, durch Messer, Pflaster, oder Aetzmittel hinwegnehmen wollen, wenn man nicht ganz zuverläßig eine Radikalkur der Krankheit dadurch bewirken kann, ist äußerst grausam, unnöthig und öfters am Ende von tödtlichem Erfolg.

IV. Unschmerzhafte Geschwülste in den Brüsten bleiben oftmals viele Jahre ohne alle Vergrößerung, oder bemerklichen Nachtheil für die Kranken; kein Wundarzt aber kann voraus sagen, was für Folgen eine Operation nach sich ziehen möchte.

V. Wenn auch erwiesen werden könnte, daß viele unschmerzhafte Geschwülste aus den Brüsten herausgezogen und die Patienten hergestellt worden, auch die Brüste hernach immer gesund geblieben wären; so können doch alle diese Umstände nie das Schneiden begünstigen, weil diese Geschwülste nicht von krebsartiger Beschaffenheit waren, und vielleicht durch weit mildere Mittel hätten gehoben werden können.

IV. Die meisten durch das Schneiden vorgegebnen Kuren hat man bei genauer Untersuchung in der nur eben beschriebnen Klasse gefunden; allein aus Furcht der Kranken und Unwissenheit dessen, der

die Operation verrichtete, sind dergleichen Uebel gegen allen Grund der Wahrheit, wahre Krebsschäden genennt worden. So behaupten auch schwankende Krankheitsberichte, daß der wahre Krebs durch jede Art abergläubischer und nichtsbedeutender Mittel von unwissenden Leuten gehoben worden sey. Man unterrichte sich aber nur von allen Seiten, und ziehe die wahre Beschreibung des Krebses zu Rathe, und sogleich wird der Irrthum solcher Vorgebungen entdeckt. Wenn jemand behaupten wollte, er habe den Krebs geheilt, und hätte doch gar keine richtige Vorstellung von dem Uebel, so würde dieß den höchsten Grad von Dummheit verrathen, wenn man einem solchen Vorgeben Glauben beimessen wollte. Denn wer die Beschaffenheit der Krankheit und ihre Symptome nicht kennt, so daß er eine deutliche Beschreibung davon geben kann, muß auch in der That Alles, was er in diesem Betrachte thut, in größter Unwissenheit thun, und wird sich demnach erst selbst, und hernach auch alle Andre betrügen.

VII. Mit aufrichtigen, geschickten und menschenfreundlichen Kunstverwandten ist daher sehr wenig Unterhandlung nöthig, ob eine ungewisse und grausame Operation zu unternehmen sey, wenn keine dringende Nothwendigkeit, wegen der Besorgniß künftiger übler Folgen vor der Hand zugegen ist, noch irgend die gegenwärtige Gefahr des Todes eine solche Unternehmung dringend erfordert.

VIII. Es scheint immer vernünftiger und sichrer zu seyn, solche Fälle der Zeit zu überlassen, oder sie doch nur gelinde zu behandeln, als durch rauhe, und oft vergebliche Versuche, eine gründliche Kur zu bewerkstelligen, es zu wagen, eine ganz unheilbare Krankheit oder ein Geschwür zu veranlassen, wo doch vorher dergleichen nicht zu gegen war.

IX. Es kann auch weder die Kunst, noch der, welcher sie ausübt, immer für den üblen Ausgang der Operationen verantwortlich seyn; denn mit Furcht krebshafter Krankheiten geplagte Personen sind öfters sehr ungeduldig. Nicht selten verlassen sie den geschickten, an Kenntniß reichen und aufrichtigen Arzt, und werfen sich in die Hände ungeschickter von Vorurtheilen eingenommener und niedrigdenkender Prahler, und auf solche Art werden Tausende unglückliche Opfer ihrer eignen Thorheit und Leichtgläubigkeit, und verkürzen sie mit schrecklicher Vermehrung ihres Elends freiwillig ihr Leben *).

X.

*) Ich wurde neulichst zu einem solchen sehr auffallenden Krankheitsumstande gerufen. Eine vornehme Frau, welche einen schmerzlosen Scirrhus in einer ihrer Brüste bereits lange herum trug, hatte sich an einen fremden Quacksalber, der in öffentlichen Blättern die ordentlichen Aerzte sehr oft höhnte, gewendet: er bediente sich äußerlicher Umschläge, welche gar bald Geschwüre hervorbrachten, woraus in der Folge in kurzer Zeit eine sehr große schwammige Masse, die wohl acht bis 10 Pfund wog, und von abscheulichem Gestank war, hervorwuchs. Zwei itzt hier sich befindende Wundärzte nahmen zwar diese beiden fungösen

X. In schmerzhaften Geschwülsten oder im wahren Krebs, oder Geschwüren der Brüste, die sich um das Alter zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Jahre, wenn die monatliche Reinigung zu fließen aufgehört hat, oder doch nahe an dieser Periode des natürlichen Nachlassens ist, ereignen, hat sich die Ausrottung durchs Messer unter den bereits beschriebenen günstigen Umständen, in gewissen Fällen als eine auf gewisse Zeit dauernde Heilung bewiesen; allein in einer weit zahlreichern Menge von Beispielen hat sich die Krankheit mit vermehrter Heftigkeit und Verwüstung wieder eingestellt, nur nach einer längern oder kürzern Zeit, noch immer einen tödtlichen Ausgang genommen.

XI. Unter solchen Umständen von Hoffnung und Gefahr pflegen Aerzte freilich in ihren Aussprüchen immer sehr verschieden zu seyn. Die von empfindlichem, menschenfreundlichen Charakter werden gewiß eine fruchtlose Operation zu empfehlen vermeiden, damit sie nicht das menschliche Elend noch mehr vergrößern, und das Leben verkürzen.

Kühne und besonders junge unerfahrne Wundärzte, und die von fühllosem Charakter sind, werden aber rasch mit der Operation zu Werke gehen, indem sie glauben, völlige Genüge geleistet zu haben, wenn sie

sen Auswüchse mit aller Geschicklichkeit hinweg, die unglückliche Kranke aber schmachtete in ihrem unaussprechlichen Elende noch einige kurze Zeit, bis sie der Tod daraus erlöste.

sie nur solche Behandlung anwenden, welche Schriftsteller, aber nicht Vernunft, Menschenfreundlichkeit, und Billigkeit, vorschreiben *).

XII. Bei der Behandlung durch ein schickliches Regimen, das nach der Konstitution jeder Kranken eingerichtet wurde, und durch die in dieser Abhandlung empfohlnen Mittel hat man eine Kur, da die Krankheit noch neu war, erlangt. Einige auf diese Art hergestellte Patienten haben in der Folge noch über zehn Jahr gelebt, und befinden sich auch noch bis itzt gesund.

In vielen andern Fällen hat die Krankheit zugenommen, und sich traurig geendigt. Indessen haben doch diese Behandlungsarten das große Elend einiger-

*) Ohngefähr vor sieben Jahren kam mir ein Fall vor, wo ein Kranker am verborgenen Krebse eines Hoden litt; und diesem empfahl ein sehr geschickter Wundarzt mit Beirath eines eben so geschickten Zergliedrers, um durch das einzige Mittel sein Leben zu retten, und üble Folgen zu verhüten, die Kastrazion. Der Patient unterwarf sich dieser Operation, und da man den Ausgang derselben nicht voraus sehen konnte; so brachte er auch seine Affairen in Richtigkeit. Der Umstand schien allerdings von äußerst gefährlicher Art zu seyn; er wurde aber doch durch innerliche Mittel, vorzüglich die Plummerischen Pillen, Kampher, und Salpeter, in eilf Wochen gehoben, und dadurch einer fürchterlichen Operation und vielleicht dem Tode entrissen. Dieser Patient ist hernach immerfort gesund geblieben, und befindet sich noch bis itzt wohl auf. Eine andre in den nämlichen Umständen sich befindende Person, wurde ebenfalls auf die nämliche Weise kurirt. Den erstern Patienten hatte Hr. Kennedy in der Kur.

einigermaßen erleichtert, und die übrigen Lebenstage erträglicher gemacht. Man muß aber gleichwohl bekennen, daß auch bei jeder Art der Behandlung die Krankheit sehr oft unheilbar bleibt, und sich gemeiniglich tödtlich endigt: daher denn der Krebs, wie man ihn auch immer betrachten will, unter allen Uebeln, die den Menschen begegnen können, das größte ist, denen sie ausgesetzt sind, und allzeit, vermöge seiner Natur, öfters allen Anstrengungen der Heilkunst, in Absicht auf eine Radikalkur, widersteht. Da nun dieß eine ausgemachte Wahrheit ist: warum wird nun erst noch die grausame Operation der Kunst angewendet? Warum will man noch erst eine Krankheit stören, die in vielen Fällen zu ertragen und sicher zu erleichtern ist, in Hoffnung sie zu heben, wo doch der Erfolg selten glückt, wo aber der Schmerz nur zu oft vermehrt, und ein elender Tod befördert wird?

Die Krankheit nimmt einen langsamen Gang, und ihre Bösartigkeit kann oft verbessert werden: denn unter geschickter Behandlung haben viele Personen krebsartige Krankheiten verschiedne Jahre, ohne beträchtliche besondre Ungemächlichkeit ertragen. Und diese guten Wirkungen sind vorzüglich durch Zinnoberbereitungen, Salpeter, mineralischen Aethiops, schleimige Gummiarten, Enthaltung von allen Säuren, salzigen oder gewürzten Speisen; wie auch geistigen und weinigen Getränken erlangt worden, ferner: durch Gemüthsruhe; denn nichts beschleunigt den Gang

dieser

dieser Krankheit mehr, als Gemüthsunruhen: bisweilen sind öftere Aderlässe nöthig; mitunter hat man auch durch den Stuhl ausleerende, wie auch alle Schärfe tilgende Mittel, als die Sarsaparille, Schwefelbereitungen, gebrannte Magnesie, Arabisches Gummi, rohes Spießglas, gut pulverisirt, mit Salpeter versetzt, oder ohne dasselbe, mit Nutzen gebraucht.

Diese verschiedenen Mittel müssen nach Beschaffenheit der Krankheit und der Konstitution des Kranken auch auf verschiedne Weise angewendet werden; indem der Arzt über die Wichtigkeit und Heftigkeit des Zufalls, die Kräfte des Patienten, und die Wirksamkeit des vorgeschriebnen Mittels, und auch über die Gegenanzeigen seine Betrachtung anstellt. Eine wichtige Krankheit kann nicht durch unwichtige Mittel gehoben werden; indessen muß man auch nicht in leichten Zufällen heftige Arzneimittel verordnen; allein diese wichtigen Gegenstände bleiben der Geschicklichkeit des die Kur besorgenden Arztes überlassen, der auch alles nach den vorkommenden Umständen einrichten wird.

Ausser den metallischen Alterativmitteln, die man aber in solchen kleinen Dosen geben muß, daß sie den Körper nie erschüttern oder angreifen, hat man keine Arzneien, welche so leicht einen glücklichen Erfolg hätten, wenn es auf die Zertheilung oder Eröfnung verstopfter Lympfdrüsen oder lymphatischer Gefäße ankömmt.

Es heißt dann nur mit der Krankheit spielen, und die Patienten mit viel versprechenden Tröstungen täuschen, wenn Aerzte vorgeben, man könne auch von geringen Mitteln, in hartnäckigen, fürchterlichen und schweren Krankheiten, Kuren erwarten.

Behandlung des krebsartigen Geschwürs, oder völligen und ganz offenbaren Krebses der Brust *).

Das Krebsgeschwür kann in drei Zeiträume abgetheilt werden.

I. Der Anfang.

II. Der vermehrte (augmentedor Separating Stage) oder absondernde Zeitraum.

III. Die faulende Einsaugungsperiode. (Putridor absorbing Stage).

Der Anfang offenbart sich gemeiniglich durch eine Hautabschälung der Geschwulst, einen schwarzen Fleck, ein kleines Bäulchen nahe an der Warze, nebst scirrhöser Verhärtung der nahe gelegnen Theile, wozu sich scharfe, stechende Schmerzen nebst einem Ausfluß dünner, scharfer Feuchtigkeit gesellen, welche die angränzenden Theile entzündet und anfrißt.

Aeußer-

*) Hierüber verdient vorzüglich die Abhandlung über die Heilarten der Krebsgeschwüre und scirrhösen Verhärtungen nachgelesen zu werden in J. O. Justamond's chirurgischen Werken. Leipzig, 1791. S. 447. ff. D. Uebers.

Aeußerliche Behandlung im Anfange der Krankheit.

Sollte gleich Anfangs die Brust entzündet und ausgespannt seyn; so müßten erweichende Umschläge den Tag über drei bis 4 Mal aufgelegt, und hernach Papel- Weiße- oder Hollundersalbe, oder Goulardische Pomade, Kampferöl, und dergleichen, äußerlich angewendet werden. Weiche Breiumschläge, wenn ihr Gewicht durch den Druck keine Ungelegenheit oder üble Folge haben sollte, sind ebenfalls sehr nützlich. Man kann sich auch des Kataplasma's aus Brod und Milch mit Schmeer oder Oel, oder aus Oelsaamenmehl bereitet, bedienen; und jeder Art kann Goulardisches Bleiwasser (Aqua Vegeto min.) beigemischt werden.

Folgende Salbe hat immer die brennende Hitze und die im Umfange sichtbare Entzündung gar merklich gemindert, wenn nur die Theile nicht gar zu sehr gespannt waren.

N. 11. Nimm Gold-Glätte sehr fein gerieben, anderthalb Loth; und destillirten Eßig; rüttle es gut untereinander, dann thue hinzu, frisches Mandelöl oder vom besten Olivenöl sechs Loth.

Daraus mache eine Salbe, und streiche ein wenig, mittelst einer weichen Feder, drei bis vier Mal auf die entzündeten Orte.

Das Goulardische Bleiwasser, wenn es nur halb so stark, als gewöhnlich, ist, wird auch öfters warm, mit Nutzen aufgeschlagen; oder Kampferauflösungen, die mit abgezogenen oder geschälten Mandeln und Wasser gemacht werden, können ebenfalls zu dieser Absicht dienen.

Man muß aber hierbei merken, daß einerlei Mittel oft nicht zwei Personen gleichmäßig gut behagen; daher dasjenige, welches am besten zusagt, fortgesetzt, und jedes, das den Schmerz vermehrt, weg gelassen werden muß. Indessen muß der Wundarzt gleichwohl dabei Achtung geben, daß er sich nicht täuscht: denn Patienten, die viel Schmerzen leiden, sind öfters geneigt, ihre Verschlimmerung oder Erleichterung unrichtigen Ursachen zuzuschreiben. Sie verwerfen vielmals ein äußerliches oder innerliches Mittel, und sehen es als die Ursache ihrer vermehrten Schmerzen an, da diese doch die Natur der Krankheit mit sich bringt; und eben so oft rechnen sie die Lindrung der Symptome auf das Mittel, welches zuletzt angewendet wurde, ob es gleich öfters ganz irrig ist. Man muß ihnen aber aus diesem Irrthume helfen.

Innerliche Behandlung im Anfange, oder der ersten Periode der Krankheit.

Die innerlich zu brauchenden Mittel müssen freilich nach der Konstitution jeder kranken Person, besonders beschaffen seyn. Vollblütigen und Munteraus-

aussehenden müssen wiederhohlte Blutausleerungen durch Aderlassen, Laxier- und Entzündungswidrige Mittel verordnet werden, wie z. B., Laxiersalze, Salpeter, vegetabilisches Alkali, Prunellen- oder Polychrestsalz, auflöslicher Weinstein, u. dergleichen.

Denen aber, die von siechem Ansehn, empfindlicher, und schlaffer Körperbeschaffenheit sind, muß man krampfwidrige Mittel, als stinkenden Asand, Kampfer, Baldrian, u. dergl., um die große Reitzbarkeit nach Möglichkeit zu mindern, z. B. Seife und die Aromatische Pille, (pilula aromatica), purgierendes Extrakt, die Rußische Pille, mit, oder ohne Spießglanzpulver (Pulvis antimonialis,) des neuen Edimburger Dispensatoriums, ein oder zwei bis drei Gran von der erstern, und zwei oder drei Gran von leztern, alle Abende bei Schlafengehnszeit, um der Verstopfung vorzubeugen, verordnen. Hiernächst müssen mineralische Alterativmittel und die Schärfe abstumpfende Arzneien gegeben, und lange fortgesezt werden.

Einer korpulenten, phlegmatischen, und erschlafften Kranken aber, wo die Geschwulst weich und schwammicht ist, und wo man annehmen kann, daß das ganze Gefäßesystem erschlafft sey, können Stahlmittel großen Nutzen schaffen; sehr unschicklich aber würde ihre Anwendung auf entzündete oder sehr harte Geschwülste gemacht werden. Man kann sich der fein pulverisirten Eisenfeile oder Stahltinkturen und

ähnlicher Bereitungen bedienen, wenn nicht irgend Hitze oder Schmerz darauf erfolgen.

Vollblütigen Kranken sind folgende Arzneien dienlich:

N. 12. Nimm gereinigten Salpeter,
vegetabilisches Alkali, von beidem gleiche Theile zehn Gran;
Kampferjulep;
Brunnenwasser, von jedem 2 Loth:

Zu einem Tränkchen, dreimal an einem Tage zu nehmen.

Oder das Pulver mit Zinnober und Salpeter zu einem halben Quentchen, mit ein paar Unzen Brust-Ptisanne.

Die Salpeterabkochung kann zum täglichen Getränke dienen.

N. 13. Nimm Seignettesalz eine Unze, löse sie in drei Unzen gemeinem Wasser auf,
Gemeine Mandelmilch fünf Unzen,

Dieß wird unter einander gemischt, und drei Löffel voll unter Tages ein bis zwei Mal, oder auch öfter in Leibesverstopfung genommen.

Das Dog- und Duck-, Ebsener und ähnliche Wasser sind ebenfalls für zur Entzündung geneigte Kranke sehr gute Laxiermittel.

Den

Den blassen, an Nerven empfindlichen, gallenreichen und schlaffen Konstitutionen sind folgende Mittel dienlich:

N. 14. Nimm Pillenmasse von Koloquinten mit Aloe ein Quentchen;
Mandelseife ein halb Quentchen;
vermische es aufs genaueste, und mache zwanzig Pillen daraus; ein bis zwei Stuck nach Erforderniß der Umstände.

Die Pille N. 2. oder N. 6. kann als ein eröfnendes und blutverbesserndes Mittel nebst folgendem Pulver angewendet werden:

N. 15. Nimm Spießglanzzinnober recht fein gerieben drei Quentchen;
gereinigten Salpeter,
Traganthpulver, zu gleichen Theilen, ein Quentchen;
daraus zwölf Pulver zubereiten, und davon eines drei bis vier Mal unter Tages mit ein paar Löffel Kampferjulep oder Wasser zu nehmen.

Oder es kann nachstehender Bissen und Tränkchen genommen werden:

N. 16. Nimm gut präparirten mineralischen Aethiops zwölf Gran, bis ein halbes Quentchen *);
Pulverisirten Kampfer fünf Gran;
balsamischen Syrup, so viel nöthig ist einen Bissen daraus zu bereiten; drei bis viermal an einen Tag zu nehmen, und folgenden Trank drauf zu trinken:

N. 17. Nimm mineralisches Alkali, acht bis 12 Gran; löse es in drei Loth Kampferjulep auf; hernach thue dreißig Tropfen Huxhamische Spießglanztinktur hinzu, und bereite ein Tränkchen daraus.

Opiate müssen bei den oben geschilderten Patienten sorgfältig vermieden werden, da auf deren Anwendung nur gar zu oft Verstandesverwirrung und Leibesverstopfung zu folgen pflegt.

Der vegetabilische Aethiops, roher Spießglanz, Huxhamischer Spießglanzäthiops, und dergleichen Bereitungen sind alle von gutem Nutzen.

Sarsaparillendekockt, oder Gerstenwasser und Arabisch Gummi Auflösung, sind statt des ordentlichen Getränkes am schicklichsten.

Den

*) Indem gleiche Theile von lebendigem Quecksilber und Schwefelblumen, nach Vorschrift des neuen Londner Apotheckerbuchs kalt, gut zusammen abgerieben werden.

Den korpulenten Kranken und denen, die schwachen Umtrieb der Säfte und dabei also wenig Wärme haben, sind aloetische Laxiermittel dienlich: nur selten, jedoch bisweilen, hat man stärkende Arzneien nöthig. Im letztern Falle sind die den gallenreichen und mit Nervenzufällen behafteten Konstitutionen zuträglichen Mittel anwendbar.

N. 18. Nimm bittern Aufguß drei Loth;
Eisenblumen-Tinktur, ein Quentchen:
untereinandergemischt täglich dreimal zu nehmen.

Oder:

N. 19. Nimm Eisenblumen zwei Quentchen;
Gewürzhafte Species auch zwei Quentchen;
Rosenkonserve fünf Loth:
Mische es zur Latwerge: einer Muskatnuß groß, täglich dreimal zu nehmen.

N. 20. Nimm Peruvianisches Rindenpulver zwei Quentchen;
Spiesglanzzinnober 1. Quentchen;
Zu einem Pulver gemacht und in acht Dosen getheilt, wovon eine täglich dreimal mit drei Löffel voll gemeinen, oder Gerstenwasser oder Kampferjulep zu brauchen ist.

Bei dieser Klasse von Kranken ist trockne Diät unumgänglich nothwendig zu beobachten.

Es muß als etwas Besonderes angemerkt werden, daß es nur wenige Fälle giebt, wo sich Rinde oder andre stärkende Mittel nützlich erweisen; denn sie erwecken vielmehr im Gegentheil nur desto öfter Schmerz; und unter diesen Umständen müssen sie auch natürlicher Weise so gleich bei Seite gesetzt werden.

Ueber die äußerliche Behandlung der vermehrten oder höher gestiegnen und absondernden Periode des Krebses.

Die sonst gewöhnlichen allgemeinen Regeln, Geschwüre zu reinigen, auszufüllen, und dann zu schließen und zu vernarben, fallen in ihrer Beobachtung bei Behandlung krebsartiger Geschwüre hinweg: denn unsre schwache Kunst schlägt gemeiniglich fehl, wenn es auf die Reinigung, Ausfüllung mit Fleischwärzchen oder auf die Vernarbung im Krebse an kömmt.

Wenn auch gleich der Abfluß aus den exulzerirten Theilen noch so häufig vergehen sollte; so müssen doch keine zusammenziehende, äußerliche Mittel angewendet werden, denn sie verursachen Schmerzen.

Die Geschwüre muß man mit warmen Kampferwaschmitteln, und dergl., behandeln.

Hier sind nur blos die mildesten auf Leinwand gestrichenen Sälbchen, als die weiße Salbe, oder jedes andre der bereits empfohlnen Mittel dieser Art, aufzulegen.

N. 21. Nimm Wallrath vier Loth;
Oel aus schleimigen Substanzen, acht Unzen;
Mache nach den Regeln der Kunst eine Salbe daraus zum bewusten Gebrauch.

Oder:

N. 22. Nimm frisches Schweineschmalz 1. Pfund;
fein präparirtes Bleiweis 1. Viertelpfund,
und mache eine Salbe daraus.

Die Geschwüre müssen immer sehr rein gehalten werden; nur ist dieß wegen der ungleichen Fläche derselben, und der Besorgniß halber, die angegriffenen Theile zu reitzen, sehr schwer zu erlangen:

N. 23. Nimm Goulardisches Bleiextrakt ein Quentchen;
weiches Wasser, zwei Pfund;
mache ein Waschwasser daraus.

N. 24. Nimm Bleizucker ein Quentchen;
Rosenwasser 2. Pfund.
Zum Waschwasser für das Geschwür.

N. 25. Nimm Quecksilbersublimat funfzehn Gran;
löse dieß in 2. Pfund Hollunderwasser auf.
Zum Waschwasser.

Wenn die Fläche des Geschwürs nicht eben sehr unrein und faulicht aussieht; so können die Waschwasser N. 23. und 24. etwas vor ihrer Anwendung gewärmt werden.

Zinnoberräucherungen sind ebenfalls sehr dienlich, wenn nur auf ihre Anwendung kein Schmerz erfolgt.

Wenn die Geschwüre sehr unrein, blaß und stinkend werden, sind Kalkwasser und dergleichen Reinigungsmittel höchst nöthig anzuwenden.

Wenn neue Verbände angelegt werden, nachdem die Geschwüre auf die aller sanfteste Art, die immer möglich ist, wohl gereinigt worden sind; so muß alle Feuchtigkeit aufgetrocknet oder hinweggenommen werden, sie rühre nun von dem Waschwasser oder dem Geschwüre her; denn die Feuchtigkeit oder irgend ein Theil derselben, der auf dem Geschwüre zurück, oder nur in den Vertiefungen sitzen bleibt, wird stündlich schärfer, und verursacht Schmerz.

Die Wasch- oder Reinigungswasser kann man mit einer Feder, oder, wo nicht gut beizukommen ist, mittelst einer Spritze anbringen; aber beide Arten der Anwendung müssen mit der leichtesten Hand geschehen, damit nicht irgend die Geschwüre gereitzt, und der Patientin die Schmerzen vermehrt werden.

Nachdem aber die Theile gut gereinigt und ausgetrocknet worden sind, können die Bleisälbchen, oder, mit einem Wort, jedes Mittel, was dem Geschwüre am besten zusagt, angewendet und wiederholt werden.

Der Breiumschlag aus Möhren, oder ein Kataplaß'm aus Kartoffeln, um die Unebenheiten

des

des Geschwürs zu bedecken, sind unschuldige Mittel, und beugen öfters gewissermaßen dem abscheulichen Gestank oder den faulen Ausdämpfungen vor, welche den Patienten, so wie den Umstehenden, äußerst beschwerlich sind. Man kann auch diesen Umschlägen pulverisirten Kampfer beimischen.

Es verräth immer die lächerlichste Leichtgläubigkeit, wenn man in der gleichen Breiaufschlägen von Möhren, Kartoffeln, oder dergleichen etwas Specifisches zur Kur des Krebses sucht.

Man hat eine starke Abkochung von Schierlingsblättern oder eine Auflösung des Extrakts von denselben, mit Leinsaamenmehl oder andern unschuldigen Mehlsubstanzen vermischt, als Breiumschläge angewendet; auch sind die zerstoßenen Schierlingsblätter mit keinem geringen Vertrauen von gelehrten Aerzten und auch nicht ohne scheinbare Vernunftgründe angewendet worden, in Hoffnung in diesem Mittel specifische Kräfte zur Heilung des Krebses zu finden.

Allein solche übelgegründete Hoffnungen und Erwartungen können sich nur diejenigen machen, welche die unmittelbaren Ursachen, den Gang, und die Beendigung, kurz die ganze Natur solcher Krebskrankheiten, und die Eigenschaften von dergleichen Mitteln nicht recht kennen. Die besondre hohe Vorstellung von betäubenden und scharfen Giften, als specifischen Arzneimitteln, hat in unsern Tagen auf unbeschreibliche und ganz thörichte Art, besonders

unge-

junge praktische Aerzte eingenommen. Ganze Kollegien und Universitäten, wo öfters viel abstrackte Theorie herrscht, aber wenig Praxis ausgeübt wird, haben hernach die Anwendung vieler solcher Gifte gut geheißen, wie dieß aus vielen Apothekerbüchern zu ersehen ist. Es ist aber dadurch unwiederbringlicher Schaden verursacht worden. Indessen würde sich vielleicht eine einzelne Stimme gegenwärtig unter dem starken Geschrei unerfahrner und mit Vorurtheilen eingenommener Aerzte verlieren; und doch verdient nichts mehr, als dieß, die schärfste Ahndung. Die Einführung der Gifte ist grade die stärkste Veranlassung, alle Grundsätze der wahren und gründlichen, vernunftmäßigen praktischen Heilkunst zu verdrängen, und die gefährlichste und gewagteste Empirie einzuführen *).

Allein

*) Es kam neulichst ein junger Mann, Major bei der Armee, plötzlich um sein Leben, indem er eine starke Dosis vom Schierling als Arzneimittel genommen hatte. Ein andrer Kranker zehrte sich allmälig ab, und starb an heftigen Zuckungen, nach dem Gebrauch einer Arsenikbereitung wider das Fieber. Was die vorgegebnen Kräfte des innerlich gebrauchten Schierlings, den wahren innerlichen Krebs damit zu heben, betrifft, kann, meiner Meinung nach, nichts Thörichters gedacht werden. Ich habe itzt die vorsichtigsten, und, wie ich hoffe, unbefangensten Untersuchungen angestellt, obwohl Schierling je einen Krebsschaden heile; allein ich finde, daß nun alle aufrichtige Aerzte und Wundärzte ihre Fehlschlagung in den durch Schierling unternommenen Krebskuren eingestehen; und eben dieß muß ich auch durch meine eigne Erfahrung bestätigen. Dr. Haen zu Wien, sagt das Nämliche. Man lese seine Briefe an Störck, worin er

Allein wenn ja von Schierling oder Bilsenkraut einige Lindrung durch äußerliche Anwendung zu erlangen wäre, so könnten diese Mittel verordnet werden; allein es entsteht von dem gequetschten Schierling ein unerträglicher Gestank, der betäubenden Kopfschmerz verursacht; und doch zuverläßig weder die Geschwulst zertheilt, noch ein bösartiges Krebsgeschwür reiniget, weder frisches Fleisch in demselben erzeugt, noch auch dasselbe zur Heilung bringt.

Indessen da man dem Schierling so sehr gepriesen hat, und nicht gern etwas zu versuchen unterlassen will, was doch wahrscheinlich dienen könnte, so schalten wir hier ein Waschwasser ein, welches uns von einem sehr angesehenen Arzte mitgetheilt wurde.

N. 26.

er behauptet, die ganze den Schierling betreffende Geschichte, wäre aus besondern, gar wohl bekannten, eitlen Absichten entsprungen. Wie traurig ist es nicht, über solche Leichtgläubigkeit praktischer Aerzte Betrachtungen anzustellen? und was sollen wir von den fürchterlichen Wirkungen des rothen Fingerhuts (digitalis purpurea) sagen, welcher unbedachtsamer Weise in allerlei Arten der Wassersucht verschrieben wurde, ohne alle Betrachtung über die traurigen Folgen anzustellen. Jeder, der in der Zergliedrungskunde und pathologischen Kenntniß dieser Krankheit nicht fremd, und mit dem höchst krankhaften Zustande der Eingeweide wassersüchtiger Kranker, recht bekannt ist, wird so gleich die ganze Unmöglichkeit einsehen, daß scharfe Gifte hier Nutzen stiften können, wo vielmehr im Gegentheil, Gefahr erfolgen muß.

N. 26. Nimm Schierlingsextrakt drei Quentchen; löse es in zwei Pfund Kalkwasser auf, und bereite es zum Waschwasser.

Und der gelehrte Arzt sagt: „Est in ulcere „cancroso efficax remedium.“ Oder man kann auch eine schmerzstillende Bähung aus nachstehenden Kräutern bereiten, und dieselbe immer mitunter eine Viertel- oder halbe Stunde überschlagen.

N. 27. Nimm Bilsenkrautblätter,
Fliederblumen (Flor. Sambuci), von jeden eine halbe Unze;
Köpfe vom weißen Mohn vier Loth, in zwei Pfund gemeinen Wasser zu kochen, und als Bähung mittelst vierfacher Tücher etwas gewärmt über die kranke Brust zu schlagen.

Wenn nicht der Druck des Gewichts Schmerzen verursacht; so könnten auch Breiumschläge angewendet werden. Hier folgen einige Formeln zu dergleichen Mitteln.

N. 28. Nimm Leinsaamenmehl,
pulverisirte Schierlingsblätter,
von jedem sechs Loth; dieß wird mit der erforderlichen Menge Milch zu einem Breiumschlage gekocht.

Oder:

Von den eben vorgeschriebnen pulverisirten Kräutern sechs Unzen,

mit

mit einer hinlänglichen Menge von Goulardischen Bleiwasser zu einem Breiumschlage gekocht.

Wenn große Massen der Geschwulst nußfarbig, blau, und brandig werden; so muß sie der Wundarzt ganz sanft hinweg nehmen, indem er sie mit einer Zange faßt, und behutsam von ihren Verbindungen absondert, doch so, daß keine Blutung verursacht werde. Indem die brandigen Theile immer fleißig abgesondert werden, verhütet man dadurch, daß die unglücklichen Kranken nicht stets eine so giftige, faule Luft einathmen dürfen; welcher letztrer Umstand öfters die größte Veranlassung zum hektischen Fieber giebt. Im Fall der drohenden oder angehenden Blutung aus den Schlagadern der Brust kann man dieselbe durch konzentrirten Salpetergeist ohne alles Unterbinden so gleich zum Stehen bringen.

N. 29. Nimm Kampfer zwei Unzen;
Arabischen Gummischleim, ein Pfund;
dieß muß durch fleißiges Reiben gut untereinander gemischt werden.

Diese Bereitung kann auch guten Nutzen leisten, wenn man sie den Breiumschlägen von Leinsaamenmehle beimischt, da sie wie ein krampfwidriges und zertheilendes Mittel wirkt.

Der Breiumschlag aus Möhren (ex dauco) *) kann folgender Gestalt bereitet werden.

N. 30. Man nimmt gelbe Möhren (Daucus carota Linn.) so viel beliebig, reibt sie auf dem Reibeisen, und vermischt sie mit einer starken Schierlingabkochung bis zur Form eines Breiumschlages.

Blutungen im Krebsgeschwür lassen sich gemeiniglich durch zusammenziehende Mittel, und durch den auf die Pulsadergefäßchen gemachten Druck stillen; wenn aber diese Mittel nicht hinlänglich sind, muß es durch kleine, leinwandne, mit ätherischem Terbenthinöl oder konzentrirten Salpetergeist befeuchtete Bäuschchen und mittelst eines gut angelegten Verbandes geschehen.

In diesem fürchterlichen Zeitraume der Krankheit, muß sich die Kranke wenig bewegen.

Und durch die Krankenstube muß so oft, als nur möglich ist, frische Luft gelassen werden.

Auch muß beständig ein kräftiger Eßigdunst im Zimmer unterhalten, oder mit aromatischen Kräutern durchs Verbrennen geräuchert werden, um die Fäulniß, vorzüglich wegen des Athmens, zu dämpfen.

Zu

*) Ob dieß Mittel gleich nur den äußerst beschwerlichen Geruch in etwas mildert, so ist es doch auch um deßwillen sehr schätzbar; denn der eigne starke Gestank eines ofnen Krebses ist fast ganz unerträglich.
D. Uebers.

Zu diesem Endzeck können vorzüglich die wohlriechenden Gummisubstanzen dienen, z. B., Weihrauch, Benzor, Myrrhe, wenn man sie auf stark erhitzte oder glühende eiserne Platten streuet *).

Der Wundarzt hüte sich ja sorgfältigst, daß er nichts von der faulichten Krebsjauche an die Finger bringe, wo irgend ein Wundseyn, oder das Oberhäutchen abgerieben, oder sonst nur die geringste Verwundung befindlich wäre: denn wenn nur irgend etwas von dieser höchst schädlichen Feuchtigkeit eingesogen wird, erfolgt auch gar bald ein faules, bösartiges Fieber. Mir selbst ist dieser Fall einmal begegnet. Das beste Vorbauungsmittel in diesem Fall ist, die Finger mit Kampferöle einzureiben.

Nachdem die Geschwüre ordentlich völlig verbunden sind, muß man den ganzen Verband mit einer in Oel getauchten und ganz durchweichten Blase bedecken.

Es ist auch nöthig, alle die an das Geschwür angränzenden Theile, wo noch kein Wundseyn an denselben zu bemerken ist, gegen die scharfe ausfließende Feuchtigkeit zu schützen, und sie deßhalb mit einem lindern-

*) Nicht aber auf glühende Kohlen: sonst entsteht für die Patientin und für Gesunde, ein beschwerlicher Dampf, welcher der Absicht widerspricht. Eine Tasse Eßig mit etlichen Gewürznelken stets auf glühender Asche zu halten, ist am besten.
D. Uebers.

lindernden Sälbchen, oder Kampferöl, oder mit einem von den unter N. 21, 22, zu bestreichen.

Die innere Behandlung in diesem Zeitraume kann gegen die, welche in der vorhergehenden empfohlen wurde, in gar nichts geändert werden.

Die Heilanzeigen müssen mehr aus den verschiednen sich darstellenden Umständen, und der Verschiedenheit der Konstitutionen solcher Kranken gezogen werden, als daß man einen festgesetzten Kur-Plan unverändert befolgen wollte. Krankheiten halten in ihren Anfällen keine bestimmte Ordnung, und praktische Aerzte müssen daher mit Nachdenken und Behutsamkeit zu Werke gehen, und ihre Unternehmung nach Beschaffenheit der Kranken einrichten.

Die faulige Schärfe zu verbessern, haben sich die in nachstehenden Formeln verschriebnen und ähnliche Mittel immer sehr kräftig erwiesen.

N. 31. Nimm Pulver von Peruvianischer Rinde, Spießglanzzinnober, ganz fein gerieben, von jedem zwei Quentchen;
Dieß Pulver theile man in acht gleiche Dosen, lasse täglich dreimal eine davon in ein wenig einfachen Syrup oder Gallert nehmen, und folgendes Tränkchen nachtrinken.

N. 32. Nimm Kampferjulep sechs Quentchen, Peruvianischrindendekokt eine Unze,

Und

Und Rindentinktur zwei Quentchen, und mische es zu einem Tränkchen untereinander.

Man muß bemerken, daß die Rinde und andre dergleichen stärkende Mittel bisweilen das Odemholen erschweren, und daher mit großer Vorsicht zu verordnen, oder lieber gänzlich wegzulassen sind.

In diesem Zeitraume der Krankheit, wenn man ja blos die Palliativanzeige zu befolgen sich gezwungen und keinen andern Ausweg vor sich sieht, als betäubende Mittel anzuwenden, muß man zu dieser Absicht das Opium erwählen.

N. 33. Nimm Opium funfzehn Gran,
Kampfer eine halbe Drachme,
Balsamischen Syrup oder Hanebuttenconserve, so viel nöthig ist, um zwanzig Pillen daraus zubereiten, von denen eine, zwei, bis drei Stück nach Verhältniß des heftigern oder mindern Schmerzes anf einmal zu nehmen.

Oder es können, statt dieser Pillen, folgende Tropfen angewendet werden.

Nimm versüßten Salpetergeist,
Flüßiges laudanum, von jedem eine Unze;
Mische es zusammen; dreißig bis vierzig Tropfen, wenn der Schmerz äußerst heftig ist, mit drei löffel voll Gerstenwasser zu nehmen.

Viele praktische Aerzte haben auch den Schierling zu den nämlichen Absichten angewendet. Wer vom Schierling eine Kur erwarten will, der wird getäuscht. Indessen wird in vielen Fällen weder das eine, noch das andre Mittel Ruhe verschaffen, oder Betäubung zuziehen, gemeiniglich aber Verstopfung zuwegebringen.

Ueber den Dritten oder faulenden Zeitraum des Krebses, wo nun die Einsaugung vor sich geht.

Während den absondernden Zeitraume scheint das System der Saugadern gewissermaßen gar nicht offen oder thätig zu seyn; wenn nun aber die angegriffenen verstopften, und faulen Theile, die eben bis itzt die Geschwulst bildeten, sich abgesondert haben; so bekommen die einsaugenden Gefäße das Vermögen, mehr von der nun fauligen Schärfe aufzunehmen, und vermöge der, in der ganzen Blutmasse nun vorgehenden Mittheilung derselben entsteht ein hektisches und bisweilen nachlassendes faules Fieber, welches itzt sich noch den andern fürchterlichen Symptomen beigesellt.

In diesen hoffnungslosen Zustande des Krebses müssen alle medicinischen Unternehmungen nur blos auf Besänftigung der Symptome, mit Beibehaltung aller der vorhergehenden Heilmethoden, abzielen.

Bei Erbrechen ist das Salztränkchen, und die stärkende Konfektion oder der Hoffmannische schmerzstillende Liquor zuträglich.

Den häufigen Stühlen müßte mit dem Kreidenjulep und mit Opiaten gewehrt, oder das Extrakt des Campescheholzes in einfachen Zimmtwasser aufgelöst, angewendet werden.

Um Verstopfung zu verhüten, oder sie zu heben, sind leichte Laxiermittel oder laxierende Oelklystiere am zuträglichsten.

Zur Stillung des Durstes ist blos Gerstenwasser Münzen- oder Salbeithee, oder dergleichen anzuwenden.

Säuren können leicht die Schmerzen vermehren. Den Schwämmen im Munde kann durch aufgelösten Borrax und Maulbeersaft am besten abgeholfen werden.

Die unreinen, geschwürigen Theile müssen soviel, als nur immer möglich ist, stets durch die bereits empfohlnen Mittel reingehalten werden.

Vom Scirrhus und krebsartigen Geschwür der Gebärmutter.

Es giebt verschiedne Krankheiten, welche aus einer ermangelnden Aufmerksamkeit der Frauenspersonen, nahe am Termine ihrer von Natur aussenblei-

benden monatlichen Reinigung schickliche Mittel anzuwenden, entstehen; unter allen diesen aber ist der Scirrhus oder **Krebs** der Gebärmutter die fürchterlichste.

Bisweilen entspringen diese Krankheiten auch schon in einer frühen Lebensperiode, wenn harte Geburtsarbeiten vorausgehen, oder eine widernatürliche Krebsanlage im Körper befindlich ist; jedoch kann ich aus einer sehr ausgebreiteten Praxis behaupten, daß dieser Fall sehr selten gefunden wird.

Diese Krankheit kann man ebenfalls in drei Perioden abtheilen; nämlich die **erste**, wo blos ein Scirrhus vorhanden, die **zweite**, wo ein Geschwür daraus entstanden, und die **dritte**, wo die faulende Absonderung eingetreten ist.

Die **erste** besteht in einer Verhärtung der Gebärmutter, oder doch eines Theils derselben, mit oder ohne kleine Geschwulsten. Dieser Zustand kann nur blos durch die Untersuchung eines geschickten Geburtshelfers entdeckt werden, welcher leicht durch das nach den Regeln der Entbindungskunst angestellte Zufühlen bestimmen kann, ob der eigentliche Muttermund wie in gesundem Zustande, oder verändert, verhärtet, mit kleinen Geschwülsten, Rissen, oder Ungleichheiten besetzt, und gleichsam wie eine Säge zackigt, und widernatürlich beschaffen sey?

Diese Periode der Krankheit wird in ihrem ersten Ursprung eben nicht so sehr bemerkt.

Die

Die dem Frauenzimmer eigne Delikatesse verhindert öfters die Untersuchung: denn indem sie großen Schmerz fühlen, entsteht deßhalb bei ihnen keine Besorgniß dieser Krankheit, weil sie davon keine Vorstellung haben, ohngeachtet alle das zukünftige unbeschreibliche Elend wahrscheinlich in eben dieser Periode entsteht.

Wenn aber die Krankheit wächst; so wird sie mit scharfen Schmerzen begleitet: man kann um diese Zeit öfters ihre Arten noch nicht entdecken; und sie ist oft von nicht unangesehenen Aerzten als eine Krankheit der Gedärme, Nieren oder der Harnblase behandelt worden.

Im Anfang, wo sich der Scirrhus erst erzeugt, ist auch die wahre Zeit eine Radikalkur zu versuchen. Hernach trägt sichs öfters zu, daß sich die Kunst blos auf die Stillung der Symptome einschränken muß, und in einigen Fällen diese kaum durch irgend ein Mittel erreicht werden kann.

So wie sich nun die kleinen Geschwulsten vergrößern, oder der Muttermund, oder andre Theile der Gebärmutter größer und härter werden, vermehren sich auch die Schmerzen, setzen öftrer an, und sind völlig den Geburtsschmerzen gleich, äußern auch den Trieb, abwärts zu pressen, oder den Muttermund herunter zu drängen; und bisweilen wird auch die Gebärmutter so herabgepreßt, daß sie gänzlich, wegen der Erschlaffung und Verlängerung ihrer Bänder, in die Mutterscheide sich herunter senkt.

Eine nach den Regeln der Entbindungskunst angestellte Untersuchung zeigt uns so gleich die Quelle aller dieser Zufälle an; denn es können die Eierstöcke oder die Gebärmutter selbst viele Jahre ausgetrieben seyn; aber doch verursachen sie selten viele Schmerzen, wofern nicht der Muttermund, oder die mit demselben genau verbundne Substanz der Mutter, zugleich angegriffen wird. Dieß bestätigt eine unendliche Menge Erfahrungen.

Die Behandlung dieses scirrhösen Zustandes der Krankheit muß derjenigen, die wir in den scirrhösen Brüsten empfohlen haben, völlig gleich seyn; doch aber ohne Opiate oder betäubende Mittel, wenn man eine Radikalkur bewirken will, unternommen werden.

Der geschwürige Zeitraum des Krebses der Gebärmutter giebt sich durch die stinkende ausfließende Feuchtigkeit die von brauner Farbe, und außerordentlicher Schärfe und Fäulniß ist, so deutlich zu erkennen, daß sie öfters die Mutterscheide anfrißt.

Die Patientin erleidet die peinlichsten Schmerzen im Rücken, Lenden, Unterleibe, in der Schoosgegend, und längst der vordern Seite der Oberschenkel hinab; in der Richtung der Schenkelpulsader und der Nerven, die völlig den Wehen gleichen, ohne Hoffnung der Entbindung, und **sich vorwärts ziehen**: wenn aber die Geschwulst, wie es öfters geschieht, auf den **Blasenhals** oder die **Blase** selbst oder den **Mastdarm** drückt, so pflegt öfters die Ausleerung

leerung des Stuhls oder Urins zu erfolgen. Nimmt aber die Geschwulst eine andre Richtung; so entsteht weder Leibesverstopfung, noch Harnverhaltung; sondern es erfolgt vielmehr eine unwillkührliche Ausleerung von beyden. Dieser letztere Fall kömmt öfter vor, als der erst re.

Diese Krankheit dauert in ihrem schauderhaften Zustande, bisweilen ein, zwei, bis drei Jahre, zum größten und schmerzhaftesten Gefühl eines jeden, der diesen traurigen Auftritt nur mit ansieht; denn er ist so ganz außerordentlich traurig für die unglückliche Patientin, daß sie mit allem Recht auf unser äußerstes Mitleiden und Beistand Anspruch machen kann *).

In dieser Periode bilden sich zu wiederhohlten Malen kleine Eitergeschwüre, die sich entzünden, aufschwellen und zuletzt bersten, und auf solche Art das an sich schon überaus große Elend noch mit sehr beträchtlichen Qualen vermehren. Auf einen reichlichen Ausfluß erfolgt einige kleine Erholung, jedoch geschieht es auch nicht allzeit.

*) Eine Frau auf dem Lande, für welche der Geistliche des Ortes dringend bat, ihr Leiden zu mildern, erhielt ich bei leidlichen Umständen über ein ganzes Jahr; und hierbei hatte ich Gelegenheit, zu bemerken, wie manche Konstitutionen das Opium gewohnt werden können; denn die ihr geschaffte Lindrung erlangte die Kranke anfangs mit einem halben Gran, und gegen die letztere Zeit wollten vier volle Gran kaum anschlagen.

D. Uebers.

In der fauligen absondernden Periode, welche in einigen Fällen viele Monate dauert, wirft die Gebärmutter vereiterte Stücke ihrer Substanz einmal über das andre aus, welches aber mit den fürchterlichsten Schmerzen geschieht. Der Gestank wird abscheulich fäulig, und läßt sich von denen, welche dergleichen traurige Fälle bereits abgewartet haben, sehr gut von andern Arten der Fäulniß im menschlichen Körper unterscheiden. Geschwüre hinter den Ohren, und in den Geburtstheilen und dergleichen haben ihre Eigenheit des üblen Geruchs, welche sich ganz von dem andern Geschwüre auszeichnet.

In dieser absondernden Periode wird die Gebärmutter einer von Honig ausgeleerten Honigscheibe ähnlich, wenn sich kleine und wiederhohlte Absondrungen ereignen: in andern Fällen hingegen werden große Stücke von der Substanz der Mutter ausgeworfen, so daß beinahe gar nichts von ihr zurück bleibt. Nun kommen mitunter folgende Zufälle vor; z. B. Eckel, Brechen, Blutergießungen, Stühle, Unterdrückung oder unwillkührlicher Abfluß des Urins, und hektische nachlassende Fieberbewegungen mit unzähligen andern Symptomen.

Die vorgefundnen Umstände einiger unter meiner Aufsicht gemachter Leichenuntersuchungen haben die Beschaffenheit der Theile nach den schrecklichen Verwüstungen der Krankheit deutlich dargethan.

Ich könnte noch verschiedne von diesen Sektionen öffentlich bekannt machen, wenn sie der menschlichen

lichen Gesellschaft einen wahrscheinlichen Nutzen schaffen könnten.

Die entfernten Ursachen dieser schrecklichen Krankheit sind durch schwere oder häufige Geburten erhaltene Verletzungen, versetzte Monatsreinigung, oder Mutterblutstürzungen, beständige hartnäckige Leibesverstopfung, Unachtsamkeit auf den Gebrauch leichter Ausleerungsmittel bei der zu Ende gehenden Monatsreinigung, vernachläßigter weisser Fluß, venerische Ansteckung und deren ungeschickte Behandlung, heftige, unordentliche Leidenschaften, außerordentliche Betrübniß, und dergleichen. Auch zufällige Zerreißungen, Risse und Quetschungen des Muttermundes; eine erbliche scrophulöse oder zu krebsartigen Krankheiten vorhandne, widernatürliche Anlage, wie auch Vernachläßigung guter Diät; Erkältungen oder andre diätetische Fehler während des Monatsflusses; kaltes Seebad oder andre kalte Bäder zur unschicklichen Zeit; oder, mit einem Wort, jeder Umstand, welcher vermögend ist, die ebenfließende Ausleerung der monatlichen Reinigung auf einmal ins Stocken zu bringen.

Es ist nun freilich die beste Methode, dieser fürchterlichen Krankheit vorzubeugen, wenn die Frauenspersonen die bisher aufgezählten entfernten Ursachen, so viel sie immer können, vermeiden.

Was nun die nächsten oder unmittelbaren Ursachen betrifft; so bestehen sie vorzüglich in einem trägen Blutumlauf durch die untersten Theile des

Unterleibes, in Kongestionen in den hier befindlichen Organen, in Verstopfungen des Systems der Schlag-, zurückführenden Blut- und lymphatischen Saugadern, jedoch allermeist und vorzüglich in Verletzungen verschiedner Art, Zerreißungen und dergleichen des Muttermundes. Die Gebärmutter selbst oder die mit ihr verbundnen Theile, ob sie gleich angeschwollen oder verhärtet sind, verursachen eben nicht großen Schmerz; ausserdem durch den Druck auf andere Organe, oder durch die Gewaltsamkeit, welche sie vermöge ihrer eignen Lage erleiden. Der Scirrhus oder die angehende Exulceration im Muttermunde ist es blos, welche den außerordentlich peinlichen und gefährlichen Schmerz verursacht. Ob nun eigentlich dieser Theil oder die ganze Gebärmuttersubstanz angegriffen ist, kann leicht durch eine den Entbindungsregeln gemäße Untersuchung bestimmt werden, und daher hab' ich immer dafür gehalten, es fehle einem praktischen Arzte viel, wenn er in der praktischen Entbindungskunde ganz unerfahren ist; denn ohne dieselbe kann man sich von dieser Krankheit kaum eine rechte Vorstellung machen.

Alle Kongestionen oder Zuströmungen reitzender Flüßigkeiten in die Substanz des Muttermundes, oder fremde Körper innerhalb der Gebärmutter, reitzen sie zu Zusammenziehungen und heftigen Anstrengungen, die reitzenden Ursachen herauszuschaffen; und auf diese Art werden sie heftigen Geburthswehen ähnlich, wodurch sie von allen andern Schmerzen in der

der Lendengegend oder im Becken durch geschickte Aerzte unterschieden werden.

Vorherverkündigung in der Krankheit des Skirrhus des krebsartigen Geschwürs der Gebärmutter.

Diese Krankheit ist, wenn sie noch neu war, bisweilen durch gewisse von mir erfundne Methoden geheilt worden; in andern Fällen hingegen hat der Krebsschaden zugenommen, und ist tödtlich abgelaufen. Wenn es mit dem Krebsschaden schon weit gekommen ist, und sich heftige Schmerzen und Vereiterungen dazu gesellt haben; so ist der Zustand selten heilbar; und auch in einigen Fällen wollen sich die schmerzhaften Symptome kaum durch betäubende Mittel stillen lassen. Da nun aber einige sehr verzweifelte Fälle sich durch Alterativmittel haben heben lassen, obgleich die bei weitem größere Anzahl tödtlich abgelaufen ist; so ists doch sehr zu rechtfertigen, mit den Versuchen nach vernünftigen Grundsätzen immerfort zu fahren, bevor wir die Patienten blos dem Gebrauch des Opiums und einem elenden Tode aussetzen. Der Arzt muß die Freunde der Kranken von der Gefahr benachrichtigen, seinen mitkonsultirenden Kollegen aber aus anatomischen und pathologischen Gründen die Unwahrscheinlichkeit einer zu erwartenden Kur zeigen. Man muß alles zwar versuchen, aber nichts versprechen; durch solches Benehmen wird die Kunst immer in Kredit erhalten, und keiner Ungewißheit, Täuschung oder Unzuverläßigkeit beschuldigt werden.

Ver=

Versuche, den Skirrhus oder Krebs der Gebärmutter zu heben.

Ich habe gesehen, wie man verschiedne Heilmethoden versucht hat, besonders durch Schierling, (Conium maculatum Linn.), Belladonna, (Atropa Belladonna Linn.), schwarzes Bilsenkraut (Hyoscyanus niger Linn.), bloßes Quecksilber, Aderlassen, Mittelsalze, strenge Diät, u. s. w.; aber alle diese Kurarten immer ohne gewünschten Erfolg blieben.

Was die betäubenden Mittel, als den Schierling, das Opium, und die Giftpflanzen überhaupt betrifft; so wird jeder, der die Struktur, Lage, und Verrichtungen der Gebärmutter, und die eigne Härte ihrer Substanz, die Feinheit und die Krümmungen der durch sie hinlaufenden Schlagadergefäße erwägt, leicht einsehen, daß alles, was die artröse Thätigkeit derselben vermindert, unmöglich geschickt seyn kann, durchzudringen, und die Kongestionen oder Stockungen in diesem Zeugungsorgane zu heben: ja vielmehr im Gegentheil ists glaublich, daß Opium, Schierling, und dergleichen, die Krankheit noch mehr unbezwinglich machen müssen.

Aus dieser Betrachtung ward ich bewogen, auf einen vernunftmäßigern Kurplan zu denken, und verband die schwefelichten Spiesglanz Bereitungen mit denen des Quecksilbers. In allen Fällen, wo man mich zu Rathe zog, habe ich auch nie gesehen, daß Patienten von dieser Art durch andre Heilmetho-

den

den wåren gerettet worden; allein durch mineralische Alterativmittel, wenn sie in sehr kleinen und dann und wann wiederhohlten Dosen gegeben wurden, war man so glücklich, ein Opfer dieser schrecklichen Krankheit vom Tode zu retten, und ganz zuverlåßig zu heilen.

Die Mittel, deren ich mich zur Kur dieser Krankheit bediente, waren folgende:

Spießglanzzinnober;
Künstlicher Zinnober: welche beinahe einerlei sind *).
Mineralischer Aethiops.
Spiesglanzmohr.
Quecksilber und Spiesglanzschwefel.
Niedergeschlagener Spiesglanzschwefel mit Kalomel.
Mineralischer Kermes.
Hôchst gereinigter Salpeter.
Zwölfmal sublimirtes und abgewaschenes **) versüßtes Quecksilber mit goldnen

*) Es ist doch gewissermassen zu verwundern, daß der Verfasser so viel auf Zinnober hält, da doch längst Karthenser und Hundertmark dargethan haben, unsre Säfte vermöchten nichts, dieses Mineral wirksam zu machen: und der künstliche Zinnober verdient deßhalb gegen den natürlichen den Vorzug, weil man beim erstern vor allen arsenikalischen Theilchen sicher ist. D. Uebers.

**) Daß mehr auf gutes Auswaschen mit kochendem Wasser, als häufiges Sublimiren dieses Präparates ankömmt, ist schon oben erinnert worden. D. Uebers.

nen Spiesglanzschwefel, recht lange mit einander abgerieben;

Kampfer.

Mittelsalze;

Spießglanzarzneien.

Brechweinstein in Verbindung mit Quecksilbersublimat, zu einem sechzehn Theil eines Grans vom letztern.

Mineralischen Turbith mit mineralischem Kermes.

Diese Mittel nun recht anzuwenden, kömmt darauf an, daß sie in sehr kleinen Dosen verschrieben, und auf jede genommene Dosis ein Schluck von einer Kampfer- und Salpeterauflösung, und dergleichen, nachgetrunken werde. Der allgemeine Kurplan soll aber in dem außerordentlichen Fall, und in der Kur, die wir in dem Briefe über medicinische Ruhmsucht *) beschreiben, gezeigt werden.

Die Mittel sind ebenfalls in dem obigen Theile, wo wir von den Krebskrankheiten der Brüste handelten, auseinander gesetzt worden. Sie sollen aber noch hernach mit Betrachtung der Grundsätze, nach welchen sie verschrieben wurden, in einer besondern Abhandlung über den Gebrauch metallischer Alterativmittel

*) Die Schrift führt den Titel: Two letters to Dr. *Will. Hunter*, on the dangerous Tendency of medical Vanity; containing a remarkable cure of a cancerous Ulcer of the Womb and Rectum; the Remedies used etc. 2d. Edit.

D. Uebers.

mittel in langwierigen Krankheiten u. s. w. vermehrt werden. In diesem Werke werde ich Formeln von allen den Arzneimitteln geben, die ich je aus der Klasse der mineralischen Alterativarzneien angewendet habe *).

Dieß ist durchaus und unumgänglich nothwendig zu bemerken, daß die Alterativmittel in höchst kleinen Dosen, zu genau bestimmten Zeiten, damit eine Dose auf die andre in ihrer Wirksamkeit folgt, gegeben, und sie auch viele Monate hintereinander fortgesetzt werden müssen.

Ob nun die Wirkung dieser Mittel durch Veränderung und Auflösung des zusammen gehäuften Krankheitsstoffs, oder durch Eröfnung der im Zellgewebe befindlichen ganz verschlossenen Gefäße, oder selbst der kleinsten Höhlchen geschehen mag, sind Betrachtungen, welche mein Nachdenken öfters beschäftigt haben; das Resultat derselben aber soll hernach mitgetheilt werden.

Ueber

*) Viele derselben wird der Leser in der Abhandlung über Geschwüre an den untern Schenkeln und Unreinigkeiten des Blutes antreffen; und noch mehrere in der Abhandlung, welche unter dem Titel: Will. Rowleys praktische Abhandlung über Frauenzimmerkrankheiten, Nervenzufälle u. s. w. 1790. zu Breßlau verteutscht in 8. herausgekommen ist.
D. Uebers.

Ueber Besänftigung der Symptome.

Das bereits angezeigte Pulver, welches aus dem Aethiops und Salpeter, oder Zinnober und Salpeter zusammen gesetzt wird, ist oftmals zu Mildrung der Symptome und Verbesserung der auffallenden Schärfe von großem Nutzen.

Beruhigende und reinigende Einsprützungen, den Schmerz zu lindern, und die Mutterscheide, wie auch die Geschwüre im Muttermunde, zu reinigen, imgleichen ölige Klystiere, mit Opiaten versetzt, wirken, wie erweichende und schmerzstillende Mittel, und ihre Wirkung läßt sich aus der nahen Verbindung der Gebärmutter mit dem Mastdarm nicht schwer erklären.

Ueberhaupt aber muß man die Mutterscheide mit Kampferöl *) fleißig zu befeuchten nicht unterlassen, um zu verhüten, daß sie von der scharfen Feuchtigkeit nicht angegriffen werde.

Wo weder Ruhe, noch Schlaf ohne Opium zu erlangen steht, kann man auch dieß Mittel füglich innerlich anwenden, jedoch trägt es zur Hauptkur nichts bei.

Fieber.

*) Von was für einer Bereitung dieß seyn müsse, findet man oben in einer Anmerkung, nämlich eine in Mandel- oder Leinöl gemachte Auflösung des Kampfers. d. Uebers.

Fieber.

Die verschiednen Fieberarten, welche das krebsartige Muttergeschwür begleiten, sind immer von hektischer Art, und rühren gemeiniglich von den heftigen Schmerzen, oder den eingesogenen faulen Feuchtigkeiten her: sie zehren den Körper ab, verhindern die Ernährung, verursachen nach den Mahlzeiten eine aufsteigende Röthe des Gesichts, Durst, und geschwinden Puls, worauf kolliquative Schweiße und Schlaflosigkeit, *) und dergleichen Zufälle mehr, erfolgen.

Bei diesen Umständen ist vorzüglich das entzündungswidrige Regimen und die hieher gehörigen Mittel, z. B. das gewöhnliche, oder das flüchtige Salztränkchen, die geblätterte Weinsteinerde, Minderer's Geist, Salpeter, nach Beschaffenheit des Fiebers, anwendbar, und in Nervenschwäche und daher kommender Reizbarkeit ist Kampfer, Baldrian, und Biebergeil, oder in blassen und mehr schlaffen Konstitutionen, Gummiarten, als stinkender Asant, Sagapen, Myrrhe, und dergl., sehr schickliche und anwendbare Mittel.

Allein das symptomatische Fieber, welches vom eingesogenen Krebsgist entspringt, kann man nur blos besänftigen, wofern nicht die Ursachen aus dem Wege geräumt werden können; allein dieß ist insgemein ganz unmöglich.

*) Bei manchen Kranken haben wir auch scheinbaren Schlaf, der aber freilich nur Betäubung ist, bemerkt.
D. Uebers.

Rinde und alle entzündungswidrige Mittel vermehren gemeiniglich den Schmerz im krebsartigen Geschwüre der Mutter. Oelige Arzneimittel nebst Kampfer und arabischem Gummi stumpfen bisweilen die Schärfe ab, und besänftigen die Schmerzen; allein wichtigere Endzwecke zu erreichen, kann man sie mittelst alkalischer Salze mit wässerigen Feuchtigkeiten verbinden, und ihnen Salpeter beimischen, so wie auch andre Mittelsalze, je nach dem es Beschaffenheit und Umstände der Krankheit erheischen.

Harnverhaltung.

Dieser Zufall kann aus Erschlaffung der Mutterbänder erfolgen, denn nun fällt die Gebärmutter tiefer herab ins Becken und in die Mutterscheide; und durch diesen Druck auf die Harnröhre wird das Wasserlassen verhindert.

Auch kann die Vergrößerung des Scirrhus der Gebärmutter ohne alle Erschlaffung der Mutterbänder die nämliche Wirkung hervorbringen.

Hydatiden oder Wasserblasen, oder auch andren innerhalb der Gebärmutter vorhandenen Substanzen, wenn sie gegen den Muttermund pressen, um ausgeführt zu werden, unterdrücken öfters den Urin, und verursachen schreckliche Schmerzen, die den heftigsten Wehen gleichen.

In

In Erschlaffung der Mutterbänder ohne Scirrhus oder Geschwulst, auch selbst in den frühern Monaten der Schwangerschaft, werden Rinde und andre stärkende Mittel nebst einer trocknen Diät nothwendig erfordert.

In allen diesen Fällen muß der Urin, wenn es thunlich ist, vermittelst des Katheters ausgeleert werden.

Wenn es nun in solchem Fall schwer seyn sollte, den Katheter auf die gewöhnliche Art einzubringen, wie ich dieß öfters gefunden habe; so ließ ich die Patientin in die Lage bringen, als wenn man einen Bruch zurück bringen will: der Kopf wird auf ein Kissen auf dem Fußboden gelegt, und die Schenkel werden aufwärts gerichtet, so daß die Eingeweide in der Brust, und Bauchhöle aufwärts gezogen werden, da denn, durch Zurückdrücken der Gebärmutter von der Harnröhre, der Urin ganz leicht ausgeflossen ist.

Diese Ursachen können durch keine Arzneimittel gehoben werden; es würde ganz vergeblich seyn, irgend welche zu verschreiben.

Verstopfung.

Leibesverstopfung muß durch Kastoröl, gelinde Erweichungsmittel, Senesblätteraufguß, auflöslichen Weinstein, oder ölige Laxiermittel gehoben werden; allein wenn der Zufall vom Druck der Gebärmutter herrührt, dann müssen Klystiere von den

eben genannten Flüßigkeiten in der vorerwähnten Lage der Patientin, wie man den Katheter applizirte, beigebracht werden; sonst kann man die Röhre nicht immer hineinbringen.

Ekel und Erbrechen.

Dieß Symptom ist von symptomatischer Art, und entsteht von der Empfindlichkeit der Gebärmutter, und ihrer Verbindung mit den Aesten des herumschweifenden Nerven, und kann blos durch gebrannte Magnesie *) und Rhabarberpulver, Senesblättertinktur, flüchtige Salztränkchen, und Enthaltung von Getränke gestillt werden.

Stühle.

*) Ich habe zwar bereits seit mehr als fünf und zwanzig Jahren die Magnesie, meistentheils und fast immer die Edinburgische, nicht nur, wo sich offenbare Säure äußerte, sondern auch als allgemeines Digestivpulver und krampfwidriges Mittel mit Nutzen gebraucht, aber nie mit so besonders guter Wirkung in krampfigen Schmerzen des Unterleibes, und eben daher öfters erregtem Ekel, und vergeblicher Neigung zum Erbrechen, als in einem mir letzthin vorgekommenen traurigen Fall, wo man die Schmerzen nicht ohne Grund für hysterische Krämpfe hielt. Es ergab sich aber aus genauerer Untersuchung, daß allmälig entstandne Verstopfungen der Leber und aller drüsigen Organe, vorzüglich auch der Gekrösdrüsen, der Grund der sehr oft zurückkommenden höchst schmerzhaften Krampfanfälle waren. Und auch diese Anfälle linderte kein einziges Mittel aus der Klasse der Krampfstillenden, weder Biebergeil, noch die stinkenden Gummiarten, selbst stinkender Asant und Baldrian nicht; allein zwei Skrupel Magnesie, gebrannte oder nicht gebrannte, thaten die erwünschteste Wirkung, zumal wenn jede Dose mit zwei, — drei, — auch wohl

Stühle.

In der letztern Periode des Mutterkrebses werden die häufigen Stühle beschwerlich: sie entstehen gemeiniglich von faulenden Ursachen, wenn die Gebärmutter in Geschwüre übergegangen ist, und in kleinen Theilen Eiter ausgeworfen hat.

Diese Ausleerung kann man selten hemmen, ohne andre Uebel zu erzeugen; indessen können doch das in Zimmtwasser aufgelößte Extrakt des Kampesche-holzes, der Kreidenjulep, die Japanische Erde, und die mildern zusammenziehenden Mittel guten Nutzen schaffen.

Fauler Ausfluß.

Dieser durch die Mutterscheide vor sich gehende, äußerst stinkende Ausfluß kann auf keine Weise weder zurückgehalten, noch verbessert werden. Das Einzige, was die Kunst vermag, ist blos, die Mutterscheide

wohl bisweilen vier Tropfen Kajeputöl abgerieben und ein Paar Tassen Chamillenthee drauf getrunken wurden. Opium konnte die Patientin ganz und gar nicht vertragen: denn nur anderthalb Gran in einem aus Chamillen, Habergrütze, und etwas Seife bereiteten Klystiere brachte eine Art leichter Sinnenverwirrung hervor; deßhalb man auch nicht den allergeringsten Gebrauch von diesem sonst so vortreflichen Mittel machen konnte: denn auch zu einem Liniment gemischtes Laudanum liq. Sydenh. that üble Wirkung. Magnesie war, und blieb das einzige Krampf- und Schmerzstillende Mittel.

D. Uebers.

wider die Schärfe und die anfressenden Eigenschaften des scharfen Stoffs zu beschützen.

Lindernde Salben, Kampferöl, Gold-Bleiglättensalbe, Eßig und Oel hat man mit Glück angewendet.

Heftige Schmerzen.

Wenn diese aus dem Muttermunde entspringen, indem er durch Wasserblasen, oder andre fremde in der Mutterhöle befindliche Körper gereitzt wird, so können sie nicht eher gemildert werden, bis dieselben als reitzende Ursache herausgeschafft worden sind. Der Schmerz ist in diesem Fall, obgleich ein grausames Uebel, nur das einzige Mittel, der Kranken Lindrung zu verschaffen. Ich bin immer abgeneigt gewesen, in diesem Fall den Schmerz mit Opiaten zu stillen, ob ich gleich durch genaues Zufühlen von dessen Sitze im Muttermunde überzeugt wurde, weil man durch Abstumpfung des Schmerzes mit Opium, das Uebel allzeit verlängert.

Wenn keine Blutflüsse dabei befindlich sind; so kann das zusammengesetzte Myrrhenpulver, oder dergleichen ähnliche Mittel, gegeben werden.

Diese Schmerzen haben in einigen Fällen viele Monate gedauert, indem zu wiederholten Malen Wasserblasen, oder geronnene Blutklumpen mit geronnener Lymphe vermischt zum Vorschein kamen, wo hinterher die Patientin Lindrung erlangte. Je geschwin-

geschwinder die gesammelten Massen aus der Mutter fortgeschafft werden, destomehr wächst die Wahrscheinlichkeit einer zu hoffenden Kur. Die Gebärmutter leidet aber nach solchem lange fortgesetzten Schmerz eine so große Verletzung, daß endlich ein krebsartiges Geschwür in ihr entstehen, und das Uebel tödtlich ablaufen muß.

Blutstürzungen.

Blutstürzungen sind bei Scirrhositäten oder dem Mutterkrebse keine ungewöhnlichen Symptome: sie haben bisweilen für die unglücklichen Kranken einige Erleichterung der Schmerzen zur Folge, und schaffen ihnen etwas Ruhe; allein man muß sich doch von ihrer wahren Ursache vergewissern, ob blos eine Schwäche, oder Erschlaffung der Muttergefäße, oder gewisse fremde Massen, welche durch die Anstrengungen der Mutter fort getrieben werden sollen, zum Grunde dieser Blutflüsse liegen. Im ersten Fall können gelinde Stärkungen zuträglich seyn; im letztern aber ist blos auf die Herausschaffung der reitzenden Ursache sorgfältigst zu denken, wenn man der Patientin Erleichterung geben will.

Schlucken.

Dieses Symptom ist der Vorbote großer Gefahr, und entspringt, wenn es noch am wenigsten gefährlich ist, aus den im Magen enthaltenen Winden, welche das Zwerchfell reitzen: hat aber dieser Zufall entwickelte fixe Luft zum Grunde, wenn sich

der Brand in den Eingeweiden des Unterleibes oder in den nahe an der Gebärmutter anliegenden Organen, z. B. in der Urinblase, dem Mastdarme, oder der Gebärmutter selbst anfängt, dann ist es weit bedenklicher.

Im erstern Fall sind nur gelind stärkende Abführmittel, Kalchwasser, gebrannte Magnesie *), um die Winde unterwärts (wie in hysterischen Fällen) abzuführen, erforderlich; im letztern Fall aber will gar nichts anschlagen, außer Magen- und Herzstärkungen.

Schlafsüchtige Symptome.

Wenn diese nicht Folgen von betäubenden Mitteln sind, so sind sie als Vorboten einer baldigen Auflösung zu betrachten. Die vorgeschlagenen Methoden, die Symptome zu lindern, haben wir nur im Allgemeinen betrachtet; ihre besondre, auf gewisse einzelne Kranke gemachte Anwendung aber, muß von der Einsicht des die Kur dirigirenden Arztes abhängen. Sie sind aus meinen eignen Beobachtungen gesammelt, und Resultate einer langen Erfahrung; indessen empfehlen wir sorgfältigst bei deren Anwendung alle Gegenanzeigen aufs genaueste zu erwägen.

Man

*) M. s. die vorhergehende Anmerkung; wobei noch zu bemerken ist, daß bei dem Gebrauch dieses sanften Mittels man der beschwerlichen Klystiere in jener Krankheit gänzlich überhoben seyn konnte, weil täglich zweimal Oefnung erfolgte.

D. Uebers.

Man hat neuerlichst eine Bereitung der salzsauern Schwererde *) als ein vortrefliches Mittel gegen krebsartige und skrophulöse Geschwülste sehr gerühmt. Ich werde nicht unterlassen, auch dieses Mittel zu versuchen, und mich glücklich schätzen, wenn es noch mehr gute Dienste leisten sollte, als der von mir bisher empfohlne Kurplan.

Von

*) Hierüber verdienen vorzüglich Hufeland's Erfahrungen über die Kräfte und den Gebrauch der salzsauern Schwererde in verschiednen Krankheiten. Erfurt 1792. 4., wie auch Crawford's Abhandlungen in medical Commentar. Decad. II. Vol. IV. p. 433. (die man im dreizehnten Bande S. 691. der auserles. Abhandlungen für praktische Aerzte übersetzt findet,) und *Iohann August Schmidt* de Baryte Muriato Lips. 1793. Spec. I. II. 8. und nebst diesen auch noch *Sigism. Goerling* de Terra ponderosa Salita. Erford. 92. 4. nachgelesen zu werden.

In den Zusätzen zu Benj. Bell's Abhandlung von den Geschwüren und deren Behandlung, von Hebenstreit, wird S. 242 von diesem neu erfundnen Mittel ausführlich gehandelt, woraus man aber ersieht, daß es keine vortheilhafte Veränderung im Krebsgeschwür hervorbrachte, sondern den Magen sehr angriff, und große Beängstigung erregte.

Dieß bestätigt auch Girtanner, und noch ganz neuerlichst der genaue Beobachter J. Ferriar in seinen neuen Bemerkungen über Wassersucht u. s. w. Leipz. 1793. 8. S. 89. wo er äußert, als ob das einzige Gute, was man davon zu erwarten hätte, nur von der Wirkung der Salzsäure herzurühren scheine. Vielleicht aber wird dieß kräftige Mittel in scrophulösen Krankheiten immer dem gesuchten Endzweck entsprechen, wenn es auch gleich nicht in offenbaren Krebsschäden gleiche Wirkung thut.

Anm. d. Uebers.

Von den geheimen und specifischen Mitteln wider den Krebs.

Es haben sich zu allen Zeiten Leute gefunden, welche vorgaben, Mittel wider den Krebs zu besitzen. Alle große Städte werden von dergleichen Großsprechern heimgesucht, oder sie pflanzen sich von Geschlecht zu Geschlechte fort; denn kaum hat sich ein solcher Scharlatan verloren; so erscheint schon wieder ein andrer mit gewissen in Erstaunen setzenden Arkanen und neuen geheimen Mitteln. Man hat dreierlei Arten von solchen Arkanenhändlern bemerkt. Die Erste erzkühne zudringliche Art, ist aller Ränke und listiger Handgriffe zum Betruge fähig. Wenn sie merkt, daß bereits vor ihr ihr Vorgänger an Bosheit und Betrug, durch Großsprecherei und in der Kunst ungegründete Versprechungen, welche sie auf Kosten der Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit nur gar zu leicht anwenden, Geld erlangt hatte, so ist sie frech genug, ein ähnliches Betragen solcher abscheulichen Art anzuwenden: und immer findet sie schwache, leichtgläubige Personen, die sie hintergehen und ungestraft in Kontribution setzen kann.

Eine zweite Art von Betrügern besteht aus solchen Leuten, welche irgends einige, aus stockender Milch oder andern zufälligen Ursachen an den Brüsten entstandne Krankheiten glücklich haben gehoben gesehen, indem einige besondre äußerliche oder innerliche Mittel gebraucht wurden, und daraus schließen, der glückliche Erfolg sey den zuletzt angewendeten Mitteln zuzuschreiben;

schreiben; worin sie doch aus Mangel eines gegründeten Räsonnements öfters getäuscht werden. Durch die Kur solcher Fälle, die doch von wahren krebsartigen Uebeln ganz unterschieden waren, haben einige Aerzte, was die Heilung von Krebsschäden anbelangt, einen, zwar nur überhingehenden, aber doch großen Ruf erlangt. Erstlich haben diese Männer sich selbst getäuscht, indem sie die verschiednen Perioden, oder Unterschiede der Zeiträume der Krankheit dieser Art, gar nicht mit Genauigkeit kannten: und dann dringen sie ihre chimärischen Begriffe Andern eifrigst auf; und in der That geschieht dieß bisweilen in aller guten Meinung; in andern Fällen aber aus Irrthum und Bethörung.

Die Dritte Art der Betrüger ist völlig von den beiden ersten unterschieden: denn diese begreift gutmeinende Personen unter sich, welche in ihre eignen unverdaueten Begriffe oder in ein gewisses Familien-Arkanum ein großes und unbedingtes Vertrauen setzen; denn nach der Meinung dieser, auf ihren Glauben sich stützenden Männer, wird durch ein Pflaster, gewisse Breiumschläge, oder einen Gesundheitstrank von geheimer Zusammensetzung der Krebs zuverläßig gehoben. Vielleicht haben sich Milchabscesse oder Quetschungen während der Zeit der Anwendung eines solchen Arkanums gebessert: daher haben denn viele unkräftige und ganz unnütze Mittel große Lobsprüche erhalten, und eben daher sind so viele abergläubische Mittel wider den Krebs entsprungen. Alle diese Leute, die weder die Kräfte der Mittel, noch die

hart-

hartnäckige Beschaffenheit der Krebsschäden, noch die Verschiedenheit der Geschwülste in den Brüsten kennen, noch auch verstehen, ob sie wirklich krebsartig sind, oder nicht, geben zuversichtlich, und doch irrig, solche Kuren für Krebskuren aus, die doch nie verrichtet wurden; führen unbedeutende oder gar schädliche Mittel ein, und verhindern dadurch, daß die wahren und höchst vernünftigen Kunstregeln angewendet werden können. So werden die Patienten Opfer ihrer eignen unbedachtsamen Leichtgläubigkeit; und der einzige Zeitpunkt, worin sich scharfsinnig ausgedachte Mittel wirksam erweisen könnten, geht unglücklicher Weise unter nichtiger Täuschung oder blindem Irrthum, verloren.

Die Geschichte der Heilkunde enthält eine Menge solcher Fälle von verschiednen Betrügern, die sich für Aerzte, besonders mit ihren Arkanen den Krebs zu heilen, ausgegeben haben. Ob nun gleich der eigne Anschein eines Geheimnißes Verdacht erregen muß, und obgleich die Frechheit der Betrüger, die Unverschämtheit ihrer Prahlereien, ihre interessirten Absichten, ihre Klagen über Verfolgungen von der ordentlichen Fakultät und Obrigkeit oder auch ihre Vorgebungen, daß gewisse berühmte Männer oder Andre, ihnen große Summen für ihr Geheimniß oder specifisches Mittel angeboten hätten, allerdings jederman dazu bringen sollten, auf der Hut zu seyn; so können doch unglückliche Krebspatienten, die sonst von gutem Verstande sind, diesen verschiednen Schlingen und Nachstellungen solcher listiger und boshafter

Betrü-

Betrüger, die von der Heilkunst nichts verstehen, nicht immer entgehen.

Andre Kranke, die irgend eine kleine Härte, oder Geschwulst in der Brust, von Erkältung, oder einer andern zufälligen Ursache erlitten haben, unterwerfen sich selbst solchen Großsprechern. Haben nun dergleichen Leute einen, oder ein Paar solche Fälle gehoben; so werden diese sogleich bis zu den schrecklichsten Krebsgeschwüren vergrößert: die übertriebnen Umstände werden durch allerlei mögliche listige Erfindungen unter der Hand bekannt gemacht; es werden Personen, die am wahren Krebse krank sind, ausgekundschaftet, ihre Geschichte erzählt, die Person, welche kurirt worden seyn soll, wird vorgeführt; der Anschein, der in etwas einem wirklichen Fall ähnlich sieht, macht Aufsehn, und der Betrug geht glücklich von Statten.

Wenn nun ein Arzt von Ehre und Wissenschaft die Kranke aufrichtig untersuchen, und einen der Wahrheit völlig gemäßen Ausspruch thun soll; so hat er dennoch wenig Gewicht; denn, wenn die Wahrheit nicht schmeichelhaften, aber mit der Vernunft streitenden Erwartungen entspricht; so wird sie nur ganz kalt aufgenommen.

Patienten, die am Krebse leiden, so wie ihre Angehörigen, nehmen diejenigen, von welchen sie am meisten betrogen werden, am besten und mit größter Wärme auf; der Grund aber hiervon ist ganz leicht einzusehen.

Aerzte oder Wundärzte von rechtschaffnem Charakter sind in ihren Versprechungen, wenn sie über Fälle der Krebskrankheiten zu Rathe gezogen werden, höchst behutsam, indem sie die großen Schwierigkeiten, welche die Kunst, nur einige zu heilen, zu übersteigen hat, und die gänzliche Unmöglichkeit, mehrere zu heben, nur gar zu gut kennen. Der Ehrliebende und erfahrne, geschickte Arzt kann in diesen Fällen nichts versprechen. Die Bemerkungen der gelehrtesten Aerzte von ohngefähr zweitausend Jahren, und die Beobachtungen von unsern gleichzeitigen Mitkollegen, und die eigne ausgebreitete Praxis wird einen Mann, der beim Publikum seinen guten Ruf behaupten will, nöthigen, seine Meinung aufrichtig zu erklären, und das, was er in solchen Fällen aus wiederhohlter Erfahrung gesammelt hat, ohne Zurückhaltung zu sagen: dann aber wird freilich die Schilderung des Zustandes so angenehm, als sie von der Kranken und ihren Freunden erwartet wird, nicht ausfallen. Einem menschenfreundlichen Arzte aber kann nach seinem Gefühl nichts trauriger seyn, als eine Vorhersagung künftiger schmerzhafter Uebel, und dabei das Gefühl gänzlicher Unfähigkeit, dieselben abzuwenden. Indessen wird doch kein vernünftiger Mann, wegen eines gegenwärtigen Vortheils seinen guten Nahmen durch Verstellung oder Falschheit aufs Spiel setzen wollen.

Glück genug ist es schon, nur die Uebel zu besänftigen, wenn vernünftiger Weise keine Radikalkur derselben Statt finden kann: dieß vermag die mit

Scharf-

Scharfsinn angewendete Kunst viele Jahre, auch in verschiednen krebsartigen Krankheiten zu erlangen.

Der Vorzug, welchen diejenigen, die den Krebs zu heilen vorgeben, erlangen, beruht auf zwei Dingen, — nämlich auf der Hoffnung und Furcht solcher Kranken. Freilich gewähren die vorsichtigen Versprechungen ordentlicher Aerzte, und die kluge Zurückhaltung, welche sie in solchen Fällen beweisen, nicht den Trost, noch die scheinbare Glückseeligkeit, welche die zuversichtsvollen und lauten Großsprechereien der Scharlatanerie einflößt. Der Mann, der ein Arkanum zu besitzen vorgiebt, hat jeden Vortheil auf seiner Seite — Die Welt liebt einmal das Wunderbare, und glaubt das am meisten, was sie am wenigsten versteht. Er verspricht kühner Weise eine Kur, zieht die Patienten mit seinen schmeichelhaften Vorspiegelungen auf seine Seite, wendet Drohungen oder Besänftigungen an, je nachdem es die Umstände erfordern. Bisweilen pflegt ein solcher Großsprecher seine Patientin damit zu beunruhigen, daß er seinen Beistand aufzugeben droht, wenn sie sich erkühnen würde, den Zustand ihrer Brust zu zeigen, seinen Verband abzunehmen, oder jemand anders zu Rathe zu ziehn. Bei andern Kranken hingegen beweist sich ein solcher Betrüger höchst nachgiebig, menschenfreundlich und mitleidig, und versichert dabei bis auf den letzten Tag des Lebens, daß sich der Fall täglich zu mehrerer Besserung neige. Kömmt auch ja ein unerwartet übler Zufall vor, so nimmt er gleich eine ernsthafte Miene an, und schreibt

ihn einem gewissen fehlerhaften Verhalten der Patientin, dem Winde oder Wetter zu: werden aber die Symptome gemildert; so wird auch sein geheimes Mittel mit größtem Lobe erhoben, und als ein solches, von dem eben diese überhingehenden Wirkungen hervorgebracht würden, gerühmt. Auf solche Art, wo wechselsweise bald Hoffnung, bald Furcht erregt wird, werden Patienten durch List und tiefversteckte Kunstgriffe abgehalten, andre rechtschaffne Männer zu Rathe zu ziehen, und viele würdige Personen sind auf solche Art der Unwissenheit, Unverschämtheit und dem Betruge aufgeopfert worden.

Allein es will doch weder Vorstellung, noch auf einen hohen Grad erhöhete medizinische Geschicklichkeit, weder Rechtschaffenheit noch der vortreflichste und beste Rath, noch auch die Entdeckung des Betrugs etwas fruchten: die Bethörung einer zu erwartenden Kur, und die lügenhaften Versprechungen des sich täglich bessernden Zustandes widerstehn allem vernünftigen Nachdenken oder gutem Menschenverstande: jede zweifelhafte Aeußerung des einsichtsvollen redlichen Arztes wird so angesehn, als hätte sie Neid oder feindselige Absichten gegen den mit der Kur beschäftigten Arzt zum Grunde; jeder Vorschlag, den Krankheitsumstand gehörig zu untersuchen, wird von dem Betrüger hintertrieben, und jeder schmeichelhafte, obgleich unwahre Ausspruch, mit Begierde und Entzückung aufgenommen.

Selbst auch die Freunde werden bisweilen durch nichts, als nur zu spät durch den langsamen und

höchst

höchst elenden Tod der unglücklichen Patientin, von ihrem Irrthume überzeugt: dann endlich entdecken erst die geliebten Verwandten, daß sie selbst zum Verderben einer von dieser grausamen Krankheit aufgezehrten Freundin beigetragen haben; itzt erst nehmen sie wahr, daß ihre unzeitige, obgleich gutbeabsichtigte Gefälligkeit solches unbeschreibliche Elend hervorgebracht hat.

Diese Beschreibung der von vorgeblichen Aerzten und Wundärzten der Krebskuren angewendeten Kunstgriffe der Verführung, und das ruhige, unvorsichtige Vertrauen der armen betrogenen Kranken ist nicht erträumt, sondern eine Menge in meiner weitläufigen, dreißigjährigen Praxis vorgekommene Fälle, haben mich nur mehr, als zu sehr von dieser traurigen Wahrheit überzeugt; und sie kommen auch mit den Bemerkungen vieler andrer praktischer Aerzte älterer und neuerer Zeiten überein.

Die Entdeckung der Unwissenheit oder erkünstelter Vorwände solcher Personen, krebshafte Krankheiten durch geheime Mittel zu heilen, ist für Männer, die in unsrer heut zu Tage so sehr verbesserten Arzneikunde vollkommen bewandert sind, gar nicht schwer. Betrüger können nur für geschickte Männer gehalten werden, so lange sie mit Personen, die keine Kenntnisse und in der Heilkunde keine Erfahrung haben, umgehen. Wollte man nur folgende oder ähnliche Fragen an diese frechen Betrüger thun; so würde sich ihre Unwissenheit durch die Beantwortung derselben auf einmal offenbaren. Ihr Stillschweigen, oder

Staatl. Bibliothek Bamberg

Vorsatz, gar nichts von den vorgegebnen Wirkungen ihrer entdeckten Arkanen zu offenbaren, oder mit einem Wort, jeder Anschein von Geheimniß, muß Verdacht erwecken, und dieser Verdacht vor Betrug verwahren.

Man dürfte solche vorgebliche Aerzte z. B. nur befragen;

1. Wie beschreibt man den Krebs, entweder den verborgenen, oder den offenbaren, nach der einmal angenommenen Eintheilung?

2. Zu welchen Zeiten des Lebens offenbaren sich die Krebsschäden? und wie unterscheiden sich diese Uebel von Geschwülsten, die von stockender Milch, Entzündung, äußern Verletzungen, Stößen, Schlägen, und dergleichen, herrühren?

3. Wie ist der Bau der Brüste nach anatomischer Kenntniß, und nach ihren verschiednen Krankheitsursachen und ihren Symptomen beschaffen? und welcher Theil der Brüste ist eigentlich unter diesen Umständen der leidende?

4. Ist der Fall heilbar, zweifelhaft, langwierig, oder unheilbar? und aus was für anatomischen physiologischen, oder erfahrungsmäßigen Gründen vorgekommener Bemerkung?

5. Nach was für Grundsätzen ist der Fall durch Zertheilung, Vereiterung, Ausrottung der Geschwulst, Geschwür u. s. w. heilbar?

6. Sind

6. Sind alle Theile der Brust so sehr verdorben, daß man alle Hoffnung zur Zertheilung aufgeben muß?

7. Möchte wohl der krankhafte Zustand in der nämlichen Verfassung Jahre hindurch fort dauern? oder läßt sich vermuthen, daß die Geschwulst oder mehrere derselben oder eines oder mehrere Geschwüre zunehmen könnten?

8. Wird sich wahrscheinlich die Geschwulst, durch die vermittelst der Pulsadern herbeigeführten Feuchtigkeiten, die von den zurückführenden Blutadern oder lymphatischen Saugadern nicht wieder eingesogen werden, u. s. w. oder aus andern vernünftigen Ursachen, vergrößern?

9. Wird wahrscheinlich die Geschwulst sich bald oder spät in ein Geschwür verwandeln? und wird es von milder Beschaffenheit oder sehr bösartig, scharf und um sich fressend seyn?

10. Sollte wohl nach den allgemein angenommenen Grundsätzen der Wundarzneikunst, und den Bemerkungen redlicher Schriftsteller, sowohl alter, als neuer Zeit, die Geschwulst oder der krankhafte Theil ausgeschnitten werden, und was für Folgen würden wahrscheinlich daher zu befürchten seyn?

11. Welches möchten wohl die vornehmsten Gegenanzeigen, die krebshaften Brüste abzulösen, seyn, und aus was für zuverläßigen Gründen kann man

 entdecken,

entdecken, daß das Krebsgift die Säfte oder die Drüsen in andern Theilen des Körpers angesteckt habe?

12. Ist nicht mitten unter den vielen Symptomen, welche mit den krebsartigen Krankheiten verbunden sind, eine völlige Bekanntschaft mit der Wissenschaft der ganzen theoretischen und praktischen Heilkunde erforderlich? und könnte wohl die innerliche Behandlung des hektischen Fiebers, der mancherlei Nervenzufälle, des Erbrechens, Durchfalls, der Kolliquativschweiße, und noch vielerlei andrer Zufälle, von einer unwissenden oder solchen Person, die mit Krankheiten, und den Kräften der Heilmittel nur wenig bekannt wäre, wozu doch die aller vollkommenste Geschicklichkeit erfordert wird, unternommen werden?

13. Kann man sich wohl aus vernunftmäßigen Gründen vorstellen, daß irgend äußerliche Mittel, die in krebsartigen Krankheitsumständen vorkommende Zufälle, wenn es ausgemacht ist, daß sich das Krebsgift nicht mehr auf einen Theil eingeschränkt, sondern öfters durch das ganze System der Lymphgefäße ergossen hat, heben können? und muß in solchen Fällen ein geschickter Arzt nicht nothwendig, nicht nur die wahrscheinlichen Folgen äußerlicher Mittel, sie seyen von reinigender, eiternder, ätzender oder andrer Art, beurtheilen, sondern auch vorsichtiger und scharfsinniger Weise die ganze innerliche Behandlung darnach einrichten?

14. Ist es nicht für jeden rechtschaffenen Arzt unmöglich, über die Wirkung der Arkane oder Specifikums etwas Gewisses zu bestimmen? und muß dies nicht blos aus ihren heilsamen oder schädlichen Wirkungen geschehen? Und ist es in leztern Fällen nicht öfters zu spät, das Unglück auch durch den aller besten Rath abzuwenden?

Man könnte hierbei fragen, aus welcher Absicht diese Einwürfe gegen das Ausrotten des Scirrhus oder der Drüsenverhärtung, gegen die Anwendung arsenikalischer, und andrer Aezmittel, den insgemein so genannten Kern, oder Eiterstock heraus zu ziehen; und gegen die betrügerischen Vorspiegelungen geheimer Mittel, hier aufgestellt worden sind. Die Antwort ist leicht, und ganz natürlich; künftiges Unglück und, wo möglich, künftige Täuschung unglücklicher Patienten zu verhüten.

Meine Beobachtungen, die ich in den Hospitälern zu London, Paris, Lyon, Rom, Venedig, und auch in Teutschland vormals machte, haben mir die unwidersprechlichsten Beweise, wie grausam und unnüz die Ausrottungsoperationen scirrhöser Verhärtungen sind, an die Hand gegeben. In London hat man mich in vielen hundert Fällen zu Rathe gezogen.

In den leztern dreißig Jahren weiß ich selbst, daß nicht ein einziger der berühmtesten Wundärzte in dieser Hauptstadt (London) eine Operation des Brustkrebses gemacht, die nicht hinterher einen traurigen

Ausgang genommen hätte. *) In einigen wenigen Fällen schlief gleichsam die Krankheit einige Monate, oder auch wohl ein bis zwei Jahr, da sie aber dann mit verdoppelter Wuth und Heftigkeit wieder ausbrach. Es erfolgten Geschwüre auf Geschwüre, und die Theile an der ganzen äußern Seite der Brust wurden nach und nach so angefressen, daß es endlich nur ein, aber ein sehr ungleiches, mit Erhöhungen und Vertiefungen versehenes, stinkendes, um sich fressendes Geschwür ausmachte; ja es gieng in etlichen Fällen so weit, daß alle weiche Theile zerstört wurden, und selbst die Ribben ganz entblößt in die Augen fielen. Dazu kamen noch: hektisches Fieber und Stühle, von der Einsaugung und dem Athmen fauler Dünste, und fortdauernde Schmerzen, bis die unglücklichen Kranken einem solchen verwickelten Elend völlig erlagen, in Schlafsucht verfielen, und so ihr Leben beschlossen. Man ruft die Wundärzte, welche solche unglückliche Operationen verrichteten, wenn die Krankheit zurückkehrt, selten wieder zu Hülfe, und daher halten sie öfters dafür, die Kuren wären glücklich vollendet, ob sie es gleich nicht sind.

Diese Fälle haben sich bei jüngern und ältern Personen, wo die Operation unternommen, oder Aetz-

*) Dieß kann gleichwohl nicht allgemein angenommen werden: denn ich kenne selbst ein Paar Frauen, welche diese Operation vor zwanzig Jahren mit dem glücklichsten Erfolg überstanden, und seit dem eine vollkommne Gesundheit genossen haben.

D. Uebers.

Aetzmittel angewendet wurden, in Fällen, welche für das Messer schicklich, in andern unschicklich schienen, ereignet: so groß ist die Ungewißheit der Operation. Wenn es erforderlich wäre; so könnt' ich viele Beispiele aufstellen, die das härteste Herz mit Schrecken erfüllen, und Wundärzte überzeugen müßten, wie äußerst behutsam sie sich zur Ablösung einer scirrhösen oder krebsartigen Brust entschließen sollten, damit sie nicht menschliches Elend, welches durch eine gelindere Behandlung hätte vermieden werden können, noch mehr häufen.

Was die Heilkraft des Schierlings in Rücksicht auf den Krebs betrift, so läugne ich dieselbe ganz und gar *), wegen der sichersten Beweise und unwidersprechlichsten Nachrichten, die ich aus Wien und den meisten andern Hospitälern Europens habe.

Aus allem diesen, was bisher gesagt worden ist, schließe ich, daß krebsartige Krankheiten, die sich nach dem natürlichen Aussenbleiben der Monatsreinigung ereignen, wenn sie nicht neu und mit Alterativmitteln,

*) Gilibert braucht in einem Krebsübel an der linken Brust seiner 60 jährigen Schwiegermutter eine große Menge Schierlingsextrakt aber ohne allen Nutzen. Bei einer 40 jährigen Frau gieng es eben so unglücklich und auch bei einem krebsartigen Geschwüre am hintern Theile des Arms fruchtete das Schierlingsextrakt, so wie auch das des Eisenhuts, nichts. M. s. Joh. Em. Giliberts Samml. praktisch. Beobachr. u. s. w. aus dem lateinischen nebst Anm. u. einem Anhang von Ernst Benj. Gottl. Hebenstreit 1792. S. 120. ff.

D. Uebers.

mitteln, und Mittelsalzen geschickter Weise behandelt werden, sehr unsicher zu kuriren sind, und öfters in ein offenbares Krebsgeschwür ausarten.

In der ersten Periode, wo die Gefäße blos ausgedehnt sind, ist der Krebs noch bisweilen heilbar, doch auch nicht allzeit.

Die zweite Krankheitsperiode, wo die Blutgefäße nebst den Lymphgefäßen angegriffen sind, macht die Kur schon schwerer und langwieriger, wenn ja eine Heilung Statt findet; durch eine schickliche Behandlung aber, kann die Krankheit doch in ihrem Wachsthume bisweilen gehemmt werden.

Kömmt es mit der Krankheit bis zum dritten Abschnitt; wo die Blut- und Lymphgefäße nebst den Milchgängen, und die öligen Theilchen oder das Fett im Zellgewebe des Zellstoffs der Brust geronnen, und in eine unorganische, harte Masse zusammen verwachsen sind *), so ist keine Kur, weder durch Zertheilung, noch Ausschneiden, oder Aetzmittel vernünftiger Weise zu erwarten; denn obschon die Symptome öfters gelindert werden, so erfolgt doch immer der Tod unausbleiblich.

In der vierten Periode, wo eben die Dritte in ein offenes Krebsgeschwür übergeht, können die

Patienten

*) Wie dieß Stoll aufs deutlichste und augenscheinlich dargethan hat. M. s. die obige Anmerkung über diesen Gegenstand.

D. Uebers.

Patienten unter geschickter Behandlung viele Jahre noch verleben, aber durch Uebereilung und heftige Mittel werden sie weit öfter dem Tode überliefert: in andern Fällen aber, will gar keine Kunst etwas helfen, sondern das Geschwür nimmt beständig zu, und die Kranken sterben gemeiniglich entweder in äußerst heißer oder in der kältesten Witterung.

Bei nochmaliger Uebersicht aller Umstände, welche die Geschwülste der Brüste, sie seyen krebsartig oder nicht, begleiten, muß man sagen, daß folgender guter Rath das Resultat von diesem allen ist.

I. Wenn in allen Arten der Geschwülste der Brüste ein lang fortgesetzter Gebrauch innerlicher, kräftiger, mineralischer Alterativmittel, nebst den aeußerlichen bereits empfohlnen Mitteln, binnen einem oder zwei Jahren nichts helfen sollte; so ist es am besten, sie ungestört und ruhig, und nur ein recht schickliches diätetisches Verhalten beobachten, und bisweilen gewisse Mittelsalze, gelinde Laxiermittel, und dergleichen, nehmen zu lassen.

Bei solchem Verhalten sind krebsartige Beschwerden viele Jahre ruhig geblieben; im Gegentheil aber, wenn Patienten selbst durch ihre oder ihrer Freunde Ungedult die Krankheit störten, haben auch die Symptome sich geschwind vermehrt, verschlimmert, und mit dem Tode geendigt.

II. Alle Operationen, ausser nur in sehr dringenden Fällen, müssen vermieden werden.

III. Im offnen Krebsschaden wird es immer der Klugheit gemäß seyn, die gelindesten Mittel anzuwenden, und die sorgfältigste Reinlichkeit des Geschwüres zu beobachten. Dieß aber erfordert öfters die größte Geschicklichkeit in der Behandlung des Wundarztes. Mir sind Fälle bekannt, wo Personen bei ihren offnen Krebsschaden der Brüste dennoch viele Jahre gelebt haben, wenn man sie mit milden Mitteln behandelte; aber nie hab' ich einen Fall gesehn, wenn heftig wirkende Heilarten angewendet wurden, der sich nicht geschwind verschlimmert, und in kurzer Zeit mit dem Tode der Patientin geendigt hätte.

Ich habe nun bisher ohne alle Zurückhaltung das Resultat meiner vielen Betrachtungen und anatomischen Untersuchungen aus einer, in meiner häufigen Praxis mir vorgekommenen großen Menge von Fällen und Erfahrungen hier Auszugsweise vorgetragen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Geschichte der krebsartigen Geschwüre befriedigender und nicht so traurig wäre; allein es ist nöthig, die reine Wahrheit, besonders in Fällen, wo so viel Betrug und Bosheit vorgegangen ist, aufzudecken. Es steht zu hoffen, es werden sich andre praktische Aerzte diese, und andre bereits gegebne Winke mehr zu Nutze machen, wie einige auch schon gethan haben. Das Bewustseyn, blos allein die Pflicht der Kunst zu erfüllen, und an Krebsschäden bedauernswürdig Leidende

aus den Händen grausamer und nur oberflächlich in der Heilkunst belehrter Empiriker zu reißen, kann rechtschaffne praktische Aerzte dahin vermögen, diese traurigen Krankheiten aufs sorgfältigste zu bemerken, und wird ihnen diejenigen Tröstungen gewähren, die uns Wissenschaft und Vernunft an die Hand geben.

Ueber krebsartige Schäden verschiedner Theile.

Vorzüglich an den Augenliedern, an Ohren, an der Nase, den Lippen, am Gaumen, an den Mandeln, am Munde, Schlunde, an der Zunge, unter der Achsel, in den Weichen und an den äußerlichen Geschlechtstheilen.

Die allgemein angenommene Beschreibung der Krebsschäden der meisten Schriftsteller ist sehr unrichtig.

Home sagt in seinem Werke (Principia Medicinae), indem er Andern folgt: Quando scirrhus degenerat in tumorem inequalem, liuidam, lancinantem cum vasis circum circa vanicosis, carcinoma vel cancer appellatur. Wenn der Scirrhus sich in eine ungleiche, mißfarbige Geschwulst verwandelt, die mit reißendem Schmerz vergesellschaftet, und um und um mit knotigen zurückführenden Blutadern umgeben ist, so wird dieß ein Karzinom oder der Krebs genennt.

Diese

Diese oder eine ähnliche Beschreibung haben auch alle neue und alte Schriftsteller angenommen wie man aus ihren Werken ersehen kann. Allein jeder erfahrne Wundarzt oder Arzt, der viele krebsartige Schäden zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, muß so gleich bekennen, daß man viele scirrhöse, zum Krebs sich neigende Geschwüre, ohne Ungleichheit oder Mißfarbe, ohne sichtbare variköse Blutadern, antreffe: daher ist die angenommene Beschreibung unrichtig. Der erfahrne Wundarzt erkennt diese Krankheit gar wohl an ihrem Ansehn, ihrer Lage, bösartigen Neigung, und, wenn sie einmal in ein Geschwür ausgebrochen ist, an ihrem besondern, eigenen, nicht zu beschreibenden, höchst beschwerlichen Geruch, wie auch an ihrem langsam um sich fressenden Wirkungen, die nicht stets mit Schmerzen, bisweilen aber mit unerträglichen und quälenden Empfindungen vergesellschaftet sind. Ich würde daher den Scirrhus auf folgende Weise beschreiben: es ist eine schmerzhafte Geschwulst des lymphatischen oder Drüsensystems, die nicht in ein Eitergeschwür übergeht, sondern lange dauert, und endlich in ein sehr stinkendes um sich fressendes Geschwür ausartet, wodurch die Geschwulst selbst und bisweilen die angränzenden Theile zugleich mit zerstört werden: von denen viele nie mit varikösen Venen besetzt, oder umgeben, noch auch auf ihren Oberflächen mit Ungleichheiten versehen, noch an einer Mißfarbe kenntlich sind.

Es giebt an andern Theilen drei Gattungen der zum Krebs sich neigenden Zufälle:

Die Erste besteht aus, zum Krebs geneigten Bäulchen, oder glatten Verhärtungen:

Die Zweite Gattung, sind die scirrhösen angeschwollenen Drüsen: und

Die Dritte macht die eigentlichen fressenden Krebsgeschwüre aus; die Arten derselben sind in Rücksicht auf Größe, Ausbreitung, Gestalt, Farbe oder Bösartigkeit, verschieden.

Kleine Geschwülstchen und zum Krebs geneigte Verhärtungen erscheinen in verschiednen Theilen: in den Augenlidern, in der Nase, an den Ohrläppchen; an der Zunge, und an den innerlichen Theilen des Mundes, am Gaumen, in der Achselgrube, an den Geschlechtstheilen, in der Gegend des Mastdarms u. s. w.

Die Bäulchen (Tubercles) sind harte Geschwülste, die sich über die Haut erheben, ohngefähr von der Größe einer Erbse, von verschiedner Farbe, nachdem die Theile mehr oder weniger gefäßereich sind; daher sind sie blaß, oder nähern sich mehr einer rothen oder Purpur-Farbe.

Kallositäten sind Verhärtungen des Fettes, unmittelbar unter der Haut, die aus dem verdickten

Fette

Fette oder der gerinnbaren Lymphe entstehen, und öfters glatte gleiche Oberflächen haben.

Sie werden auch Warzen, Auswüchse, Verhärtungen, kleine Karbunkel, u. s. w, genennt, und kündigen in mit scharfen Säften erfüllten oder übelbeschaffenen Konstitutionen krebsartige Geschwüre an. Man muß sie aber wohl von denjenigen Auswüchsen oder Geschwülsten unterscheiden, welche in frühern Jahren erscheinen, und bis in den Tod ohne alle Bösartigkeit oder sonstigen übeln Erfolg fortdauern.

Die kleinen Geschwülste, welche zu einer krebshaften Art geneigt sind, kommen selten in frühern Jahren zum Vorschein, entspringen aber allmälig, ohne daß man eine vorhergegangene Ursache bemerkt. Bisweilen sind sie schmerzhaft, bisweilen auch nicht; allein durch unrechte Behandlung haben sie plötzlich sich in krebshafte Geschwüre verwandelt, Schmerzen geäußert, und einen traurigen Ausgang genommen. Solche Verändrung hat sich in der Nase und vielen andern Theilen ereignet.

Die Kur solcher kleinen Geschwülste erfordert zwei Heilarten.

Die mildeste Behandlung ist diese, daß man ihre Zertheilung durch Bähungen, zertheilende Umschläge, trockne Diät, und mineralische Alterativmittel, die in schicklichen Zeiträumen gegeben werden müssen, zu bewirken sucht.

Die

Die eigentliche gründliche Kur aber besteht in Ausrottung des einen, oder mehrerer der kleinen Geschwülste durch Anwendung des reinen rauchenden Salpetergeistes.

Die Zertheilung kann man, wenn die Geschwülste noch neu sind, durch Bähen der Theile mit einer Auflösung des rohen Salmiaks, und durch Zinnoberräucherungen, und durch Aderlassen bewirken. Auch Purgieren und entzündungswidrige Arzneien, mineralische Blutreinigungsmittel und dergleichen sind ebenfalls von nützlichem Erfolg.

Sollten aber diese Mittel ohne gewünschte Wirkung bleiben, und die Geschwülste nicht dadurch gehoben werden können, und man sie für bösartig, und zum Krebse geneigt halten müssen; so ist die Ausrottung die wirksamste Methode, den Krebs und seine fürchterlichen Verwüstungen abzuhalten; denn wenn dieß vernachläßigt wird, indem sie noch neu sind, so zerstören sie die Nase, das ganze Gesicht, den Hals, den Hodensack, nebst den Hoden, das Mittelfleisch, die Mutterscheide oder den Mastdarm, je nachdem sie einen Theil einnehmen, und zwar nicht in wenigen Tagen, sondern nach Verlauf vieljähriger, fürchterlich quälender Schmerzen.

Die gemeinen Aetzmittel, selbst auch die Arsenikalbereitung Plunquets, sind zu geneigt, die Krankheit zu verschlimmern, ob sie gleich in einigen Fällen gute Dienste geleistet haben. Die Ausrottung durchs Messer hebt selten die zum Krebs geneigte harte

Geschwulst oder Callosität: der Saamen der Krankheit liegt, wie ich sicher glaube, in der Konstitution verbreitet, und ist nicht, wie einige sich eingebildet haben, auf einen Theil eingeschränkt. Ohne gehobne Ursachen können die Wirkungen nicht wegfallen: daher sind die innerlichen Blutverbesserungsarzneien höchst nothwendig. Quecksilber für sich allein verschlimmert die Krankheit; mit Spießglanzschwefelmitteln aber in Verbindung, ist es von gutem Nutzen.

Heilung der kleinen Geschwülste durch rauchenden Salpetergeist.

Man tauche die Federspitze oder um einen hölzernen Zahnstocher spitzig zugewundnes Scharpie in rauchenden Salpetergeist, und ziehe rund um den breiten Grund der Erhöhung der Geschwulst, so daß die ganze Verhärtung dadurch bezeichnet werde, eine Linie.

Dieß muß alle Tage, oder einen Tag um den andern, so lange fortgesetzt werden, bis man die Absondrung des gesunden Theils von dem krankhaften deutlich bemerkt.

Diese Methode war meine Erfindung: sie wird mit wenig oder keinem Schmerz begleitet, und geht oft glücklich von Statten.

Man muß aber dabei Sorge tragen, daß sich die Wirkungen des Salpetergeistes nicht über die

Gränzen

Gränzen der kleinen Geschwulst verbreiten, welches leicht durch das unmittelbare und wiederholte Abtrocknen des mit dem Scharpie berührten Theiles erlangt wird.

Auf diese Art hab' ich bisweilen Bäulchen, Kallositäten, und scirrhöse Geschwulsten von krebshafter Anlage an Brüsten, Augenlidern, Wangen, Lippen, Mund, Geschlechtstheilen, After, u. s. w., mit aller Sicherheit gehoben.

Wenn die Geschwulst oder mehrere gänzlich zerstört sind, welches nur allmälig geschehen muß; so wird der eiternde Schaden mit der, mit Präzipitat versetzten Digestiv: oder irgend einer andern ähnlichen Salbe, verbunden, und vor jedesmaligem frischen Verbande mit einer Auflösung von Korrosivsublimat ausgewaschen.

Wenn die kleine gebildete Verschwärung durch den Schorf gereinigt oder ganz frisch geworden ist; so kann die Kur durch die gewöhnlichen Verbände vollends beendigt werden, indem man nach bewandten Umständen die mineralischen innerlichen Alterativarzneien immer fort brauchen läßt.

In scirrhösen Mandeln oder Geschwülsten des Gaumens und dergleichen, von krebshafter Anlage, müssen erst alle andre Methoden versucht werden; allein bei eintretender Gefahr des Erstickens, wenn es unmöglich ist, dieselben durch Unterbinden auszurotten, wenn nämlich der Grund dem obern Theile im Umfange gleichkömmt, ist es auch, um das Leben

zu retten, zu entschuldigen, die Geschwulst mit dem rauchenden Salpetergeist zu betupfen, und unmittelbar mit etwas um einen hölzernen Zahnstocher gewickeltes trocknes Scharpie wieder auszutroknen, damit nicht diese scharfe Feuchtigkeit die nahe liegenden Theile des Schlundes und s. w. verletze; zu dieser Operation aber wird die schärfste Beurtheilungskraft, leichte und feste Hand, nebst größter Behutsamkeit erfordert.

Ueber kleine Geschwülste oder Verhärtungen, die in Krebsgeschwüre übergehen.

Wenn die kleinen Geschwülste vernachläßigt, oder unschicklich behandelt werden; so können sie in krebsartige Geschwüre ausarten.

Ein krebsartiges Geschwür nimmt an Größe allmälig durch seine fressende Schärfe zwar langsamer als andre zu, aber desto zuverläßiger sind seine schädlichen Folgen.

Es unterscheidet sich von allen andern Arten der Geschwüre, und befällt nur vorzüglich drüsige oder mit sehr häufigen Gefäßen versehene Organe, z. B. die Lippen, Wangen u. s. w. und gemeiniglich gehen an diesen Theilen Verhärtungen, oder kleine Geschwülste hervor.

Vorhersagung.

Alle diese Geschwüre, sie seyen nun an Augenlidern, Nase, Lippen, Gaumen, Mandeln Zunge, in den Achselgruben, Weichen, an Geburtstheilen, After, Mastdarm u. s. w. befindlich, sind sehr schwer und langsam zu heilen, doch aber haben sich viele durch die bisher empfohlnen Mittel heben lassen.

Heilverfahren.

Zuförderst müssen die kallösen Ränder des Geschwürs durch Salpetergeist weg geätzt werden.

Täglich können die Geschwüre durch die Anwendung einer Zinnoberräucherung, Auflösung von korrosivischen Quecksilbersublimat, und Kampfer, gereinigt werden. Auch schickt sich hierzu, wenn das Geschwür nicht im Munde ist, das Präzipitat-Digestiv.

Innerlich sind alle diejenigen Alterativmittel, und Mittelsalze, wenn sie von milder Art sind, und mit Vorsicht angewendet werden, die wir auch in der Kur der Geschwüre an den Schenkeln und andern Theilen, im Brust- und Mutterkrebs u. s. w. empfohlen haben, besonders zuträglich, müssen aber nur in gehörigen Intervallen oder Zeiträumen, die krebsartige Schärfe zu tilgen, gebraucht werden; und zwar muß man immer dabei auf die Größe der Krankheit, die Kräfte, das Alter, Geschlecht, Eigenheiten eines jeden Patienten, auf Himmelsstrich,

Jahrszeiten, vernunftmäßige Heilanzeigen und Gegenanzeigen seine Rücksicht nehmen. Ohne Kenntniß und gehörige Anwendung der Mittel, wie auch unbedingte Folgeleistung von Seiten der Kranken, können freilich in Krebskrankheiten und vielen andern Zufällen, Mittel, an Statt kräftiger und erwünschter Wirkung, öfters schädlichen Erfolg hervorbringen *).

Ob wir nun gleich bisher in dieser Abhandlung unsre freien Aeußerungen zu erkennen, und auch über viele gefährliche, grausame, abergläubische, und aus Unwissenheit herrührende Heilmethoden krebsartiger Krankheiten uns ausgelassen haben; so wollten wir doch auch alles dasjenige, was man in diesen wahrhaftig höchst traurigen Zufällen anzuwenden versucht hat, in folgenden Auszügen aus alten und neuen Schriftstellen noch beibringen. Der sachkundige Leser wird bemerken, daß meine angenommenen und hier mitgetheilten Heilarten neu sind; und wenn nur dann und wann ein unglückliches Opfer dem Tode durch dieselben entrissen oder die Wuth der Symptome dieser unheilbaren Krankheit gestillt werden sollte; so wird es den Verfasser für seine unermüdeten Nachforschungen nicht nur sehr beruhigen, sondern er hofft, daß auch vielleicht dadurch andern geschicktern praktischen Aerzten

*) Der Leser wird über diesen Gegenstand, in Ansehung übler Konstitution, als Ursache verschiedner Geschwüre, wie auch der Dauer derselben, nebst verschiednen Heilarten, skorbutische und andre Schärfe zu heben, vorzüglich in unsrer Abhandlung: Treatise on ulcerated legs 4th. Edition belehrt.

Aerzten Winke gegeben werden möchten, dieselben zur künftigen Verbesserung und Vervollkommnung solcher Heilarten aufzumuntern.

Celſus de Medicina, L. V. Cap. 28. p. 317. de Carcinomate.

Non idem periculum carcinoma affert, uti carbunculus, niſi imprudentia curantis agitatum eſt.

Carcinomata curationibus irritantur.

Quidam ferro aduſſerunt: quidam ſculpello exciderunt.

Neque ulli unquam medicina profuit: ſed aduſta protinus concitata ſunt et increverunt, donec occiderent.

Exciſa etiam poſt inductam cicatricem, tamen reverterunt, et cauſſam mortis attulerunt.

Cum interim plerique nullam uim adhibendo, qua tollere id malum tentent; ſed imponendo tantum lenia medicamenta, quae quaſi blandiantur, quo minus ad ultimam ſenectutem perveniant, non prohibeantur.

Discernere autem cacaethes, quod curationem recipit, nemo ſcire poteſt, niſi tempore, et experimento.

Ergo ubi primum id vitium notatum eſt imponi debent medicamenta adurentia.

Si leuatur malum, minuunturque ejus indicia, procedere curatio poteſt, et ad ſcalpellum et aduſtionem.

Si protinus irritatum eſt, ſcire licet, jam carcinoma eſſe; removendaque ſunt omnia acria omnia vehementia.

Gorraeus, Definit. 291.

Καρκίνος, der Krebs, iſt eine bösartige Geſchwulſt von abſcheulichem Anſehn.

Dieſe Geſchwulſt ragt über die Haut hervor, und giebt dem Druck nicht nach, und, wenn ſie einmal Wurzel geſchlagen hat, iſt ſie äußerſt ſchwer auszurotten, und hinwegzuſchaffen.

Denn ſie iſt bösartig, giebt keinem Mittel nach, und läßt ſich nicht bezwingen (ferus, protervus), und auch die gelindeſte Hülfe von äußerlicher Behandlung kann ſie vielmehr ſchmerzhafter machen, als beſänftigen.

Gordanii lilium Medicinae de Cancro. Der Krebs iſt in ſeinem Urſprunge ſehr ſchwer zu erkennen.

Der Krebs aber kann neu, und alſo heilbar, oder alt und daher unheilbar ſeyn. Er iſt auch von äußerlicher Art, und kann geheilt werden, oder er iſt an den innerlichen Theilen befindlich und unheilbar.

Paraeus

Paraeus ex Uffenbachii, Collect. 162.

Der unächte Scirrhus ist völlig gefühllos und unempfindlich, und der krebsartige verstattet keine Kur: der ächte und wahre Krebs aber läßt sich kaum jemals bezwingen.

Der Krebs wird bösartiger durch Blut erhitzende Speisen, Gemüthsaffekten, und kaum so durch hitzige und scharfe, ölige, klebrige Mittel, die weder mit Fug noch zur rechten Zeit aufgelegt werden.

Jedes Krebsübel hält man fast für unheilbar, oder doch äußerst schwer zu bezwingen: denn die Krankheit ist nach ihrer ganzen Gattung bösartig.

Damit diese Zufälle sich nicht verschlimmern oder weiter um sich fressen, muß man sie nur mit gelinden Mitteln, und einer solchen Kur, die man die besänftigende nennt, behandeln, denn auf diese Art haben viele Krebspatienten das höchste Alter erreicht.

Der angehende Krebs wird öfters im Wachsthume aufgehalten; hat er aber einmal zugenommen, so kann er nur durchs Messer gehoben werden, indem er vermöge seiner bösartigen Beschaffenheit und Hartnäckigkeit den Kräften aller Mittel widersteht.

Der ofne Krebs ist eine böse, unbezwingliche Art von Geschwür, das sich gar nicht behandeln läßt, so daß es gelinden Mitteln auch gar nichts nachgiebt, von starken und scharfen aber noch mehr verschlimmert wird.

Paraeus L. XXIII. Cap. 41.

Vom Muttervorfall — Von der faulenden Gebärmutter-Ausrottung. Wenn der Zustand der Gebärmutter auf die vorgeschriebnen Mittel sich nicht bessert, sondern durch bösartige Verschwärung faulig worden ist; so müssen wir der Vorschrift der Alten folgen, und sie durchs Messer ausrotten.

Man hat viele Frauen gesehen, denen die Gebärmutter ausgeschnitten worden war, ohne daß sie an ihrem Leben Abbruch litten, wie dieß Paulus bezeugt. Ioh. Langius Epist. Med. L. II. ep. 39. schreibt, in seiner Gegenwart habe der Wundarzt ***. einer Bolognesischen Frau die Gebärmutter ausgerottet, ohne daß sie an Leben und Gesundheit gelitten habe. Anno 1573. Procidentia ab antimonio hausto. Anno 1573. Pareus, Guillemeau und de Vieux, als zusammen berufne Wundärzte, hielten dafür, den herausgefallenen Körper auszurotten; wir hatten zwei Tage den Körper ohne Schmerzen herausgezogen und er schien uns, und vier dabei befindlichen Aerzten, die Gebärmutter zu seyn.

Dieß schien uns einer der Eierstöcke, der ganz und unversehrt herausgezogen ward, wie auch eine stärkere Haut zu beweisen, welche von einem Muttergewächse, das, vermittelst einer Vereiterung, nachdem das Geschwür aufbrach, allmälig ausgeflossen war, u. s. w.

Die

Die Frau blieb drei Monate hinterher gesund, bis sie durch eine Brustentzündung plötzlich dahingeraffit wurde.

In dieser von mir sorgfältig untersuchten Leiche fand ich nicht die geringste Spur von einer Gebärmutter, sondern an ihrer Statt blos einen verhärteten (corpus quoddam callosum) Körper, welchen die Natur, die nie unthätig ist, zum Ersatz des verlornen Theils, und, die Lücke im Unterleibe auszufüllen, hergestellt hatte.

Taganetius in Institutionibus chirurgicis de Tumore praeter naturam.

Der Krebs oder das bösartige Geschwür, ist durchaus eine schwere und verderbliche Krankheit. Denn wegen Verdickung der Feuchtigkeit heilt sie kaum jemals, weil sie weder zurückgetrieben, noch zertheilt, noch auch durch Reinigung des ganzen Körpers gehoben werden kann.

Ihre Bösartigkeit ist so groß, daß gelinde Mittel durchaus nichts bewirken, von heftigern aber, ein Karbunkel, gereizt, verschlimmert, und noch bösartiger wird.

Ueberdieß verwandelt sich der verborgene, nicht selten in den offenen, schwärenden Krebs, indem mit der Länge der Zeit die Feuchtigkeit in Fäulniß übergeht; indem sie in den Gefäßen stockt, oder von unschicklich angewendeten Mitteln dazu gebracht wird.

Dieser

Dieser in ein Geschwüre übergegangene Krebs wird von allen für ganz unheilbar erklärt: denn er erfordert zu seiner gründlichen und völligen Kur scharfe, ätzende und heftige Mittel.

Allein da, wie wir gesagt haben, er durch solche mehr gereitzt und verschlimmert wird; so ist es weit gefehlt, daß das Uebel von denselben gemildert oder geheilt würde.

Daher muß man sich befriedigen, nur den verborgenen Krebs vom Aufbruch abzuhalten, wenn man die Hand auch von einer vollkommnen Heilung zurückziehen muß.

Tagoultius p. 811. hält den sublimirten Arsenick für das vortreflichste und sicherste Mittel in dieser Krankheit, so wie es von Guidone de Cauliaco angewendet wurde.

Platerus, in Praxi l. II. 567.

De Cancro Uteri; der Krebs sey durch den Steiß ausgebrochen in die Harnblase und die Höle des Unterleibes gedrungen.

Daß die ganze Gebärmutter in Fäulniß übergegangen und herausgenommen worden, davon ist uns ein Fall vorgekommen.

Durch den Gebrauch scharfer Mittel kann der Gebärmutterhals angegriffen oder in Vereiterung gesetzt werden: gleich wie auch durch deren verkehrte Anwendung

dung

dung der Gebärmutterhals in Verschwärung und endlich in völlige Fäulung übergegangen ist, wo doch die Frau hernach noch lange am Leben blieb.

In Schwangern kann die faulende, in der Gebärmutter zurückgehaltene Frucht, dieselbe angreifen und verderben, wie wir dieß in zwei Beispielen bemerkt haben.

Daß die Frucht mit ihren Häuten und der Gebärmutter, auch dem Bauchfell gänzlich verdorben war, haben wir durch den Bauchschnitt und Herausnahme dieser Theile an einer noch lange hernach beim Leben erhaltenen Frau bemerkt, und bei einer andern verstorbenen Person haben wir diese Operation auf gleiche Art, mit eigner Hand gemacht.

Der Krebs am Gebärmutterhalse, weil er vom Anfang eben nicht großen Schmerz, noch Unbequemlichkeit verursacht, oder weil er nicht erkannt wird, indem man ihn vernachläßigt, nimmt meistentheils zu, und wird in einen so schlimmen Zustand versetzt, daß dann keine Heilung mehr Statt findet, und er kann auch in diesem so versteckten Orte weder bequem, noch ohne Gefahr, ausgerottet werden.

Die exulcerirte Gebärmutter wird endlich meistentheils unheilbar.

Daß aber der krebsartige Schaden nicht noch schlimmer werde, muß man nur Palliativmittel anwenden.

In

In diesen Umständen sind Aderlässe in der Kniekehle, schickliche Laxiermittel, und solche Arzneien, welche die Kräfte unterstützen, äußerlich trocknende, die Eiterung befördernde, u. s. w., dienlich.

Geschwüre in der Gebärmutter sind alle von übler Art, theils wegen Empfindlichkeit dieses Organs, theils wegen der häufigen zufließenden Feuchtigkeiten; daher erfordert auch ein leichtes Wundwerden allen Fleiß, die Heilung zu befördern.

Weit schlimmere Folgen aber haben die tief eindringenden und fressenden Geschwüre, welche, wenn sie sehr eingewurzelt sind, bereits lange gedauert, und einen großen Umfang eingenommen haben, ganz unheilbar sind, wie dieß die Krebsgeschwüre, wie auch andre dergleichen Schäden, die den Tod nach sich ziehen, und bisweilen die ganze Gebärmutter zerstört haben, beweisen.

Dieser Schriftsteller will auch Beispiele von Ansteckung gesehen haben.

Die allgemeine Prognose ist folgende: wenn der Schaden nur eben angegangen, und noch klein, auch nicht vernachläßigt worden, ist, so ist's doch schwer, dessen Wachsthum zu verhüten. Hat er sich aber einmal vermehrt, so ist es am aller schwersten; und wenn es mit einem solchen krebsartigen Geschwüre aufs höchste gekommen ist; so kann es nie geheilt werden, und hat sich dann eine völlige Schwä-

rung

rung gebildet, und der Krebs kann nicht von Grund-aus ausgerottet werden; so wird er, obgleich bei langer Dauer, doch einen tödtlichen Ausgang nehmen.

Fernelius. Patholog. p. 420.

Die Gebärmutter erleidet folgende Zufälle: Entzündung, Eitergeschwür, Geschwür, Scirrhus, Krebs, unorganisches Gewächs, Aufblähung, Wassersucht, Stein; im Mutterhalse Risse, Kondylome Haemorrhoiden und s. w.

Um sich fressende Geschwüre, Karzinome, sind unter andern Geschwüren, die am übelsten riechen, und am unreinsten, und schmerzhaftesten gefunden werden.

Ein in Eiterung übergegangenes Karzinom ist noch bösartiger als die um sich fressenden Geschwüre. (nomae)

Der gutartige Krebs dauert, wenn er nicht durch scharfe Mittel gereizt wird, ohne tödtlichen Ausgang zu nehmen, geraume Zeit.

Wird er aber bösartig: dann ist er kaum zu bezwingen, daß er nicht in den eiternden Krebs übergienge; und wenn er nicht vermöge seiner Bösartigkeit bald tödtet; so frißt er doch weit um sich.

N. Piso de morbis cognoscendis et curandis, Cap. 59. p. 840.

sagt,

sagt, da er vom Scirrhus und Mutterkrebs handelt, er sey ein unheilbares Geschwür.

Fabricius Hildanus, Obseruat.

Galen nimmt eine doppelte Heilart des Krebses an: die eine mit Arzneien, welche die schwarzgallichten Säfte aus dem Körper fortschaffe:

Die andre durch Ausrottung der Geschwulst.

Was die erstere betrifft; so ist zu merken, daß, wenn sie nicht gleich vom Anfang angewendet wird, sie zur Herstellung sicherlich wenig beitragen kann; indem die stockenden Feuchtigkeiten bereits schon so fest sich zusammen gesetzt und verdickt haben, daß Purgiermittel nichts gegen sie vermögen.

Der andre Weg, zur Heilung zu gelangen, ist die Ausrottung der Geschwulst: diese haben Einige mit glühenden Eisen, Andre mit Aetzmitteln, und noch Andre durchs Messer und Ausschneiden bewirkt.

Gegen den offnen Krebs kämpft man mit Arzneien vergeblich.

Das krebsartige Geschwür ist äußerst bösartig, und unheilbar, indem es die darunter liegenden angegriffenen Theile anfrißt, und nicht gestillt werden kann.

In dem beim Augenkrebs ertheilten Rathe bemerkt er sehr richtig: was die zertheilenden Mittel betreffe, würde die Geschwulst, indem sie äußert hart wäre,

wäre, keinem zertheilenden Mittel nachgeben, wenn sie nicht zuvor erweicht würde. Allein, da ausserdem dieser sehr verhärtete Stoff sehr lange (nämlich funfzehn Jahre lang) sich gehäuft hat, und nicht erweicht werden kann; so ist noch überdieß zu befürchten, daß bei dem langen Gebrauch der erweichenden Mittel die Geschwulst endlich die höchste Bösartigkeit annehme.

Mir scheinen die ätzenden Mittel gefährlich zu seyn. Denn da die erhabne Geschwulst von härtester Art ist; so werden auch wahrscheinlich gelinde Mittel vergeblich angewendet, dafern man sich nicht, bei äußerster Verhärtung, der heftigen Heilart, welche die Aetzmittel bewirken, bedienen will.

Allein so wie der Krebs von gelinden Mitteln keine Verändrung erleidet: so wird doch dieß heftigste Uebel auch nur durch ganz wenige scharfe und reitzende Mittel gereitzt, und verschlimmert.

Riverius, Prax. Medic. L. XV. p. 247.

Von der Prognose läßt sich nur dieß sagen, daß er ein unheilbares Uebel sey; er sey in ein Geschwür ausgebrochen, oder nicht; und dieß trifft bei aller Art der Krebsschäden ein, wenn sie auch gleich nur die äußern Theile des Körpers betreffen; aber mit weit größerm Rechte läßt sich dieses vom Mutterkrebse behaupten, weil die Gebärmutter stets einen häufigen Zufluß von Feuchtigkeiten erleidet.

Da man also keine gründliche Kur hoffen kann; so muß man sich nur mit lindernden und besänftigenden Mitteln behelfen.

Jedoch müssen diese so beschaffen seyn, daß sie im schwärenden Krebs die Verschwärung nicht hindern, und auch dieselbe nicht vergrößern, und in beiden Fällen immer die Heftigkeit des Schmerzes besänftigen.

Und die grausamsten Schmerzen zu lindern, werden wir, zu betäubenden Mitteln zu greifen, gezwungen.

Etmüller.

Der Krebs ist eine ganz eigne Geschwulst, und allerdings von besondrer Art.

Man muß dahin sehen, daß der Krebs nicht aufbricht, wenn er einmal in ein Geschwür übergeht; denn so tödtet er auch den Patienten auf die elendeste Weise.

Durch die fressende Schärfe der Feuchtigkeit werden die Gefäße zernagt und zerstört. Daher kömmt der häufige Ausfluß scharfer Jauche, beinahe mit Verlust des Lebens und öftere und starke Blutergießungen befördern dann endlich gemeiniglich den erwünschten Tod.

Der offne schwärende Krebs ist kaum auf irgend eine Weise zu heben.

Dionis

Dionis' Operat. de Chirurgie des Descentes et Chutes.

Die Ausrottung der Gebärmutter ist zu viel gewagt, und für tödtlich zu halten.

Man findet aber Schriftsteller, welche versichern, Frauen gesehn zu haben, die davon geheilt worden wären.

Herr Morand giebt den Rath, sie durchs Abbinden hinweg zu schaffen.

Der Krebs ist unter allen Uebeln das erschrecklichste, welcher sicher, aber allmälig ins Grab führt. Sicher giebt es keine quälendere Krankheit für den Menschen, der sie erleidet: und auch für den Wundarzt, der sie zu heilen bemüht ist, dem sie viel zu schaffen macht, indem dieß Uebel beinahe allzeit unheilbar ist.

Von dergleichen Umständen ist gar nichts anders als der Tod zu erwarten.

Die Mutter Ludwigs des 14ten, Königs in Frankreich, erlitt den Krebs an einer Brust. Alle Wundärzte und Aerzte wurden ermuntert, Hülfe zu leisten: allein es blieb unmöglich.

Dionis giebt einen kurzen Bericht von den Meinungen und der Behandlung, welche drei Aerzte der Königinn beobachteten.

Diese drei Aerzte waren Gendron, Alliot, und Helvetius. Jeder von ihnen gab eine Abhandlung über diese Krankheit heraus.

Barbette.

Ein Brand der Gebärmutter ist unheilbar; denn was die Alten von der Ausrottung der Gebärmutter sagen, daß sie nämlich ohne große Gefahr aus dem Leibe geschnitten werden könne, muß man zu ihren Irrthümern rechnen.

Die ausgedehnten Häute der Mutterscheide können hinweg genommen werden.

Wiseman's Surgery.

Ein scirrhöser Krebs pflegt sich durch üble Behandlung oder Vermehrung seiner Schärfe öfters in fressenden Krebs zu endigen, und quält die Patienten mit äußerst heftigen Schmerzen.

Unter allen Krankheiten, welche die Menschen erleiden, ist der Krebs die betrübteste und hartnäckigste, und gemeiniglich unheilbar, vermöge seines bösartigen, giftigen Ferments in den Säften, welches, so viel wir davon wissen, weder Purgiermitteln, noch Aderlassen, noch zurücktreibenden, zertheilenden, Eiterung befördernden, noch irgend andern innerlichen, oder äußerlichen Arzneien nachgiebt.

Eine vom Krebs aus innerlichen Ursachen angegriffene Brust muß nie abgelöst werden.

Nachdem dieser Schriftsteller achtzehn Fälle aufgezählt hat, beschließt er seine Abhandlung mit einer sehr richtigen Bemerkung, indem er sagt: „Diese

„unglück-

„unglücklichen Fälle können uns das Ansehn äußerster „Grausamkeit bei denen geben, die das Elend, „welches diese armen Kranken erdulden, die den „Krebs am Munde haben, fühlen.“ Er macht hierauf davon eine höchst lebhafte und traurige Schilderung, und beschließt mit folgenden Worten.

„Alle Operationen, die ich unternahm, habe „ich nur auf dringendes Verlangen der Patienten und „ihrer Freunde, und durch Unterstützung und gepflogene Konsultation mit berühmten Aerzten und „Wundärzten verrichtet. Daß aber die Kuren nicht „gut ablиefen, muß der Größe der Krankheit beigemessen werden, und Andre können daraus lernen, „wie gefährlich es ist, den Beirath eines erfahrnen „Wundarztes zu vernachläßigen, wenn die Krankheit „noch neu und noch nicht tief eingewurzelt ist, und „also leicht zu heben gewesen wäre.“

Fr. Hoffman. Med. ration.

Da der schwärende Krebs so leicht tödtlich abläuft;· so ist seine Ursache desto schädlicher, je feiner seine Beschaffenheit, und je größer das Geschwür im Umfang ist. Er ist ein unheilbares Uebel.

Boerhave.

Ein Stoß oder Quetschung in der Haut pflegt von keinem Belang zu seyn, wird aber ein Zusammenhang von lymphatischen Drüsen getroffen; so kann diese Verletzung den aller schlimmsten Scirrhum bewirken.

Bei einer schwarzgallichten Frau ist der Krebs am schwersten zu heilen.

C h e s e l d e n.

Es wird unter den Wundärzten noch gestritten, ob krebsartige Geschwülste je ausgerottet werden sollen oder nicht, ob es zwar ausgemacht ist, daß keine derselben jemals ohne diese Operation geheilt worden sind, und man auch wirklich viele ausgerottet hat.

Nachdem er eine solche Operation beschrieben hat, sagt er ferner:

„Einige Zeit nach der Ablösung sah die Wunde „unrein aus; der Wundarzt streuete rothes Präzipitat „drauf, wovon die Patientin in einen starken Spei„chelfluß gesetzt wurde; die Brust bekam ein reines, „frisches Ansehn und die Patientin ward hergestellt, „und lebte wider alle Erwartung hernach noch viele „Jahre bei guter Gesundheit.“

„Aus diesem Zufall lernte ich, wie nützlich „nach Ablösung scirrhöser Geschwülste der Speichel„fluß sey, obgleich vor derselben nichts nachtheiliger, „als dieser, zu seyn pflegt.“

Diese Behandlungsart muß nach meiner Kenntniß sehr gewagt seyn.

Turner nennt in seiner Wundarzneikunst den Krebs die aller fürchterlichste unter allen Krankheiten. Er sagt nämlich: diese Krankheit ist die

traurigste unter allen andern, und eine wahre Beschämung aller Wundarzneikundigen.

Kömmts mit dem Krebs einmal dahin, daß er seine Decken, die Haut, oder andre ihn bekleidende Häute zerreißt, so befördert dieß den Patienten desto eher zum Tode, und zwar nicht allein durch seine heftige Schärfe, die an einigen Orten ganz das Fleisch verzehrt, da indessen an einigen andern Stellen Schwämme hervor wachsen, die dem Blumenkohl in Gestalt gleichen, und dieß geschieht alles mit der aller äußersten schmerzhaften Empfindung; sondern auch von dem häufigen Ausfluß schleimiger Feuchtigkeit und starker Blutung, wenn die Häute der Gefäße durchfressen sind, und beinahe der Blutstrom mitten unter Aechzen, peinlichen Schmerzen, unerträglichen Gestank und Fäulniß, erschöpft ist. Dann findet sich endlich, nach dem lange geäußerten Wunsche dieser höchst bedauernswürdigen Kranken, der Tod ein, der sie von ihrem Elend befreit.

Die beste Vorherkündigung, die man machen kann, ist, daß der Ausgang sehr ungewiß ist.

Ist der Krebs in Verschwärung übergegangen; so ist er schlimmer, als, da er noch mit der Haut umgeben und unversehrt war; schlimmer ist er auch noch, wenn er den Mund oder Hals als wenn er andre Theile einnimmt, da die armen Patienten oftmals sich zu Tode hungern müssen; auch ist er von schlimmerer Art, wo täglich große Blutergießungen vorgehen, als wo sich dergleichen Blutungen noch

 nicht

nicht ereignet haben; jedoch wo dieß vorkömmt, ob es gleich ein verwickelter Zustand ist; so finden wir es hinreichend, früher oder später, nach Maßgabe des Alters, und der Behandlungsart, den angegriffenen Theil zu zerstören oder auszurotten.

Wir müssen nun zur Kur eilen, wenn wir nur eine kennten, welche die Krankheit zuließe.

Wir fordern alle Quacksalber, die Krebsschäden kurirt haben wollen, auf, nur ein Beispiel, der Wahrheit gemäß, anzuführen, daß sie einen verborgenen oder offnen Krebs durch ihre Behandlung jemals geheilt haben.

Alle Kunst, wenn es aufs höchste gekommen ist, kann nicht viel mehr thun, als nur Lindrung verschaffen.

Was die örtlichen oder äußerlichen Mittel betrifft; so hab' ich gefunden, daß gemeiniglich diejenigen am besten fahren, die sich ganz und gar keiner bedienen; auch das unschuldigste Pflaster in andern Fällen, kann, da es die Schweißlöcher verstopft, hier nichts anders, als Erhitzung, machen, und den Zustand noch mehr verschlimmern.

Eine schwächliche bejahrte Frau wurde von einem Muttervorfall beschwert. Diese zog den heruntergefallenen Theil so weit, als sie konnte, herab, und schnitt ihn, so weit sie zu reichen vermochte, mit dem Scheermesser ihres Mannes ab. Und es ließ sich zur Heilung ihres Schadens an.

Dr. Turner hielt den Fall, nur für ein Abschneiden des Gebärmutterhalses.

Nenter Fundam. Medicinae.

Prognose.

1. Es ist besser, verborgene Krebsschäden nicht zu heilen. Geheilte tödten desto geschwinder, aber ungeheilte können lange bestehen. Hippocr. Aphor. l. VI. §. 38. Jedoch findet hier eine Ausnahme Statt.

2. Im ganz ersten Ursprung werden sie leichter gehoben, als wenn sie bereits einige Zeit gedauert haben, wo sie denn äußerst selten geheilt werden können.

3. Offne Krebsschäden weiß man nach den gemeinen Regeln der Kunst anders nicht, als durchs Messer oder das glühende Eisen zu heilen.

4. Indessen giebt es doch besondre und dem Zustande angemessene Mittel, durch welche diese Krankheit von beiderlei Art, ohne die grausame Kunsthülfe bezwungen werden kann. So freuen wir uns noch, neulichst einen Lippenkrebs an einem Mann und einen ofnen Krebs an beiden Brüsten an einer sechzigjährigen Frau durch unsre Kurart geheilt zu haben.

5. Wird der Krebs nicht von Grundaus ausgerottet; so kömmt er wieder zum Vorschein.

6. Es geschieht bisweilen, daß, obgleich die eine mit dem Krebs befallene Brust gänzlich ausgerottet ist, die andre von dem nämlichen Uebel betroffen wird, vorzüglich wenn eine innere Ursache zum Grunde liegt.

7. Krebskrankheiten, wenn sich Personen mit einer Anlage dazu vorfinden, sind auch mitunter ansteckend.

8. Je gelinder diese Krankheiten behandelt werden, desto länger dauern sie, und desto weniger werden die Patienten von denselben gemartert.

9. Im Gegentheil wird Schmerz und Fäulniß um so viel stärker vermehrt, als die Mittel schärfer sind.

10. Ob man gleich vortrefliche Mittel dagegen kennt, so erfordern sie doch gute Zeit, bis das Uebel ausgerottet werden kann.

11. Der Speichelfluß hilft wenig oder nichts. Der Verfasser lobt

Emetic. sine pari Kortholti, interne. Corrosivum liquidum Kortholti, ejusque balsamum vulnerarium.

Heisteri Chirurg. p. 677. de oris et labiorum Carcinomate.

An den Lippen pflegt öfters ohne vorhergegangene Geschwulst ein krebshaftes oder um sich fressendes häßliches

häßliches Geschwür zu entstehen: daher die scharfe und äußerst häßlich stinkende Feuchtigkeit ausfließt, welche nicht nur die Lippe, sondern auch das ganze Gesicht auf die mitleidenswürdigste Art anfrißt; gemeiniglich hat das Uebel seinen Sitz an der untern Lippe.

Dieses Uebel wird aus einer besondern Schärfe des Blutes erzeugt, die sich hier in den drüsigten Theilen befindet, und verdickt wird.

Auch können dazu Biß, Stich, Schlag, Fall, Quetschung, Aufreißen von strenger Kälte im Winter ja auch ein scharfer Zahn oder Zahnschmerz Anlaß geben.

Arzneimittel wollen in diesen sehr schlimmen Zufällen wenig und meistentheils gar nichts fruchten.

Das Uebel ergreift die nächsten Theile, entblößt die Kinnladen, frißt das Fleisch von Hals und Brust, und tödtet endlich den Kranken auf eine bejammernswürdige Art.

Heisteri Compend. Pract. Cap. XII. §. 27. 263.

Man kann billig zu den von zähen Säften herrührenden Verstopfungen die Drüsengeschwülste, Scirrhen und auch endlich die krebsartigen Zufälle rechnen: denn diese nehmen alle von Verstopfung der Gefäße, und vorzüglich von zähen, verdickten Säften in den Drüsen, als der nächsten Ursache, ihren Ursprung:

Ursprung: zu denen kömmt aber in krebsartigen Zufällen eine ganz besondre, gleichsam giftige, fressende Schärfe noch hinzu, deren Beschaffenheit bis itzt noch niemand hat ergründen, noch heben können, durch welche die nagenden, fressenden und öfters heftigsten Schmerzen der nahe gelegnen Theile, wie auch die Geschwüre erzeugt werden.

Die Scirrhen werden selten und schwerlich durch Arzneimittel erweicht und gehoben.

Krebsschäden aber kaum jemals und am aller seltensten.

Wo zeitig genug die krankhaften Theile von dieser Art durchs Messer ausgerottet werden, da scheint noch einige Hoffnung der Herstellung übrig zu seyn: vornehmlich wenn man mit innerlichen Blutreinigungsmitteln diese Kurart zugleich unterstützt und die unreinen Säfte ausführt und verbessert: welches aber eine sehr schwere Sache ist.

Daher entsteht auch öfters, ja fast allzeit, ein Rückfall des Uebels.

Sobald als zurücktreibende oder erweichende Mittel eingespritzt werden, nimmt auch der Schaden aufs geschwindeste zu, und zwar in dem Verhältniß, daß wohl ein ganzes Jahr hindurch ohne Anwendung irgend eines Mittels, kaum Schmerz und Geschwulst sich so stark vermehrt, als unter diesen Umständen in einem einzigen Monate.

Dieß

Dieß Uebel ist eines der allerschlimmsten, sagt dieser Schriftsteller, und in der Prognose läßt er sich folgendermaßen aus:

Anna von Oesterreich, Gemahlin Ludwig's des 14ten, Königs in Frankreich Mutter, hatte den Krebs an der Brust bekommen, es wurden alle Wundärzte aufgefordert, sie von diesem Uebel durch Arzneimittel zu befreyen, aber alles war vergeblich.

Zur Zeit hat man noch kein Mittel erfunden, von dem man eine sichre Hülfe in dieser Krankheit erwarten könnte.

Die verborgenen Krebsschäden können von starken Personen bei mäßiger Lebensordnung lange ohne große Beschwerlichkeit ertragen werden.

Werden dieselben aber durch scharfe Mittel von außen oder innen gereitzt, dann kommen die schlimmsten Zufälle hinzu.

Dieß Uebel ist aber gewiß sehr schwer zu heben, wie Hippokrates, Celsus, Fabricius, Hildanus, und andre große Aerzte einstimmig behaupten.

Der Vorfall der innern Mutterscheidenhaut ist bisweilen fälschlich für einen Muttervorfall gehalten worden *), wie nach dem Tode bei Untersuchung der

Leiche

*) Denn bei einer, von Statur großen Frauensperson, die viele schwere Geburten gehabt, und in der Folge

eine

Leiche sich ergeben hat. Im Muttervorfall findet die Skarifikation Statt, das Unterbinden aber nimmt einen tödtlichen Ausgang.

Nicht nur soll die herausgefallene Gebärmutter ohne Lebensgefahr herausgeschnitten worden seyn, wie Carpo und Paräus im 23. Buch Kap. 14. bezeugen, sondern auch diese Weiber ohne Gebärmutter, sollen haben empfangen, und ein Kind zur Welt gebären können, wie einige gesagt haben.

Heister giebt nicht zu, daß die Gebärmutter aber wohl die Mutterscheide, herabgefallen und weggenommen worden seyn könne *).

Morgagni de Sedibus et Causis Morborum III. 44.

J. B. Cortesius sagt ganz richtig:

Es folgt nicht immer, daß eine erkannte Krankheit so gleich geheilt wird; und er hat sich vornehmlich in Rücksicht auf die Bösartigkeit des Krebses als eines

eine große Erschlaffung der Mutterscheide erlitten hat, kann ein so beträchtlicher Ausfall der innern faltigen Haut dieses Organs nach und nach entstehen, daß es der Unkundige leicht für einen Gebärmuttervorfall annimmt. Unbelehrte Kindermütter oder Hebammen, pflegen es gemeiniglich dafür auszugeben.

D. Uebers.

*) Und dieser Meinung muß auch wohl jeder vernünftige, anatomisch und physiologisch belehrte Arzt beipflichten.

D. Uebers.

eines Beispiels bedient, der, obgleich von allen erkannt, nichts destoweniger selten geheilt würde. Ganz wahr sagt selbst auch Morgagni: Es hat sich nur höchst selten dieß Uebel glücklich und in allen Fällen heben lassen.

Daß doch wenigstens bisweilen die Gebärmutter ohne Lebensgefahr, und auf was für Art sie ausgeschnitten worden sey, wird p. 484. zugegeben, und durch ein Beispiel, welches Sandenius in seiner Dissertation anführt, bestätigt.

G. W. Wedel, stimmt in einer Dissertation de Procidentia Uteri, diesem Vorgeben bei.

Slevogt in Sanden's Dissertation: de prolapsu uteri, wo zu Jena die Frau glücklich wieder hergestellt wurde, und auch

Abraham Vator in einer Streitschrift de Sarcomate e pudendo muliebri. Ferner Molinetus in Dissertat. Pathol. „Tutissimam semper esse expertam et adhibuisse pluries, dicit uteri amputandi rationem praesertim in vetulis".

Zu diesen Worten setzt Morgagni mit allem Recht, der Irrthum bestärke sich noch mehr dadurch, daß die Kur allzeit glücklich abgelaufen seyn soll.

Vom Ausschneiden der Gebärmutter, sehe man Schenck Observat. l. IV. 712.

Vom

Vom Vorfall der Gebärmutter und dem nicht tödtlichen Ausschneiden derselben. E. N. Curios. V. I. Obs. 80. p. 152.

Der Vorfall der Gebärmutter und ihre Umkehrung kann nicht geläugnet werden. Man sehe Comm. Litter. Norimb. 1731. p. 312.

Anton Störck, kaiserlicher Leibarzt zu Wien, hat 1757 mit dem gemeinen Schierling Scirrhen und krebsartige Zufälle zu heben, viele Versuche angestellt, und in seiner Schrift über den Schierling mehr als zwanzig Beispiele glücklicher Kuren angeführt, und macht im 3ten Kapitel S. 103. folgende Korollorien:

1. Aus dem, bei langsamen Feuer eingedickten Safte des Schierlings, kann ein unschädliches Medikament bereitet werden, welches in jeder körperlichen Beschaffenheit, jedem Alter, Geschlechte, u. s. w., in sattsam großer Dose angewendet werden kann.

2. Dieß Mittel stört keine körperliche Verrichtung, Absondrung, noch Ausführung.

3. Es wirkt ganz unvermerkt, erregt weder Stühle, noch Brechen, noch stärkern Urinfluß, noch Schweiß.

4. In allen den Fällen, wo andre höchst wirksame Mittel bei verhärteten und scirrhösen Drüsen nichts

nichts ausrichten, zertheilt es dieselben. Es ist daher das kräftigste Zertheilungsmittel.

5. In den Fällen aber, wo es keine Zertheilung bewirken kann, bringt es eine gutartige Eiterung hervor.

6. Dem Krebse setzt es Gränzen.

7. Es mildert die krebsartige Schärfe, und vertreibt den eignen Gestank.

8. Die krebsartige Jauche wird durch dasselbe in gutes Eiter verwandelt.

9. Es lindert die Schmerzen.

10. Es heilt den Krebs, und

11. Auch andre unheilbare Geschwüre.

12. Fistulöse Schäden und hölige Geschwüre, die allen Mitteln widerstehn, bringt es zur Heilung.

13. Als äußerliches Mittel zertheilt es wässerige Geschwülste.

14. Verlornes Gesicht, den noch nicht zu tief eingewurzelten Staar, hat es auch bisweilen gehoben.

15. Angehende Verdunkelungen der Kristalllinse löset der Schierling auf, oder verhindert wenigstens ihre Zunahme.

16. Den Lungenschwindsüchtigen schadet dieß Mittel nicht, noch verhindert es irgend den Auswurf, sondern befördert ihn vielmehr.

Der nämliche Schriftsteller, Anton Störck in der zweiten Ausgabe seiner Schrift über den Schierling 1761. bestärkt alles das vorhergehende; und sagt in der Zueignung an die Kaiserin:

Nun könne man die schrecklichsten Krankheiten mit bloßem Schierling lindern, und heilen.

Viele Kranke würden nun beim Leben erhalten, die ohne dieses Mittel gestorben wären.

Je öfter ich bei den Kranken Schierling anwende, desto mehr bewundre ich dessen gute Eigenschaften und Kräfte.

Im zweiten Kapitel dieser Abhandlung beschreibt er sieben und dreißig Fälle von Kranken, die er seiner eignen Erfahrung gemäß mit dem Schierling geheilt habe, darunter wären neun an Scirrhösen, drei an krebsartigen, drei an andern Geschwüren, vier an gichtischen und scrophulösen Zufällen, einer am Winddorn, einer am Aussatz, drei am weißen Fluße, zwei an hypochondrischer Geschwulst, zwei an der englischen Krankheit, einer an der Krätze, einer am Erbgrind, einer am Magenkrampfe, zwei an lymphatischen Geschwülsten, zwei am Staar und einer an der Lustseuche krank gewesen.

Auch

Auch will Stórck, ein hundert und acht und zwanzig Kranke von heftigen Kopfschmerzen durch den Schierling befreiet, Unfruchtbarkeit, scrophulöse Schwindsucht, Wassersucht, u. dergl. durch denselben gehoben, die häßlichsten Fisteln und hölige, äußerst hartnäckige Geschwüre mit dem Schierling allein bezwungen, und glücklich geheilt haben.

Allein mir sind gleich wohl Fälle vorgekommen, wo der Schierling, da ich ihn doch in reichlichen Gaben und geraume Zeit hintereinander anwendete, nicht die gehoffte Wirkung that. —

Es sind auch von andern Aerzten Erfahrungen beigebracht worden, vorzüglich aus Briefen und Zeugnissen neunzehn praktischer Aerzte. Er sagt ferner:

Skrophulöser, und mit Kröpfen behafteter Kranken hab' ich eine unzählige Menge blos mit Schierling geheilt.

In lange eingewurzelter Gicht, hartnäckigem Rhevmatismus, Lustseuche, Taubheit, im traurigsten Wahnsinn, in Flechten, Fisteln und geschwürigen Hölen, Winddorn und in zwei hundert und ein und sechzig Fällen der Fallsucht hat sich der Schierling heilsam erwiesen.

Auch sind mir vier Frauen vorgekommen, die an krebshaften Muttergeschwüren litten, und völlig durch den Schierling davon befreiet wurden.

Allein viele andre Fälle dieser Art hat er durch dieß Mittel durchaus nicht bezwingen können.

Der Schierling heilt den Krebs, aber darum will ich nicht behaupten, daß er alle und jede Art des Krebses bezwingen könne.

Ferner zählt er noch andre zwei und zwanzig Fälle auf, wo der Schierling gute Dienste geleistet hat: einen in der Harnstrenge, einen in flechtenartigen Ausschlage, zwey in Scirrhen, zwei in anhaltendem Brechen, und in einem Geschwüre; der Schierling ist auch ein Mittel wider den Kropf, in einem Fall eines Noli me tangere, in einer Geschwulst der Weichen, in drei Fällen des Winddorns, in einer scirrhösen Halsgeschwulst, einem außerordentlichen Jucken, einer heftigen Spannung unter den kurzen Ribben, in einem Fall des Zweiwuchses, in Gebärmutterblutstürzung, in der Kachexie in drei Krebskrankheiten, einem Fall des weißen Flußes, des Trippers und des Magenkrampfes.

Störck gab den Schierling bis zu vier Drachmen in einer Dosis.

Der Schierling schmilzt auch die alten Scirrhen, wie er dieß in 40. Beispielen erfuhr, heilt den Krebs, oder verbessert dessen Schärfe, bringt gutes Eiter zu Wege, und lindert die Schmerzen. Ferner sagt auch Störck in seiner Abhandlung vom Stechapfel, (Datura stramonium Linn.) S. 3. der Schierling zertheile die wahren und hartnäckigen Scirrhen, und heile offne Krebsschäden.

Gataker

Gataker aber bemerkt mit Recht, es wäre zu verwundern, daß eine solche Anzahl von Kuren von einem Arzte der Kaiserin erzählt werden könnten, da doch die Erfahrung dieß alles nicht bestätige: denn die Erfahrung andrer Aerzte widerspreche grade zu allen diesen Behauptungen. In unserm Königreiche scheint es nicht, daß dieß Mittel auch nur den geringsten vortheilhaften Einfluß in irgend einer Krankheit gehabt habe: und wir haben uns doch das Extrakt vom Dr. Störck selbst aus Wien, überschicken lassen; allein es war in der Anwendung von unsern englischen in nichts unterschieden.

Ich habe den Schierling in manchen Tausend Fällen fehlschlagen gesehn, und nie bemerkt, daß er einen wahren vollkommnen Krebs geheilt hat; ich habe auch, da ich mich zu Wien damals befand, keine zuverläßige Nachricht erhalten können, daß eine Person durch dieses giftige Mittel am Krebse wirklich geheilt worden wäre.

A. de Haen in Epistola ad A. Tralles, 1765. hatte Pillen von van Swieten bekommen, wobei es so unglücklich gieng, daß von den Kranken, welchen er den Schierling ein halbes, ein ganzes, ja anderthalbe Jahre lang gegeben hatte, keiner geheilt, die meisten kränker wurden, und auch einer und der andre starb.

Er stieg mit seinen Unternehmungen bis auf ein Hundert und zwanzig Versuche; da aber acht Frauen starben, und von den übrigen kein Kranker weiter geheilt wurde, und viele sich verschlimmerten; ja, da auch aus Böhmen, Teutschland, Frankreich, England, Niederlanden, und Italien gleiche traurige Nachrichten einliefen, wie ich auch aus Briefen und öffentlichen Streitschriften zu ersehen Gelegenheit hatte; so stand ich von weitern Versuchen ab; indem ich durch das vorhergegangene sattsam überzeugt war, daß der Schierling ein unkräftiges und schädliches Mittel wäre.

Es wurden auch siebenzig Versuche zu Breßlau angestellt, wovon sechs und dreißig so unglücklich abliefen, daß dreißig Kranke starben, die an Scirrhen oder Krebsübeln krank waren, und sechs unheilbar blieben, keine einzige Person aber kurirt wurde.

Störck aber versichert einmal über das andre: zu Wien habe der Schierling, wie dieß wiederholte Erfahrungen bezeugten, wahre, alte eingewurzelte, und hartnäckige Scirrhen zertheilt, und große offne Krebsschäden geheilt.

Der Wiener Schierling allein bringt auf bewundernswürdige Weise Kuren zu Stande, der innländische aus andern Gegenden kann aber keine bewirken.

In der Dosis ist Störck selbst von zwei Gran an einem Tage bis auf zwei Hundert und vierzig Gran gestiegen.

In einem gewissen Hospitale wurde ein ganzes Pfund vom Extrakt, lange Zeit anhaltend angewendet, und es erfolgte auch nicht die mindeste Veränderung im Schlaf, oder in den Ausführungen. Wo steckt also die besondre Arzneikraft?

Dieß Mittel stört gar keine Verrichtung des Körpers, keine Absondrung, oder Abführung, es wirkt nur auf eine unmerkliche Art, und es pflegte weder Stuhl, noch Schweiß zu befördern.

R. A. Vogel, de cognoscendis et curandis morbis. II. 318.

Der Krebs ist ein Geschwür oder eine Geschwulst von der allerschlimmsten Gattung, wodurch die Kranken nicht nur lange Zeit und elend mit genommen, sondern auch Arzt und Wundarzt in große Verlegenheit gesetzt werden, indem fast alle Mittel ganz und gar nichts fruchten wollen.

Allein der Uebergang aus dem Scirrhus in den Krebsschaden geschieht, wie man bemerkt, nur ganz langsam: und von offnem Krebsgeschwür entstehen beständige grausame Schmerzen.

Jeder offenbare Krebs, nämlich der in ein Geschwür ausgebrochen ist, tödtet den Kranken nur langsam, und versetzt ihn unter den quälendsten Schmerzen in ein hektisches Fieber.

Es ist nicht nur äußerst schwer, die Kur des heimlichen, sondern noch weit schwerer die des offnen Krebses zu bewirken. Man hat auch zur Zeit höchst wenige Mittel ausfindig gemacht, dieß aller härteste Uebel damit zu bezwingen.

Der Schierling hat traurige Wirkungen hervorgebracht.

Die Belladonna vermag mehr in der Kur der Scirrhen, führt aber auch ihre Schwierigkeiten mit sich. Er rühmt das Kalkwasser und den korrosivischen Quecksilbersublimat. Wenn diese Mittel den Krebs nicht heilen, so werden es andre gewiß auch nicht vermögen.

Den schwammigen Krebs, kann man fast durch gar kein Mittel bezwingen.

de Haen in Epistola de cicuta p. 31.

Die Belladonna, welche ich auf Anrathen berühmter Aerzte, mit Krebsübeln behafteten Kranken gab, zeigten die nämliche Wirkung. Man sehe de Haenii Experimenta. Rat. Medendi Tom. II. p. 45. 46.

F. Boissier de Sanvages. Nosol. Method. II. 547.

Die vorhergehende oder prädisponirende Ursache des Krebsgeschwürs, wird gemeiniglich für eine ganz andere gehalten, deren Wirkungsart aus keinen mechanischen Gründen eingesehen werden kann, daher auch

auch die Theorie dieser Krankheit die allerdunkelste ist, und aus diesen Gründen, die Heilung von Gegengiften, aber gar nicht von durch vernünftiges Nachdenken erfundnen Mitteln, zu erwarten steht.

Das gemeine Karzinom, oder Krebsübel hält man für langwierig und unheilbar.

Das Schierlings-Extrakt hat man zu Montpellier ohne Nutzen angewendet.

Lietaud, Prax. I. 534.

Ob man gleich den Brustkrebs für ein nach der Erfahrung unbezwingliches Uebel hält: so muß man doch einige Mittel nicht unversucht lassen.

Die guten Wirkungen des Schierlings sind in unsern Gegenden noch nicht bekannt.

C. G. Ludwig. Instit. Chirurg. p. 65. 68.

Die scharfe Feuchtigkeit aus dem Krebsgeschwüre ist die allerschlimmste; sie übertrifft an Heftigkeit bei weitem noch die des kalten Brandes.

Sie reizt die benachbarten Theile und steckt sie an, zieht die lymphatischen Gefäße zusammen, verdirbt nicht nur die drin enthaltene Flüßigkeit, sondern theilt sie auch dem ganzen Körper mit, und verbreitet das Uebel durch alle Theile desselben.

Die krebsartigen Geschwüre können auch so gar bisweilen ansteckend werden.

Der gutartige Scirrhus kann bis ins höchste Alter ruhig bleiben.

Guy verrichtet seine Krebskuren seit 1755 durch ein Mittel, welches unter dem Nahmen des Plunketschen Breiumschlages bekannt ist: er macht aus seiner Art des Verbandes ein Geheimniß.

Die Verhärtung eines wahren Scirrhus ist so beträchtlich groß, daß seine Zertheilung unmöglich ist.

Alles, was die Bewegung der Säfte vermehrt und ihren Umlauf geschwinder macht, als Gemüthsaffekten, diätetische Fehler, körperliche Bewegungen, Stöße, Fälle, Fieberbewegungen und dergleichen, kann einen gutartigen Scirrhus in ein trauriges Krebsgeschwür verwandeln.

Wir sollten in guter Zeit die Kur des Scirrhus versuchen, wenn er auch nicht beschwerlich wäre, aus Besorgniß, was aus ihm werden könnte.

Wenn man die Kranken von Scirrhen, die sich nicht zertheilen lassen, befreien will; so bleibt kein andres Mittel, als das Messer oder meine (nämlich Hr. Guy's) Methode übrig.

Er empfiehlt gar keine innerlichen Arzneimittel, weil dieß nicht in sein Fach gehört.

Aber äußerliche Mittel von den berühmtesten Schriftstellern schlägt er vor.

Es

Es ist die Kur eines Scirrhus allerdings eine der schwersten in der ganzen Wundarzneikunst, weil der krankhafte Stoff gleichsam ausserhalb den Gränzen des Blutumlaufs liegt, daher können auch die Wirkungen der angewendeten Mittel keinen rechten Eindruck auf sie machen.

Aus den allgemeinen Folgen, der der Natur überlassenen Scirrhen, wird man immer ersehen, daß unter zwanzig Fällen achtzehn früh oder später in Krebsgeschwüre übergehn.

Die Belladonna, da sie ohne guten Erfolg gegeben wird, ist kein Specifikum gegen den Krebs.

In Zeit von zwei Jahren heilte er über ein Hundert Scirrhen und Krebsschäden, ohne daß ihm zehn Fälle mißglückten.

Guy giebt vor, sein Mittel zöge die eigentlichen Wurzeln des Krebses aus.

Herr Th. Gataker gab 1757. eine Abhandlung über die Belladonna in der Essays on Medical Subjects heraus.

Darin sagt er: die Belladonna kann allzeit mit vollkommner Sicherheit versucht werden.

In gewissen hartnäckigen und äußerst schmerzhaften vergesellschafteten Fällen, mit Abfluß dünner scharfer Feuchtigkeit vermag sie auf eine außerordentliche Art, viel Erleichterung zu geben.

Was

Was aber den Schierling betrifft, sagt er: es ist vergeblich, außerordentliche Kräfte von dieser Pflanze zu erwarten, vorzüglich in krebshaften Fällen; und es kann ihre Unwirksamkeit in dieser Hinsicht nicht bekannt genug werden, damit die gewöhnlichen Methoden, diese Krankheiten zu besänftigen, oder zu erleichtern, unterlassen werden.

Gegen die Kuren der Krebsübel des Herrn Guy's.

Es giebt gar keine Wurzeln in den Krebsübeln; sie bestehen nur in der Einbildung.

Jene Meinung äußerte nur Hr. Plunket, ein irrländischer Empiriker, als ein besondres Vorgeben von seinem äußerlichen Breiaufschlage, die Krebsschäden auszurotten, oder zu heilen, wobei er vorgab, es würden auch die Wurzeln des Krebses herausgezogen. Er war der erste, der diese Methode in England in Gang brachte, und machte damit viel Aufsehn. Von der Wundarzneikunst verstand er im übrigen nichts.

Herr Guy kaufte das Geheimniß des Plunketischen Breiumschlages.

Das Vorgeben, daß diese Heilart ohne Blutung bewirkt werde, ist von keiner Bedeutung: denn alle Aetzmittel wirken auf die nämliche Art.

Die Schmerzen bei dem Verfahren des Herrn Guy's sind nicht nur eben so groß, als die, welche durch das Messer verursacht werden, sondern wegen ihrer langwierigen Dauer, noch schlimmer.

Aus seinen angegebnen Fällen ist es schwer, ein sichres oder befriedigendes Urtheil zu fällen.

Bemerkungen über den Nachtschatten.

Es giebt dreierlei Arten; der gemeine oder Garten-Nachtschatten (Solanum nigrum Linn.) und der tödtliche oder Belladonna (Atropa Belladonna Linn.) und das Bittersüß oder Hindischkraut, (Solanum dulcamara Linn.)

Herr Guy versuchte den Garten-Nachtschatten in zwei Krebsschäden, in unreinen schmerzhaften Geschwüren, bei hartnäckigen Schmerzen, in besondern Theilen des Körpers, scorbutischen Ausschlägen, und in andern gemeinen Krankheiten.

Er ließ ein Gran von den Blättern dieser Pflanze mit einer Unze kochendem Wasser aufgießen, dann abseigen, und bei Schlafengehn nehmen, wovon bisweilen eine beträchtliche Wirkung erfolgte: allein auf zwei bis drei Gran folgte gemeiniglich entweder Erbrechen, Schweiß, oder mäßiges Purgieren, oder ein vermehrter Urinabfluß.

Die gewöhnlichsten Wirkungen, welche ich nach dem Gebrauch dieses Mittels beobachten konnte,

bestanden in Hitze oder Wärme, die sich in wenig Stunden über den ganzen Körper verbreitete, worauf reichlicher Schweiß, und bisweilen den folgenden Tag gelindes Purgieren erfolgte. Wenn es aber nicht zum Schweiße kam; so wurde eine außerordentliche Menge Urin ausgeleert und auch bisweilen mit Purgieren begleitet.

Eine, oder mehrere natürliche Ausleerungen wurden meistentheils vermehrt.

In der Dose stieg er bis auf zwölf Gran.

Die frischen zerquetschten Blätter des tödtlichen Nachtschattens hat man als Umschlag auf krebsartige Geschwülste der Brüste, überaus wirksam gefunden. M. s. Willonghby in Raj. Histor. Plantar. 680.

Linnee empfiehlt dieß Mittel in Ruhrkrankheiten. Mat. Med. §. 95.

Junker erwähnt (im Conspect. Chirurg. 314.) zweier krebshafter Fälle, die damit geheilt worden wären.

Dr. Lambergen hat (in seiner zu Gröningen geschriebenen Rede) von einem Brustkrebs Nachricht gegeben, welcher durch den Aufguß des tödtlichen Nachtschattens gründlich gehoben wurde.

Herr Gataker aber sagt: er wäre weit entfernt, sich zu überzeugen, daß der Aufguß des Nachtschattens einen wahren, offnen Krebs heilen könne; doch ist es wahrscheinlich, daß er große Vortheile in einigen

Fällen

Fällen, die sich zu einem krebshaften Zustande neigen, verschaffen möchte.

Ich kann mich mit Vergnügen erinnern, daß er in einigen Krankheiten guten Nutzen geleistet hat; und auch in Fällen, wo er nicht völlig der Erwartung entspricht, hat er doch wenigstens manchmal große Erleichterung und Lindrung geschafft

So weit meine Praxis reicht, habe ich nicht bemerkt, daß er irgend eine anhaltend üble Folge verursacht hätte.

Herr Gataker sagt in dem Supplement: „ich bin nun überzeugt, man habe sehr wenig Grund zu glauben, ihm eine specifische Wirkung gegen eine besondre Krankheit zuzugestehen, indem er nicht eine solche besondre und unerklärbare Kraft besitzt, wie man in der Peruvianischen Rinde bei der Kur eines Fiebers, oder im Quecksilber in der Kur der Lustseuche antrifft; allein da er die meisten natürlichen Ausleerungen des Körpers sehr zu befördern vermag; so hat er auch die Kraft, Schlaf und Lindrung der Schmerzen zu verschaffen.

In paralytischen Fällen scheint der Nachtschatten sehr gute Dienste zu leisten.

Auch hat er in wassersüchtigen Fällen gute Wirkung gethan.

Heisteri Compend. Medic. pract. p. 269.

Einige erheben und empfehlen den Saft, andre, die Blätter und ihre Abkochung äußerlich und innerlich anzuwenden; allein ich weiß, daß es ohne Nutzen geschehen ist.

Remede eprouvé pour guerir radicalement, le Cancer occulte et manifeste ou ulcere etc. par Messire G. R. le Febure de St. IV***.

Erprobtes Mittel, den verborgenen und offnen Krebs gründlich zu heilen.

Der Verfasser untersuchte chemisch die ausfließende Feuchtigkeit eines offnen Krebsgeschwürs zwei verschiedner Personen, und diese zeigten auch zweierlei Wirkungen.

Das Mittel dieses Schriftstellers besteht im innerlichen Gebrauch des Arsenicks.

Jacobi bediente sich dessen in allen, vornehmlich aber in Wechselfiebern.

Pitcairn, Zakutus Lusitanus, u. a. m. haben ihn in Ruhren angewendet.

Fallop, Penot, Theodoric, Valescus, und andre bedienten sich dessen, als äußerlicher Ueberschläge in krebshaften Geschwüren; jedoch wendeten sie ihn nur als Aetzmittel an, und vermischten ihn mit korrosivischen Sublimat.

Man

Man sehe eine Abhandlung über den Krebs, welche als Preisschrift von der Akademie der Wissenschaften zu Lyon 1773 doppelt gekrönt wurde, von B. Peyrilhe, königl. Professor im Kolleg. der Wundärzte zu Paris.

Es ist dieß die Abhandlung, wo die erste Nachricht von der Anwendung der fixen Luft, als einer neuen Heilmethode im Krebse, gegeben wurde, deren heilsame Wirkungen seit jener Zeit in England und Frankreich durch verschiedne Versuche bestätigt worden sind.

Dr. Guthrie von Petersburg hat aber nicht die geringste gute Wirkung von der fixen Luft in krebshaften Fällen wahrgenommen: allein in alten, um sich fressenden, übel beschaffenen Geschwüren hat dieß Mittel in vielen Fällen den Schmerz gelindert, gutartige Vereiterung bewirkt, und überhaupt den Geschwüren ein weit besseres Ansehn verschafft; und bei einigen eine völlige Kur zu wege gebracht *).

J. O. Justamond's Beschreibung der Behandlung krebsartiger und scirrhöser Geschwülste und andrer Verhärtungen (in seinen Werken).

Er

*) Ein ungenannter Wundarzt zu London soll aber doch, wie Dr. Magellan sehr umständlich beschreibt, einen abscheulichen Krebsschaden im Gesichte durch die fixe Luft geheilt haben. Die ganze Verrichtung, und die nöthigen Handgriffe zu dieser Operation findet man im 3ten B. d. Samml. auserlesener Abhandl. für praktische Aerzte S. 730. ff. deutlich und ganz genau beschrieben. Anm. d. Uebers.

Er empfiehlt: 1. eine mit Salmiack bereitete Eisentinktur, die als Waschmittel um das Geschwür herum angewendet wurde.

2. Ein Schierling-Bad, und ein

3. aus Arsenick bereitetes Aetzmittel *).

Im Jahr 1757 machte Hr. Bromfield, Wundarzt am Sct. Georgs Hospital, Einwendungen wider die Versuche des Herrn Gatakers, dessen Versuche von den seinigen sehr unterschieden waren.

Nach dem Vorgeben des Herrn Bromfield wurden nicht nur die Symptome nicht erleichtert, sondern im Gegentheil so gar neue erzeugt, und die Patienten eher in ihren Krankheitsumständen verschlimmert als verbessert.

In verschiednen Fällen von Entzündung, Geschwüren, u. s. w., wo man dieß Mittel angewendet hatte, verursachte es oftmals Schmerzen in den Geschwüren, Ekel, Kopfschmerzen, überhingehenden Verlust des Gesichts, Phantasiren, heftiges Erbrechen, Schneiden und Purgieren, und einer Person, unter seiner Aufsicht, selbst den Tod, da man doch nicht über einen Gran auf einmal mit dem Garten-Nachtschatten gestiegen war.

Es scheint aber der eine Verfasser hat, grade vom Vorurtheil für dieß Mittel eingenommen, und der

*) Man sehe J. O. Justamond's chirurgische Werke. 5ter Theil. S. 447.

der andre im Gegentheil eben so stark wider dasselbe, seine Meinung geäußert.

Indessen sind von seiner giftigen Wirkung unwidersprechliche Beweise vorhanden.

Waltheri Sylua Medica, de Cancro.

Ioh. Agricola. Zusammengesetztes vortrefliches Arsenickpulver wider den Krebs.

Gabr. Fallopius. Krystallisirter, sublimirter Arsenick: durch Erfahrung öfters bewährt erfunden.

Gregor. Horstius. Arsenick mit Quecksilbersublimat.

O. Maroldus hat folgendes Rezept: Nimm Quecksilbersublimat 4. Unzen, und bereite mit aus dem Petersilienkraut gepreßten Safte eine Salbe.

Glandorp. 19. Gazophylacium. Zu dem Aetzmittel Lanfranc's *) kömmt Arsenick.

*) Hieraus ist zu ersehen, daß der Gebrauch des Arsenicks, als äußerliches Mittel, sehr alt ist, da dieser Schriftsteller bereits aus Mayland 1295 verwiesen, und im folgenden Jahre zu Paris, zum großen Vortheile der Chirurgie, aufgenommen wurde. S. Metzgers Literärgeschichte der Medicin. Königsberg 1792. 8. S. 145.

Anm. d. Uebers.

Pecquet. Paracelsus hat sich dessen ebenfalls bedient.

Platerus Prax. Medic. II. 744. dort findet man auch ein Aetzmittel aus Arsenick und Sublimat bereitet. Ein Pulver von folgender Art:

Nimm krystallisirten Arsenick zwei Drachmen;
pulverisirte Aronwurzel eine Unze.
Bereite daraus ein Pulver.

Ein andres Mittel:

Nimm sublimirtes Quecksilber eine Drachme;
Rosenwasser,
Hindischkrautwasser, von jedem 4 Unzen;
zusammen ein wenig gekocht.

Nimm höchst fein pulverisirten weißen Arsenick ein Theil; präparirte Aronwurzel vier Theile; ein wenig Rus; dieß zusammengemischt, daß es ein graues Pulver giebt.

Dieß Pulver wird in der Stärke eines Messerrückens auf das Krebsgeschwür gestreut, doch muß das gesunde Fleisch sorgfältig verschont bleiben, wobei der Verfasser noch vielerlei Vorsichtsregeln giebt. Binnen 18. Tagen sondert sich dann der Schorf vom gesunden Theile ab.

Wiseman's Chirurg. Treatise. p. 105.

Guido

Guido hat blos pulverisirten Arsenick täglich auf das krebsartige Geschwür zu streuen angerathen.

Riverius beschreibt in seinen Bemerkungen ein Krebsgeschwür, welches durch folgendes Mittel gehoben wurde:

Nimm Scheidewasser eine Unze;
rohes Sublimat 8. Unzen;
Salmiack 2. Unzen;
Arsenick eine Drachme.

Dieß zusammen bis zur Trockne destillirt, dann das Caputmortuum pulverisirt, hernach das nämliche Gewicht von Weineßig dazu gesetzt, und wieder so lange destillirt, bis eine weiche Teigmasse zum Gebrauch zurück bleibt.

Man hat auch Arsenicköl, Scheidewasser, Vitriolöl, Aetzstein u. dergl. vorgeschlagen. M. s. Waldschmid p. 456.

Timäus hat alle Mittel wider den Krebs gesammelt.

Barbette empfiehlt eine gewisse Quintessenz von Arsenick: wer will ihn aber nachahmen?

Nimm trockne pulverisirte virginische Schlangenwurzel, so viel, als beliebig, und thue den dritten Theil Arsenick und etwas Ofenrus hinzu und mische dieß gut untereinander. Mit diesem Pulver bestreue das Geschwür; der

darauf

darauf gebildete Schorf fällt sodann ohngefähr am zehnten oder zwölften Tage von selbst ab, und dann bedeckt man den Schaden mit einem Pflaster, u. s. w.

Sculteti Armamentar, p. 188.

Dieser Verfasser giebt in solchen Fällen ein Dekokt, wobei er am Ende bemerkt, daß durch den alleinigen fleißigen Gebrauch desselben viele von ihren, aus den krebsartigen offnen Geschwüren entstandenen Schmerzen befreiet, die meisten aber, wenn der Krebs noch verschlossen gewesen, daran geheilt worden wären. Dieß nur vom Dekokt im Vorbeigehen.

Nach Ablösung einer Brust offenbarten sich zwölf Tage nachher zwei beträchtliche Geschwülste unter der Achsel, die mit örtlichen Mitteln zertheilt werden sollten. Der Wundarzt wandte das aus Arsenick bereitete Aetzmittel an.

Der Krebs ist auch durch ein Mittel, das aus einem Skrupel vom Extrakt der schwarzen Nieswurzel, einem halben Skrupel Weinsteinrahm, und der Confektion Hamech zu sechs Quentchen besteht, gehoben worden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rowley, William

William Rowley's Abhandlung über die gefährlichen Zufälle an den Brüsten der Kindbetterinnen nebst verschiednen neuen praktischen Bemerkungen über den Krebs und dessen Heilarten ; Nach der zweyten Ausgabe

Breslau [u.a.] 1794

Bamberg, Staatsbibliothek -- Gyn.o.218#0
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11451594-2
VD18 11363924-006